Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. v. Osiander,
und G. Schwab.

Hundert vier u. sechzigstes Bdchn.

Cassius Dio's Römische Geschichte VI.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert vier und sechzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1 8 3 7.

BAMBERGENSIS BIBLIOTH.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Cassius Dio's
Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,
Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1837.

Cassius Dio's Römische Geschichte.

Inhalt des vier und vierzigsten Buchs.

Neue Ehrenbezeigungen werden Cäsarn zuerkannt. Cap. 1—11. Verschwörung gegen Cäsar. Cap. 12—18. Cäsar wird ermordet. Cap. 19—22. Man verordnet eine allgemeine Amnestie. Cap. 23—34. Cäsars Leichenbegängniß — Leichenrede. Cap. 35—53.

Der Zeitraum begreift dasjenige Jahr, in welchem Cäsar zum fünften Mal Diktator mit dem Reiterobristen Lepidus, und zum fünften Mal Consul mit Marcus Antonius war.

Vier und vierzigstes Buch.

---

1. Solche Rüstungen machte Cäsar auf seinen Feldzug gegen die Parther, als verruchte Wuth aus Neid gegen den Mächtigern, aus Haß gegen den höher Geschätzten Jenen frevelhaft mordete, und unter dem neuen Namen pflicht-

vergessenen Ruhmes alle bereits gefaßten Beschlüsse umstieß und anstatt der Einigkeit neue Unruhen und Bürgerkriege den Römern brachte. Zwar nannten sich diese Männer Tyrannenmörder *) und Befreier das Vaterlandes; in Wahrheit aber war es treuloser Meuchelmord, der den Staat, in welchen bereits wieder Ordnung kam, neuen Zerrüttungen preisgab.

2. Volksherrschaft klingt zwar sehr schön, und scheint durch die Gleichheit vor dem Gesetz Jeden zu gleichem Antheil an dem Gemeinwesen zu berufen; die Erfahrung aber lehrt, daß sie diesem schönen Namen keineswegs entspricht; wogegen die Monarchie, ein dem Ohre widriger Laut, die zuträglichste Regierungsform für den Bürger ist. Denn es ist leichter, einen guten, als viele zu finden; und wenn Jenes Einige schon schwierig finden, so muß nothwendig das Letztere unmöglich seyn. Tugend findet man nicht bei der Masse. Wenn aber auch ein Schlechter allein herrscht, so ist es doch immer besser, als wenn eine Menge seines Gelichters herrscht; dieß beweist die Geschichte der Griechen, der Barbaren und der Römer selbst. Ganze Städte und Einzelne haben von jeher mehre und größere Vortheile von Königen als von Volksregierungen gehabt; und des Unglücks geschieht weniger in Monarchien als wo der Pöbel herrscht. Wenn auch einmal ein Freistaat blühte, so hatte er doch bald seine Reife erreicht, so lange er nämlich weder groß noch mächtig war, weder Uebermuth aus Wohlstand, noch Neid aus Eifersucht erzeugte. Ein Staat von solchem Umfang, der über den

*) καθαιρέται τοῦ Καίσαρος, als Ehrentitel.

schönsten und größten Theil der bekannten Erde herrschte, dem so viele verschiedene Völker gehorchten, der so unermeßliche Reichthümer besaß, dessen Unternehmungen im Einzelnen wie im Ganzen so glücklich waren, konnte unmöglich bei einer Volksherrschaft sich mäßigen, oder, was noch weniger möglich war, ohne Mässigung einträchtig bleiben. Hätten Marcus Brutus und Cajus Cassius die Sache von dieser Seite betrachtet, so würden sie nicht den ersten Mann, den Beschützer des Staats getödtet haben, noch für sich und die Mitwelt die Stifter unsäglichen Elends geworden seyn.

3. So geschah es aber, und sein Tod hatte folgende Veranlassung. Allerdings hatte auch er den Neid, dem er sich aussetzte, zum Theil selbst verschuldet. Wenn die Senatoren selbst ihn durch die Neuheit und die Uebertreibung der Ehrenbezeigungen zu hoch erhoben und übermüthig machten, dann eben darob ihn schalten und lästerten, daß er sie zu willig annahm und anmaßend wurde; so fehlte doch auch Cäsar, daß er wirklich Einiges von dem Beschlossenen annahm und wähnte, daß es seinen Verdiensten gebühre. Die größte Schuld aber tragen immer Diejenigen, welche ihn anfangs, als müßten sie seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen, so hoch ehrten und durch ihre Beschlüsse zu Falle brachten. Einerseits konnte er, um nicht als übermüthig zu erscheinen, alle nicht zurückweisen; andrerseits setzte er durch deren Annahme seine eigene Sicherheit aufs Spiel. Denn das Uebermaß von Ehre und Lob macht auch den Bescheidensten übermüthig, und gar zu gern hält man sich für den, als welcher man gepriesen wird.

4. Außer den schon erwähnten wurden ihm noch folgende

Auszeichnungen zuerkannt. Ich führe sie hier beisammen auf, obgleich sie nicht alle zu einer Zeit beantragt und beschlossen wurden. Er sollte stets den ersten Rang bekleiden, in der Stadt selbst das Triumphkleid tragen, sich überall, nur nicht bei den öffentlichen Schauspielen, des Prachtsessels bedienen. Denn hier sollte er auf der Tribunenbank unter den Tribunen sitzen. Spolia opima sollte er in dem Tempel des Jupiter Feretrius aufhängen, als hätte er mit eigener Hand einen Feldherrn erlegt; seine Liktoren sollten mit Lorbern umwundene Fasces führen. Er sollte nach dem Latinerfest vom Albanerberg zu Pferd in die Stadt einziehen. Außer diesen Auszeichnungen gab man ihm den Namen Vater des Vaterlandes und prägte es so auf die Münzen. Man beschloß seinen Geburtstag als öffentliches Fest zu begehen, und in allen Städten sowohl, als in jedem Tempel in Rom seine Bildsäule aufzustellen. Auf der Rednerbühne selbst stellte man zwei Bildsäulen von ihm, die eine dem Retter der Bürger, die andere dem Befreier der Stadt von der Belagerung, beide mit den dafür bestimmten Kronen, auf. Noch befahl man, einen neuen Tempel der Eintracht ihm zu Ehren, als habe er den Frieden wieder geschenkt, zu erbauen, und ein jährliches Fest darin zu begehen.

5. Als er die Ehrenbezeigungen angenommen hatte, übertrug man ihm die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe, die Durchgrabung der Peloponnesischen Landenge und die Erbauung einer neuen Curie, weil die Hostilische, obgleich wieder hergestellt, aufs Neue abgebrochen worden war, unter dem Vorwand: man müßte dort einen Tempel der Glückseligkeit aufführen, den auch der Reiterobrist Lepidus aus-

baute, im Grunde aber, damit auch hier des Sylla Name nicht mehr stünde, und eine neugebaute den Namen Julia führte; sowie man denn auch den Monat, in welchem er geboren ward, Julius nannte und die Tribus um den Namen die Julische loosen ließ. Auch sollte er allein und auf Lebensdauer Censor seyn, und alle Vorrechte der Volkstribunen genießen; das heißt, wenn ihn Einer durch Wort oder That beleidigte, der solle dem Fluch und Banne verfallen seyn, deßgleichen sein Sohn, wenn er einen zeugen oder adoptiren würde, zum hohen Priester ernannt werden.

6. Wie ihm auch dieses genehm war, so wurde ihm der vergoldete Prachtstuhl, und die Toga, wie sie früher die Könige trugen, sowie eine Leibwache aus den Rittern und den Senatoren zuerkannt. Zudem sollte man jährlich für sein Leben öffentliche Gelübde thun, bei seinem Glücke schwören und Alles, was er thäte, rechtskräftig seyn. Fünfjährliche Festspiele wurden sodann ihm, als einem Halbgott, und von den Priestern, welche die Lupercalien begingen, ein drittes Collegium, das Julische, beschlossen. Bei den Fechterspielen in Rom und im übrigen Italien sollte immer ein Tag ihm geweihet seyn. Wie auch dieß bei ihm Gefallen fand, so ließ man in den Schauspielen einen goldenen Prachtstuhl und eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone, wie es bei den Göttern üblich war, für ihn hinstellen, und bei den circensischen Spielen seinen Prachtwagen mit auffahren. Endlich hießen sie ihn geradezu Jupiter Julius und verordneten, ihm und der Clementia Julia einen Tempel zu errichten, als welchem sie den Antonius als Eigenpriester bestellten.

7. Ihre Herzensmeinung gaben sie jedoch nicht undeutlich dadurch zu verstehen, daß sie, während sie diese Beschlüsse faßten, und verstatteten, daß er innerhalb der Ringmauer beerdigt würde, diese Verordnungen auf silberne Säulen mit goldenen Buchstaben eingraben und zu den Füßen des Kapitolinischen Jupiter aufstellen ließen, um ihn so recht augenfällig zu erinnern, daß er ein Mensch sey. Anfangs wollte man mit diesen Ehrenbezeigungen seine Bescheidenheit anerkennen; später aber, als man fand, daß er großes Wohlgefallen daran hatte, und alle bis auf wenige annahm, suchte immer Einer den Andern, theils aus übertriebener Schmeichelei, theils aus Spott zu überbieten. Ja Einige waren so schamlos, daß sie in Vorschlag brachten, ihm den freien Gebrauch aller Weiber zu gestatten; *) weil man wußte, daß er, obgleich schon ein Fünfziger, noch mit vielen Umgang pflog. Andere, und das waren die Meisten, wollten ihm dadurch Neid und Haß zuziehen, um ihn desto eher zu stürzen; was denn auch gelang. Cäsar wurde dadurch auch so sicher, daß er, in dem Wahne, daß weder Männer, die ihm so ausgezeichnete Ehre zuerkannten, noch auch Andere, aus Furcht vor Diesen, etwas gegen ihn unternehmen würden, keine Leibwache mehr wollte. Aus diesem Grunde schlug er denn nicht nur aus, von Senatoren und Rittern bewacht zu werden, sondern entließ auch selbst seine bisherigen Leibwachen.

8. Als sie ihn einmal an einem gewissen Tage, außer Cassius und wenigen Andern, welche darob Gegenstand aller

---

*) Wahrscheinlich, damit er so einen gesetzlichen Leibeserben erhielte.

Unterhaltung wurden, aber nichts darum zu leiden hatten, wodurch Cäsars Milde nur in um so hellerem Licht erschien, dem Cäsar einmüthig die meisten und größten Auszeichnungen zuerkannt hatten, begaben sie sich insgesammt in den Vorhof des Venustempels, wo er saß, um ihm ihre Beschlüsse anzukündigen (denn diese faßten sie nur in seiner Abwesenheit, um den Schein zu haben, als ob sie es nicht aus Zwang, sondern aus freiem Antriebe thäten); so empfing er sie, sey es, daß er von den Göttern mit Blindheit geschlagen war, oder im Uebermaß seiner Freude, sitzend. Dadurch erbitterte er nicht nur die Senatoren, sondern auch das übrige Volk dermaßen, daß seine Mörder nun einen desto scheinbarern Grund zu seiner Ermordung erhielten. Zwar entschuldigten ihn später Einige damit: er habe den Durchfall gehabt, und sey sitzen geblieben, damit ihm kein Unfall begegnete; Wenige aber glaubten es, zumal da er gleich darauf aufstand und sich zu Fuß nach Hause begab. Vielmehr legten sie es ihm als Hochmuth aus und haßten ihn als einen übermüthigen Mann, obgleich sie ihm selbst durch ihre übermäßigen Ehrenbezeugungen den Kopf verrückt hatten. In diesem Urtheil über ihn wurde man noch bestärkt, als er sich zum lebenslänglichen Diktator wählen ließ.

9. Ein solches Betragen bewirkte, daß seine Feinde nun ganz entschieden auftraten und, um ihn auch bei seinen vertrautesten Freunden gehässig zu machen, auf allerlei Weise in ein schlimmes Licht zu stellen suchten, endlich ihm sogar den Namen König gaben, auch ihn unter sich nicht mehr anders zu nennen pflegten. Als er diese Benennung jedoch ablehnte, und Denjenigen, welche ihn so nannten, es verwies,

dagegen Nichts that, wodurch er seinen Unwillen darüber an den Tag gelegt hätte; so banden sie seiner Bildsäule auf der Rednerbühne einmal heimlich ein Diadem um. Als dieß die Volkstribunen Cajus Epidius Marullus und Lucius Cäsetius Flavus abnahmen, war er sehr ungehalten; obgleich sie kein beleidigendes Wort gesprochen, vielmehr ihn vor dem Volke gelobt hatten, daß er Nichts dergleichen haben wollte. So sehr er sich aber auch innerlich darob ärgern mochte, so ließ er die Sache doch beruhen.

10. Wie er aber vom Albanerberge zu Pferd in die Stadt einzog, und ihn Einige wiederum König begrüßten, so antwortete er zwar: nicht König, sondern Cäsar heiße ich. Als aber jene Volkstribunen Denjenigen, welcher ihn zuerst König genannt hatte, vor Gericht forderten, so konnte er sich nicht länger halten, und war äußerst ungehalten, als ob sie sich wider ihn selbst aufgelehnt hätten. Doch ließ er sie es im Augenblicke nicht fühlen; als sie aber später öffentlich in einer Schrift sich beklagten, daß sie sich über das Staatswohl nicht frei und sicher erklären dürften, ward er in hohem Grade empfindlich. Er beschied sie vor den Senat, erhob Klage wider sie und ließ über sie abstimmen. Zwar ließ er sie nicht am Leben strafen, worauf Einige stimmten, entsetzte sie aber, mit Hülfe des Helvius Cinna, eines ihrer Amtsgenossen, ihres Tribunats und stieß sie aus dem Senat. Darob freuten sich Diese, oder stellten sich wenigstens so; weil sie jetzt der gefahrvollen Verpflichtung, die Wahrheit zu sagen, überhoben wären, und außer des Bereichs der Staatsverwaltuug gestellt, in gefahrloser Ferne das Schauspiel mit ansehen könnten. Aber auch dieß legte man übel für Cäsar

aus, daß er, statt Jene zu hassen, die ihm den Namen König gaben, sie in Ruhe ließ und wider die Volkstribunen Klage erhob.

11. Gleich nach diesem Vorfall offenbarte ein anderer noch deutlicher, daß er zwar den Worten nach diese Benennung ablehnte, in Wirklichkeit aber gerne gehabt hätte. Als er nämlich am Feste der Lupercalien in die Basilica *) kam, und auf der Rednerbühne in dem königlichen Prachtgewand, und mit der schimmernden goldenen Krone auf dem Haupt sich auf den goldenen Ehrenstuhl niedersetzte, und Antonius nebst den andern Priestern ihn als König begrüßte, und ihm das Diadem umwand, mit den Worten: Dieß gibt dir durch mich das Volk, so antwortete er: nur Zeus ist König der Römer, und sandte ihm das Diadem aufs Capitol, war aber darob keineswegs ungehalten, sondern ließ in die öffentlichen Protokolle eintragen, daß er die ihm vom Volk durch den Consul angebotene Königswürde nicht angenommen habe. Man argwohnte hieraus, die Sache sey unter Beiden abgeredet gewesen, er strebe allerdings nach diesem Namen, wolle aber zur Annahme gezwungen seyn. Dieß erregte furchtbare Erbitterung. Daher geschah es, daß Einige jene Volkstribunen an dem Wahltag zu Consuln vorschlugen, und den Marcus Brutus und andere stolzgesinnte Männer insgeheim bearbeiteten und öffentlich aufreizten.

12. Fliegende Blätter gingen in Menge herum, worin man daraus, daß er mit jenem großen Brutus, der die

*) Dieß bezeichnet ohne Zweifel das *βασιλειαν*, wofür vielleicht *βασιλικὴν* zu lesen ist. Es war ein Gebäude auf dem Marktplatze, wo auch Gericht gehalten wurde.

Tarquinier stürzte, einerlei Namen hatte, fälschlich darzuthun suchte, daß er ein Abkömmling von Jenem sey. Dieser hatte ja seine beiden einzigen Söhne noch im ersten Jünglingsalter hinrichten lassen und hinterließ keine Nachkommenschaft. Doch gaben Dieß Viele vor, um ihn durch die vermeintliche Gemeinschaft des Geschlechts zu gleicher That zu vermögen. Daher rief man ihm überall zu: o Brutus! Brutus! und fügte bei: einen Brutus brauchen wir! Endlich schrieb man an die Bildsäule des älteren Brutus: „O daß du lebtest!“ Auf sein Tribunal (er war Prätor, und Tribunal heißt man jeden Stuhl, auf welchem Einer zu Gericht sitzt) warf man Zettel mit den Worten: Du schläfst, Brutus! und: Du bist kein Brutus!

13. Alles Dieß vermochte ihn, der gleich anfangs die Waffen gegen Cäsar getragen, obgleich derselbe später sein Wohlthäter geworden, ihm nach dem Leben zu trachten. Hiezu kam noch, daß er, wie ich schon erwähnte, Schwestersohn und Eidam des Cato von Utika war. Auch soll seine Gattin Porcia die einzige Frau gewesen seyn, die von der Verschwörung wußte. Als er gerade darüber nachsann, trat sie zu ihm und fragte ihn, warum er so tiefsinnig wäre, und glaubte, weil sie keine Antwort erhielt, er mißtraue der Schwäche ihres Geschlechts, sie möchte wider Willen auf der Folter das Geheimniß verrathen; sie unternahm daher etwas Großes. Sie verwundete sich heimlich an der Hüfte, um zu versuchen, ob sie die Schmerzen aushalten könnte, und da sie dem Schmerze nicht unterlag, achtete sie der Wunde nicht weiter und kam wieder zu ihm: Du traust zwar, lieber Mann, meinem Geiste zu, daß er ein Geheimniß nicht ver-

rathen würde, mißtrauest aber meinem Körper, wie es die Menschen zu machen pflegen; ich habe aber gefunden, daß auch dieser schweigen kann. Mit diesen Worten zeigte sie ihm ihre Hüfte, sagte ihm, warum sie Dieß gethan, und fuhr dann fort: So sage mir denn getrost Alles, was du mir verheimlichen wolltest. Mir soll kein Feuer, keine Geißel, keine Marterstiche das Geheimniß erpressen. Nicht so sehr bin ich Weib. Und traust du noch jetzt mir nicht, so will ich lieber sterben, als länger leben; dann nenne mich Niemand mehr Cato's Tochter, oder deine Gattin!

14. Ueber diese Worte staunte Brutus und verheimlichte ihr Nichts mehr, fühlte sich vielmehr dadurch noch gestählt und eröffnete ihr seinen ganzen Plan. Hierauf weihte er den Gemahl seiner Schwester, Cajus Cassius, welchen Cäsar gleichfalls begnadigt und mit der Prätorwürde beehrt hatte, in seinen Plan ein; worauf sie sich noch andere Gleichgesinnte zugesellten. Es wurden ihrer nicht Wenige; ich mag aber, um nicht lästig zu werden, nicht Alle namentlich aufführen; nur den Trebonius, den Decimus Brutus, den man auch den Junius und Albinus nannte, kann ich nicht unerwähnt lassen. Obgleich auch sie von Cäsar mit Wohlthaten überhäuft worden waren, und Decimus erklärter Consul für's nächste Jahr, und dann zum Statthalter des diesseitigen Galliens bestimmt war, so verschworen sie sich doch wider ihn.

15. Es fehlte jedoch wenig, so wären sie, theils weil zu Viele im Geheimniß waren (obgleich Cäsar Nichts der Art hören mochte, vielmehr Alle, die irgend Etwas der Art vorbrachten, hart anließ), theils wegen der längeren Zögerung verrathen worden. Sie hatten immer noch eine Art von

Ehrerbietung vor ihm und fürchteten, obgleich er keine Leibwache mehr hatte, sie möchten durch seine jeweilige Umgebung übermannt werden; darum zögerten sie und liefen eben dadurch Gefahr, entdeckt und zu Grunde gerichtet zu werden. Gewiß wäre ihnen Dieß auch begegnet, wenn sie nicht gegen ihren Willen zur beschleunigten Ausführung ihres Anschlags gezwungen worden wären. Es verbreitete sich nämlich (wie immer bei dergleichen Gelegenheiten auskommt) das wahre oder falsche Gerücht, daß die fünfzehn Priester erklärt hätten, die Sibylla hätte vorausgesagt, die Parther könnten nur durch einen König bezwungen werden, und daher öffentlich auf die Ertheilung dieses Titels antragen würden. Sie hielten dasselbe für wahr, und weil die Obrigkeiten, unter denen auch Brutus und Cassius waren, über einen so wichtigen Gegenstand um ihre Stimme befragt werden konnten, wo sie denn weder zu widersprechen wagten, noch zu schweigen für recht hielten, so eilten sie, bevor noch etwas darüber zur Sprache käme, ihren Anschlag auf sein Leben auszuführen.

16. Sie beschlossen, den Angriff im Senate zu thun. Cäsar, so erwarteten sie, vermuthete hier am wenigsten Etwas, und war leichter zu bewältigen; sie selbst aber konnten, ohne aufzufallen, Dolche genug in ihre Kapseln statt der Schreibwerkzeuge hinein nehmen, die Andern dagegen, weil sie unbewaffnet wären, ihm nicht beispringen; und wenn es ja Einer wagte, so hofften sie, von den Gladiatoren, welche sie in dem Theater des Pompejus unter dem Vorwand von Leibesübungen in Menge versammelt hielten, unterstützt zu werden. Dort nämlich wollten sie in einem Zimmer des Säulengangs Senat halten. Als der bestimmte Tag gekommen

war, und sie sich in der Curie versammelt hatten, luden sie Cäsar zu sich ein.

17. Auch Wahrsager und Träume warnten ihn vor Nachstellung. In der Nacht vor dem Tage seiner Ermordung träumte seiner Gemahlin, daß ihr Haus einstürzte, und ihr Mann verwundet an ihren Busen flüchtete. Cäsarn selbst war es, als ob er auf den Wolken in die Höhe gehoben würde und Jupiter an der Rechten faßte. Auch viele nicht unwichtige Vorzeichen ereigneten sich ihm. Die Marsschilde, welche damals bei ihm, als dem Oberpriester, herkömmlicher Weise im Hause waren, klirrten in der Nacht sehr laut; auch gingen die Thüren des Gemaches, in welchem er schlief, von selbst auf. Die Opfer, welche er deßwegen schlachtete, waren ebenfalls nicht günstig, und die Vögel, deren Flug er zu Rathe zog, wollten ihm nicht gestatten, das Haus zu verlassen. Auch in dem Vorfalle mit seinem goldenen Prachtstuhl wollten Einige nach seiner Ermordung ein Vorzeichen erkennen: der Diener trug ihn nämlich, weil Cäsar lange nicht kam, aus der Kurie, weil er glaubte, daß er nicht mehr nöthig sei.

18. Als Cäsar aus diesen Gründen zögerte, so befürchteten die Verschworenen, (man sagte sich, daß er diesen Tag zu Hause bleibe) daß durch den Aufschub ihr Anschlag vereitelt und sie selbst verrathen würden, und ordneten den Decimus Brutus ab, um ihn als sein vertrautester Freund zum Ausgehen zu vermögen. Dieser wußte ihm seine Bedenklichkeiten auszureden, versicherte ihn, daß der Senat ihn in seiner Mitte zu haben recht sehr wünschte und bewog ihn

zu kommen. Beim Hinausgehen fiel eine Bildsäule von ihm, die in dem Vorhofe stand, von selbst herab und zerbrach. Aber sein Tod schien vom Schicksal beschlossen: auch diese Warnung half so wenig, als die eines Mannes, der ihm den Mordanschlag entdeckte. Er erhielt von ihm eine Schrift in die Hand, worin alle Anstalten zu seiner Ermordung auf's genaueste angegeben waren, las sie aber nicht, weil er glaubte, sie enthielte nichts Dringendes. Mit einem Wort: er war so zuversichtlich, daß er zu dem Wahrsager, der ihn vor diesem Tage gewarnt hatte, spöttisch sagte: „Du bist mir ein schöner Prophet; dein Schreckenstag ist da, und noch lebe ich." Jener erwiderte (wie man sagt) nur trocken: „Er ist da, aber noch nicht vorbei!"

19. Als er in den Senat kam, hielt Trebonius den Antonius draußen auf. Anfangs wollten sie auch diesen und Lepidus tödten; weil sie aber besorgten, daß sie durch die Ermordung Mehrerer den Verdacht auf sich ziehen würden, als hätten sie es bei der Ermordung Cäsar's auf die eigene Macht, und nicht auf die Befreiung des Vaterlandes, wie sie vorgegeben, abgesehen, wollten sie den Antonius auch nicht bei seinem Tode gegenwärtig haben; Lepidus aber war bei dem Heer in der Vorstadt. Jenen nun unterhielt Trebonius; die Andern aber umstanden den Cäsar gedrängt, (er war sehr zugänglich und gesprächig) und sprachen über Dieß und Jenes, oder brachten Fürbitten vor, um ja keinen Verdacht bei ihm zu erregen. Als so Alles vorgekehrt war, trat Einer auf ihn zu, als wollte er ihm Dank sagen, zog ihm die Toga von der Schulter, und gab damit den Verschworenen das verabredete Zeichen. Jetzt stürzten sie von allen Seiten über

ihn her und überhäuften ihn mit Wunden; so daß es ihm wegen der Menge der Zudringenden unmöglich war, Etwas zu thun oder zu sprechen, als sich in sein Gewand zu hüllen und von Wunden bedeckt zu sterben. Dies der wahrhafteste Bericht; Andere wollen noch wissen, daß er zu Brutus, der ihm eine gewaltige Wunde beibrachte, die Worte sprach: „Auch Du, mein Sohn?"

20. Hierüber entstand großer Lärm unter den Uebrigen, die im Saale waren, und Denen, die außen standen (der Vorfall kam so unerwartet, daß man weder die Namen, noch die Zahl, noch die Absicht der Mörder erfuhr). Jeder war bestürzt, ob es nicht ihm gelte, suchte sich durch die Flucht zu retten, wie er konnte, und setzte die Begegnenden in gleiche Bestürzung. Man vernahm nichts Zusammenhängendes, und nur wie mit einer Stimme die Worte: „Fliehet, Häuser zu! fliehet, Häuser zu!" Diesen Ruf nahm Einer vom Andern auf, das Geschrei ward allgemein und überall entstand Klaggeheul; man stürzte in Werkstätten und Häuser und suchte sich zu verbergen; obgleich die Mörder, so wie sie waren, auf den Markt rannten, und durch Geberden und Worte zu erkennen gaben, daß Nichts zu fürchten sei, und immer nur nach Cicero riefen. Die Menge aber wollte ihnen noch immer nicht glauben, und war nicht leicht zu beruhigen. Erst spät und mit Mühe, als Niemand getödtet oder aufgegriffen wurde, gelang es, Vertrauen und Ruhe wieder herzustellen.

21. Als nun eine Volksversammlung zu Stande gekommen war, sprachen Cäsar's Mörder viel wider diesen und von der Volksherrschaft, hießen das Volk guten Muthes sein

und nichts Schlimmes fürchten: nicht Herrschsucht oder Habsucht hätte sie zu seiner Ermordung aufgefordert, sondern das Streben, Freiheit und Gleichheit unter den Bürgern wieder herzustellen und so dem Staate die rechte Verfassung zu geben. Mit solchen Reden beschwichtigten sie die Menge, zumal da sie Niemand Etwas zu leide thaten. Sie selbst aber fürchteten sich ihrerseits noch immer vor Nachstellungen und begaben sich auf das Kapitol, als wollten sie den Göttern danken, wo sie denn den Tag und die Nacht über blieben. Gegen Abend fanden sich auch andere Vornehme, die keinen Theil an der Verschwörung genommen, jetzt aber, da sie sahen, daß sie gelobt wurden, an dem Ruhme und den Belohnungen, die sie versprachen, Theil haben wollten, bei ihnen ein. Aber es geschah ihnen ganz recht, daß die Sache eine entgegengesetzte Wendung nahm. Denn sie hatten an dem Ruhme der That, zu der sie Nichts beigetragen, nicht Theil, theilten aber die Gefahr, welche über die Thäter kam, nicht minder, als wenn sie an der Verschwörung Theil genommen hätten.

22. Als Dolabella den Stand der Dinge ersah, glaubte er nicht müßig bleiben zu dürfen, sondern maßte sich die consularische Würde an, die ihm doch altershalber noch nicht zukam, sprach über Zeit und Umstände in der Volksversammlung und begab sich in das Kapitol. Als die Sache so stand, besetzte Lepidus, auf die Nachricht von dem Vorgefallenen, in der Nacht den Marktplatz mit seinen Soldaten und hielt dann am frühen Morgen eine Rede gegen Cäsar's Mörder vor dem Volk. Antonius, der sich sogleich nach Cäsar's Ermordung geflüchtet, das Consulargewand, um nicht erkannt zu werden, von sich geworfen, und die Nacht über sich ver-

steckt gehalten hatte, berief nun, sobald er erfuhr, daß die Mörder auf dem Capitol wären, Lepidus aber auf dem Markte stände, den Senat in den Tellustempel, um mit ihnen über die zeitigen Umstände zu Rathe zu gehen. Der Eine meinte Dieß, der Andere Jenes, Cicero aber gab folgenden Rath, bei dem man sich auch beruhigte:

23. „Ueberall, glaube ich, darf Keiner aus Gunst für, noch aus Haß gegen Jemand sprechen; vielmehr soll Jeder seine beste Herzensmeinung zu Tag legen. Es ist schlimm, wenn wir, die wir von unsern Prätoren und Consuln in Allem reife Ueberlegung fordern, und ihnen, wenn ihre Unternehmungen fehlschlagen, selbst über ihr Mißgeschick Rechenschaft, über das Glück abverlangen, bei Berathungen, wo wir doch vollkommen Herren unseres Willens sind, über dem eigenen Vortheil das Gemeinwohl hintansetzen. Wenn ich aus diesem Grunde, versammelte Väter, immer für Pflicht hielt, euch meine Ansicht der Sache schlicht und recht vorzulegen, so finde ich mich unter den jetzigen Verhältnissen noch besonders dazu aufgefordert, wo wir, unser einzig Augenmerk auf Wiederherstellung der Eintracht richtend, nicht nur uns selbst retten, sondern auch die Andern, sogar wider ihren Willen, für uns gewinnen. Wollen wir aber Alles genau untersuchen, so fürchte ich, daß es uns schlimm — doch ich will meine Rede nicht mit harten Worten beginnen.

24. Bisher hatten seit geraumer Zeit Diejenigen, welche die Waffen in Händen hatten, auch die Vorhand in Allem, was den Staat betraf, so daß sie die Herren eurer Meinungen wurden, und ihr nicht berathen durftet, was Jene thun mußten; nun aber ist der glückliche Zeitpunkt eingetreten,

wo Alles in euerer Gewalt ist und wieder von euch abhängt, wo es auf Euch ankommt, ob wir Eintracht, und mit ihr Freiheit, oder Zwietracht und Bürgerkrieg und eben damit wieder einen Oberherrn erhalten. Denn Was ihr heute beschließet, dem werden auch die Andern alle sich fügen. Wenn nun Dieß, wie ich überzeugt bin, der Fall ist, so halte ich es für unsere Pflicht, jederlei Feindschaft und Zwietracht aufzugeben, und zur alten Friedfertigkeit, Freundschaft und Eintracht zurückzukehren: wenn wir auch nur bedenken, daß wir, so lange wir auf diese Weise uns benahmen, Länder, Schätze, Ruhm und Bundsgenossen gewannen, dann aber, als wir uns selbst zu bekriegen anfingen, unsere Lage nicht nur nicht verbesserten, sondern in hohem Grade verschlimmerten. Ich sehe in diesem Augenblicke keine andere Möglichkeit der Rettung des Staats; vielmehr halte ich ihn für unrettbar verloren, wenn wir nicht so bald als möglich, und noch heute, die geeigneten Maßregeln beschließen.

25. Um euch von der Wahrheit meiner Worte zu überzeugen, werfet nur einen Blick auf die Gegenwart und die Vergangenheit. Oder sehet ihr nicht, worauf es jetzt abgesehen ist? daß das Volk wieder getrennt und in Parteien zerrissen wird? wie die Einen für Dieß, die Andern für Jenes sich entscheiden, auf zwei Seiten treten, in gesonderten Lagern stehen? seht ihr nicht, wie die Einen das Capitol besetzt halten, als ob sie die Gallier fürchteten, die Andern vom Markte aus sie zu belagern sich anschicken, als ob sie Carthager und nicht selbst auch Römer wären? habt ihr nie gehört, wie auch früher mehrmals die Bürger in Zwist geriethen, und den Aventin, das Capitol, sogar einmal den

heiligen Berg besetzten; wie oft man sich auf gleiche Bedingungen verglichen, oder wie die Einen den Andern in Etwas nachgaben, und, mit Unterdrückung alles Grolls, gleich darauf Frieden und Eintracht hielten, und in Frieden und Eintracht die Folgezeit zubrachten, daß sie viele wichtige Kriege mit vereinten Kräften glücklich beendigten? wie es aber, wenn die Einen von Rache für erlittene Unbilden, die Andern von dem Ehrgeiz, diesen nicht nachgeben zu wollen, sich bethören ließen, nie ein gutes Ende nahm? Was brauche ich lange gegen euch, die ihr es eben so gut wisset, eines Valerius, eines Horatius, eines Saturninus, eines [Servilius] Glaucia, oder der Gracchen zu erwähnen? Wenn ihr nun solche Vorgänge nicht anderwärts, sondern in eurer Mitte habt, was zögert ihr, die einen euch zur Nacheiferung, die andern euch zur Warnung dienen zu lassen. Wenn euch nun aber die Erfahrung selbst über den Erfolg eurer Berathungen belehrt, so nehmet meine Worte nicht als leeres Gerede, sondern betrachtet, was dem Staate frommt, als schon verwirklicht. Denn ihr werdet euch nicht mit unsicherer Einbildung einer oft täuschenden Hoffnung hingeben, sondern in gegründeter Ueberzeugung die Verwirklichung meiner Behauptung im Geiste voraussehen.

26. Ihr findet denn für die Schritte, die ihr zu thun habt, solche Belehrung in der Geschichte unseres Volks, so daß ich keiner fremden Beispiele zu bedürfen glaubte, obgleich mir unzähliche zu Gebote standen. Eines jedoch will ich aus der trefflichen und ältesten Stadt, aus welcher unsere Väter selbst Gesetze zu borgen nicht verschmähten, anführen. Denn es wäre eine Schmach, wenn ihr, die ihr den Athenern

an Geist und Leibeskraft so weit überlegen seid, euch schlimmer, als sie, zu rathen wüßtet. Diese nun, als, wie ihr Alle wisset, Unruhen im Innern entstanden und sie in Folge derselben von den Lacedämoniern überwunden und von einer Anzahl mächtigerer Bürger tyrannisirt wurden, vermochten nicht eher ihres Unglückes Ende abzusehen, bis sie sich vertrugen und dahin vereinigten, die vielen Unbilden zu vergessen, und Keinen darob anzuklagen, oder zur Strafe zu ziehen. Durch so besonnene Maßregeln machten sie nicht nur der Tyrannei und den Parteiungen ein Ende, sondern hatten auch in allem Anderen günstigen Erfolg, gewannen wieder ihre Stadt und errangen von Neuem die erste Stelle unter den Hellenen; und hatten es endlich mehrmals in ihrer Gewalt, die Lacedämonier und die Thebaner zu erhalten oder zu verderben. Jene nun, welche die Veste Phyle besetzten und von dem Piräus aus wieder in die Stadt drangen, hätten sich an denen in der Stadt für die erlittenen Unbilden rächen können und dazu eine scheinbar gerechte Aufforderung gehabt, sie hätten aber damit viel Unglück über Andere und sich selbst gebracht: denn wie sie jetzt ihren Gegnern unverhofft obsiegten, so hätten sie denselben vielleicht auch wieder unterliegen können.

27. In solchen Dingen gibt es überall nichts Zuverlässiges. Wer bis auf einen gewissen Punkt sich im Vortheil befindet, ist seines endlichen Sieges noch nicht gewiß. Schon Viele sind durch zu große Zuversicht zu Fall gekommen, schon Viele, indem sie an Andern Rache nehmen wollten, mit diesen selbst zu Grunde gegangen. Wer in einem Stücke im Nachtheil ist, hat damit noch nicht für's Ganze verloren, wenn er auch

vorerst Unbilden ausgesetzt ist. Ebenso ist der Mächtigere damit noch nicht durchaus Sieger, wenn er auch für den Augenblick im Vortheil ist. Beide Theile sind vielmehr den wunderlichen, nicht zu berechnenden Wechselfällen menschlichen Unbestands und den Launen des Glückes blosgestellt; und oft schon hat dieses gegen unsere Erwartungen einen Ausschlag gegeben, zu dem man sich nicht versehen hatte. In dieser Hoffnung, oder aus Rachsucht wagt*) Mancher (denn furchtbar ist der Mensch, wenn er beleidigt wird, oder sich beleidigt glaubt) über Vermögen; und Viele unterfangen sich des Unmöglichen, um zu siegen, oder wenigstens nicht unblutig unterzugehen. In wechselvollem Kampfe bald Sieger, bald Besiegte, bald wieder Sieger, und nochmals Besiegte, gehen sie entweder ganz zu Grund, oder erkämpfen einen Kadmeischen Sieg, und sehen erst, wenn es nichts mehr frommt, die Thorheit ihres Unterfangens ein.

28. Die Wahrheit meiner Worte hat euch die Geschichte gelehrt. Ueberleget nur selbst: eine Zeitlang hatte im Bürgerkrieg Marius die Oberhand, wurde dann verbannt, sammelte wieder ein Heer, und wie er damit gehaust, wißt ihr Alle. Ebenso war Sylla (des Cinna, des Carbo und der Andern, welche in der Zwischenzeit lebten, nicht zu gedenken) Anfangs oben, ward besiegt, kam wieder zur Macht, und erlaubte sich die schreiendsten Grausamkeiten. Was sage ich von Marius dem jüngern, von Cinna selbst, von Carbo? Hierauf machte sich Lepidus, unter dem Vorwande, gegen diese zu Felde zu ziehen, einen eigenen Anhang, und setzte fast ganz Italien in Aufruhr. Kaum waren wir von Diesem

*) Statt θρασύνασθαι lese ich θρασύνονται.

befreit, so brachten, wie ihr wohl wisset, Sertorius und die mit ihm Verbannten viel und großes Ungemach über uns. Haben nicht Pompejus und Cäsar selbst (des Catilina und des Clodius hier nicht zu erwähnen) obgleich mit einander verschwägert, sich bekriegt? brachten sie nicht tausenderlei Unglück nicht nur über unsere Stadt und das übrige Italien, sondern über die ganze bewohnte Welt? wurde uns nach des Pompejus Tod und dem Untergange so vieler Mitbürger Ruhe zu Theil? keineswegs. Afrika und Spanien zeugen, wie viel Bürgerblut auf beiden Seiten floß. Haben wir endlich nach allem Dem Frieden erlangt? Frieden? Cäsar liegt im Blute vor uns; das Capitol ist besetzt, der Markt voller Waffen, die ganze Stadt voller Furcht!

29. Sobald einmal Parteien sich bilden, und diese Gewalt mit Gewalt vertreiben, der Rache nicht Billigkeit, nicht Menschlichkeit Gränzen setzt, sondern blinde Wuth und rohe Waffengewalt entscheidet, so muß nothwendig ein Kreislauf von Uebeln entstehen, muß immer ein Unglück aus dem andern folgen. Wer im Glücke ist, wird übermüthig und weiß sich in seinen Begierden nicht zu mäßigen; der Unterdrückte dagegen, wenn er nicht sogleich vernichtet wird, strebt, aus Ingrimm über das Erlittene, immer, sich an dem Gegner zu rächen, bis er seinen Muth an ihm kühlt. Auf seine Seite schlägt sich der große Haufen, wenn er auch nicht gleiches Schicksal mit ihm theilt, aus Mitleid für den Besiegten, und aus Mißgunst gegen den Sieger, aus Furcht, das Gleiche wie Jener zu erfahren, und in der Hoffnung gleicher Vortheile mit diesem. So werden auch solche Bürger, die bisher nicht Partei genommen, mit hingerissen; und das Uebel ver-

erbt sich, indem immer einer vergeblich von dem andern unterdrückt, dasselbe als rechtmäßige und allgemeine Nothwehr übernimmt. Die Einzelnen aber fahren dahin und der Staat wird durch sie auf alle Weise ins Verderben gestürzt.

30. Oder sehet ihr nicht selbst, wie lange wir uns schon durch diese Bürgerkriege gegenseitig aufgerieben, wie viel und wie großes Unglück schon über uns ergangen ist? Was gibt es aber Abscheulicheres, als wir mit unsern eigenen Händen verübt haben? Wer könnte die Summen berechnen, die wir von den Bundsgenossen erpreßt, in den Tempeln der Götter geraubt, aus eigenen Mitteln über Vermögen beigesteuert haben, um uns gegenseitig zu verderben? wer die Menge, ich will nicht sagen der Männer aus dem Bürgerstande (denn diese ist unermeßlich), nein, allein der Ritter und der Senatoren zählen, welche umgekommen sind, von denen Jeder in den auswärtigen Kriegen als Retter des Vaterlandes hätte leben und sterben können! Wie viele Curtius, Decius, Fabius, Gracchus, Marcellus, Scipio haben wir nicht schon verloren! – nicht im Kampfe wider die Samniter, die Latiner, die Hispanier, die Carthager, sondern gegen uns selbst, um uns selbst zu verderben! Doch haben Diejenigen, welche unter den Waffen starben, (obgleich auch ihr Loos höchst beklagenswerth ist) weniger Anspruch auf unser Mitleid. Sie gingen freiwillig (wenn man freiwillig nennen darf, wozu die Furcht Einen zwang) in den Kampf, und sind den, wenn auch unverschuldeten, Tod als Männer gestorben: in dem gleichen Kampfe, in der Hoffnung auf Rettung und Sieg empfanden sie nicht die Bitterkeit des Todes. Aber Jene, welche in den Häusern, auf den Straßen, auf dem Markte,

sogar in der Curie, auf dem Capitol, nicht blos Männer, sondern wehrlose Weiber, nicht blos Jünglinge in ihrer vollen Jugendkraft, nein Greise und Knaben, einen gewaltsamen, kläglichen Tod fanden — wo fände man Thränen genug für sie? Wenn wir Solches, was weder je ein Feind gegen uns verübt, noch von uns erfahren, durch uns selbst erlitten, gegen uns selbst gethan haben: jammern wir nicht, erwehren wir uns dessen nicht, wie es Männern zukommt; nein, wir freuen uns noch, wir feiern Feste, wir begrüßen Diejenigen, die solches thun, noch als Wohlthäter des Vaterlandes. Wahrlich nicht ein Leben von Menschen, ein Leben von Thieren haben wir gelebt, die sich selbst unter sich zerfleischen.

31. Was sollen wir aber über das Vergangene, das wir doch nicht mehr ungeschehen machen können, noch weiter klagen? Laßt uns vielmehr auf die Zukunft unser Augenmerk richten. Ich erwähnte desselben nicht, um unsere Unglücksfälle, die gar nicht hätten geschehen sollen, aufzuzählen, sondern damit ihr dieselben euch zur Warnung dienen lasset und für die Zukunft Sorge traget. Diesen einzigen Nutzen haben für uns vergangene Leiden, daß sie uns ähnliche vermeiden lehren. Und Dieß steht jetzt noch in unserer Gewalt, wo das Uebel noch im Werden ist; noch haben sich nicht Viele vereinigt; noch haben die Parteien Nichts gegen einander gewonnen oder verloren, was die Einen in der Hoffnung auf größere Vortheile, die Andern aus Erbitterung über Verluste unbesonnen in den Kampf stürzen sollte. Ihr erreichet dieß Alles ohne Mühe, ohne Gefahr, ohne Geldaufwand, ohne Blutvergießen, durch den Beschluß, daß man das Vorgefallene einander nicht gedenken dürfe.

32. Wenn auch Einige strafbar sind, so dürfen wir jetzt nicht zu streng sein, sie überführen, oder bestrafen wollen. Denn ihr sitzet nicht jetzt zu Gericht, um das Recht oder Unrecht genau zu erheben, sondern ihr gehet zu Rathe, wie unter den gegenwärtigen Umständen dem Vaterland am sichersten zu helfen sei. Dieß ist aber nicht möglich, wenn wir nicht Einiges übersehen, wie wir es bei unsern Kindern zu machen pflegen. Denn hier dürfen wir Manches nicht so genau nehmen, und müssen oft thun, als sähen wir es nicht. Bei geringen Fehlern darf man nicht zu strenge strafen, sondern milde zurecht weisen. So lasset uns denn auch, als gemeinsame Väter des ganzen Volks, nicht blos dem Namen nach, sondern in der That, nicht Alles aufs Strengste untersuchen, damit wir nicht Alle zusammen zu Grunde gehen. Viele Vorwürfe ließen sich Cäsarn machen, wodurch seine Ermordung gerechtfertigt schiene, vielleicht auch viele seinen Mördern, um auch sie strafwürdig zu finden. Dieß läßt sich aber nur von solchen erwarten, welche neue Unruhen wünschen. Eine weise Berathung wird nicht durch zu große Strenge zu schaden, sondern durch Milde das Wohl des Ganzen zu fördern suchen. Betrachtet das Unglück der Vergangenheit wie durch Hagelschlag oder Ueberschwemmung herbeigeführt und übergebt es der Vergessenheit! Lernet euch einmal als Das erkennen, was ihr seid, — Landsleute, Mitbürger, Verwandte; vertraget euch!

33. Damit aber Niemand unter euch mich im Verdacht habe, als ob ich den Mördern Cäsar's das Wort rede, und die Strafe von ihnen abzuwenden suche, weil ich selbst früher der Partei des Pompejus folgte, so erlaubet mir, nur

Eines zu bemerken. Ich bin überzeugt, daß Alle mich dahin kennen, daß ich niemals gegen Jemand Feindschaft oder Freundschaft um meiner selbst willen hegte; sondern daß ich bloß euretwegen, im Hinblick auf die gemeinsame Freiheit und Eintracht den Einen haßte, den Andern liebte. Ich kann also alles Andere übergehen und bemerke nur noch das Wenige: Ich fühle mich so sehr von jenem Vorwurfe frei, daß ich immer nur das allgemeine Wohl im Auge habe und sogar darauf antrage, daß den Andern, welche sich unter Cäsar frech über die Gesetze hinwegsetzten, nicht nur dafür Straflosigkeit zugesichert werde, und daß sie in den Ehrenstellen und Würden, ja selbst im Besitze der von ihm erhaltenen Geschenke, obgleich mir einige davon gar nicht gefallen wollen, verbleiben sollen. Ich würde zwar keineswegs gut heißen, wenn Einer von euch dergleichen thäte oder in Vorschlag brächte; nun es aber einmal geschehen ist, so bin ich der Meinung, es auf sich beruhen zu lassen. Steht wohl der Nachtheil, daß der Eine oder der Andere wider Recht und Verdienst im Besitze sind, im Verhältniß gegen den hohen Gewinn, daß ihr Diejenigen, welche einst die Macht in Händen hatten, nicht in Furcht und Bangigkeit setzet? Dieß scheint mir die Dringlichkeit des Augenblicks gebieterisch zu fordern, und ist die Ruhe wieder hergestellt, so können wir das Weitere berathen."

34. Durch diesen Vortrag vermochte Cicero den Senat, eine allgemeine Amnestie zu verordnen. Während dieses vorging, versprachen auch die Mörder Cäsar's den Soldaten, keine seiner Verfügungen umstoßen zu wollen. Da sie nämlich hörten, daß jene sehr in Aufregung und besorgt wären, sie möchten

der Schenkungen desselben verlustig werden, so beeilten sie sich, sie noch vor der Erlassung des Senatsbeschlusses auf ihre Seite zu bringen. Deßhalb riefen sie Einige, die unten am Capitol standen, in die Hörweite herauf, und gaben ihnen die geeigneten Zusicherungen. Zugleich sandten sie Briefe auf den Markt, worin sie erklärten, daß Niemand des Seinigen beraubt, noch sonst belästigt werden sollte, daß sie vielmehr allen Anordnungen Cäsar's ihre Zustimmung geben. Zugleich ermahnten sie zur Eintracht und betheuerten mit den heiligsten Eiden, daß sie ihre Verheißungen auf's treulichste erfüllen wollten. Als nun auch der Senatsbeschluß bekannt wurde, hörten die Soldaten nicht weiter auf Lepidus, und die Verschworenen hatten keine Furcht mehr vor ihm, und eilten, gegen die Absicht desselben, auf besonderes Betreiben des Antonius, die Hände zum Frieden zu bieten. Lepidus nämlich wollte, unter dem Vorwande, Cäsarn zu rächen, neue Unruhen anfangen, und hoffte, an der Spitze der Legionen, in Macht und Herrschaft sein Nachfolger zu werden. Deßwegen sann er auf Krieg. Antonius aber, welcher seine Absicht durchschaute, selbst im Augenblick keine Macht besaß, und nicht wagte für sich Partei zu machen, beredete den Lepidus, damit er nicht zu mächtig würde, sich dem Wunsche der Mehrzahl zu fügen. Sie verglichen sich Alle unter den vom Senate beliebten Bedingungen. Jedoch wagten sich die auf dem Capitol Befindlichen nicht früher herab, als bis sie den Sohn des Lepidus und den des Antonius als Geißel erhalten hatten. So begab sich denn unter der Zusage völliger Sicherheit Brutus zu Lepidus, mit dem er verwandt war, und Cassius zu Antonius. Als sie über dem Mahle auf Dieß

und Jenes zu sprechen kamen, fragte Antonius den Cassius: „Du hast doch nicht jetzt auch einen Dolch in Bereitschaft?" „Keinen kleinen", erwiderte dieser, „wenn du Lust bekämest, den Herrn spielen zu wollen."

35. So standen jetzt die Sachen; Niemand erlitt oder besorgte etwas Unangenehmes. Man freute sich allgemein, der Herrschaft Cäsar's los zu sein, und Einige wollten sogar seine Leiche unbeerdigt hinwerfen. Die Verschworenen waren guten Muthes, und dachten nichts Arges, freuten sich vielmehr, als Befreier des Vaterlandes und als Tyrannenmörder begrüßt zu werden. Als aber das Testament desselben eröffnet wurde und das Volk erfuhr, daß er den Octavius an Sohnes Statt angenommen, den Antonius aber und Decimus [Brutus] nebst andern seiner Mörder zu Vormündern desselben, und zu Erben seines Vermögens, wenn Jener mit Tod abginge, eingesetzt, außer andern Vermächtnissen aber dem Volke seine Gärten an der Tiber, und, wie Octavius selbst schreibt, dreißig Drachmen, nach Andern sogar fünf und siebzig jedem Bürger ausgesetzt habe, begann es zu toben. Antonius brachte es noch mehr auf, als er die Leiche, so wie sie war, ganz unsinniger Weise auf den Markt bringen, in ihrem Blute und mit Wunden bedeckt zur Schau stellen ließ, und eine zwar sehr schöne und glänzende, aber den Umständen keineswegs angemessene Rede hielt. Sie lautete, wie folgt:

36. „Wäre der Todte vor uns als Privatmann gestorben, und ich selbst außer Amt, so bedürfte es nur weniger Worte, Quiriten, ich brauchte nicht alle seine Thaten aufzuführen, dürfte nur Weniges von seinem Geschlechte, seinem

Charakter, seinen Verdiensten als Bürger erwähnen, um Denen, die ihm nicht näher standen, nicht lästig zu werden. Nun er aber als der erste Mann im Staate starb, und ich die zweite Würde nach ihm bekleide, so fühle ich mich doppelt aufgefordert, einmal als Erbe, dann als Obrigkeit, sein Leichenredner zu werden, und als solcher nichts Wichtiges zu übergehen, vielmehr zu seinem Lobe Alles zu sagen, was das gesammte Volk mit einer Zunge, mit einer Stimme, so es möglich wäre, ausgesprochen hätte. Wohl weiß ich, wie schwer es ist, euern Sinn zu treffen. Es ist keineswegs leicht, Großes gebührend zu preisen. Wenn die erhabensten Worte so erhabene Thaten nicht erreichen, wenn ihr, vor deren Seele die Größe derselben schwebt, nicht so leicht befriedigt werdet, dann dürfte ich an euch wohl strenge Richter finden. Wenn ich vor solchen spräche, die ihn nicht kannten, so würde ich sie leicht durch die Schilderung seiner Großthaten zur Bewunderung hinreißen; nun ihr ihn aber kennet, so kann meine Rede nimmermehr die Höhe seiner Thaten erreichen. Wer ihn nicht kennt, den wird vielleicht Neid gegen das Gehörte ungläubig machen, dennoch findet er vielleicht gerade darum die Rede den Thaten gemäß; euch aber muß das Wohlwollen für den Mann unersättlich machen. Ihr habt selbst von Dem, was Cäsar vollbracht, den Hauptgenuß gehabt, und höret sein Lob nicht mit neidischem Ohre, sondern fordert es angelegentlich als das eurige. Ich versuche denn, so weit mir möglich ist, der Dolmetscher eurer Gesinnungen zu werden, im Vertrauen, daß ihr meine Empfindungen nicht nach der Kraft meiner Worte schätzen, und das Mangelhafte mit einem guten Willen entschuldigen werdet.

37. Zuerst spreche ich über sein Geschlecht, nicht deßwegen, weil es von hohem Glanze ist; obgleich es für das Verdienst von großem Belang ist, wenn einer nicht von Ungefähr, sondern durch die Vorbereitung der Geburt dazu befähigt wird. Zwar können auch solche, die keine vornehme Abkunft haben, auch wackere Männer werden; aber überall stößt man noch auf Spuren ihres gemeineren Geschlechts. Auf wen sich aber seit langen Zeiten der Keim der Tüchtigkeit vererbt hat, bei dem wächst sie auch frei und hat hinlänglich Boden. Jedoch nicht darauf gründe ich vornehmlich Cäsar's Lob, daß er in der neuern Zeit eine Reihe erlauchter Männer zählt, in der Urzeit aber von Königen und Göttern stammt; sondern einmal, daß er mit dem ganzen Staat durch Verwandtschaft verbunden ist (denn seine Stammväter sind die Gründer unserer Stadt) und dann, daß er, wenn seine Vorväter durch ihre Verdienste für Göttersöhne galten, diesen Ruf nicht nur bewahrheitete, sondern noch bestärkte; so daß Einer, wenn er auch noch zweifelte, daß Aeneas ein Sohn der Venus war, es jetzt sicherlich glauben wird. Man nennt einige Unwürdige Göttersöhne; Cäsarn aber findet Jeder würdig, Götter zu Stammherrn gehabt zu haben. Schon Aeneas war König, und mehrere seiner Nachkommen ebenfalls; er aber war um so viel besser als sie, als Jene nur über Lavinium und Alba herrschten, dieser aber ausschlug, Rom's König zu sein. Jene haben den Grund zu unserer Stadt gelegt; er sie aber zu solcher Größe erhoben, daß sie, des Andern nicht zu gedenken, größere Pflanzstädte gründeten, als Jene Städte beherrschten.

38. Dieß ist sein Geschlecht. Daß er aber eine seiner hohen Geburt entsprechende Erziehung und Bildung genossen, was dürfte dafür besseres Zeugniß geben, als eben seine Thaten? Wie sollte nicht er, dessen Körper jeder Anstrengung trotzte, dessen Geist zu den Geschäften des Friedens wie des Kriegs überall gleich tüchtig war, nicht die trefflichste Erziehung gehabt haben? Nicht leicht verbindet Einer Schönheit des Körpers mit höchster Ausdauer, große Leibesstärke mit ausgezeichneter Geisteskraft; am schwersten aber ist, durch Beredsamkeit und hohe Thaten sich gleich sehr auszuzeichnen. Bei Cäsar aber trifft dieß Alles zusammen. Ich spreche vor euch, die ihn kannten, und die mich sogleich, wenn ich Unwahrheit spräche, derselben überführen könnten; vor denen ich Nichts übertreiben darf, wenn ich nicht meine Absicht gänzlich verfehlen soll. Ich würde mit vollem Recht als Großsprecher erscheinen, wenn ich Solches thäte, und in Verdacht kommen, sein Verdienst in euern Augen herabzusetzen. Jede Rede über einen solchen Mann bringt, wenn sie auch im Geringsten der Wahrheit untreu wird, nicht nur kein Lob, sondern Tadel. Wenn die Zuhörer das Gesagte mit ihrer Erfahrung nicht im Einklang finden, so halten sie sich nur an das Wahre und entdecken durch Vergleichung, Was er hätte sein sollen, Was ihm zu dieser Vollkommenheit abgeht. Mit Grund der Wahrheit behaupte ich nun, daß dieser Cäsar vor euch neben der großen körperlichen Tüchtigkeit die größte Gewandtheit des Geistes besaß. Seine vortrefflichen Naturgaben hatte er aufs sorgfältigste allseitig ausgebildet. Eine natürliche Folge davon war, daß er überall das Richtige auf's schnellste auffassen, auf's überzeugendste darthun,

die besten Plane entwerfen und ausführen konnte. Kein Vorfall überraschte ihn unvorbereitet, kein kommendes Hinderniß entging seinem Scharfblick. Alles sah er, bevor es noch eintrat, voraus, auf alle Möglichkeiten war er vorbereitet. Mit sicherem Blicke drang er in Geheimnisse ein, wußte das Bekannte geschickt zu verläugnen, sich die Miene zu geben, als ob er das Unbekannte erforscht hätte und nur nicht preisgeben wollte, verstand es, die Umstände klug zu benutzen und davon Rechenschaft zu geben, und Was er trefflich entworfen, auf's beste auszuführen und zu vollenden.

39. Ein weiterer Beweis seiner Vortrefflichkeit ist, daß er bei aller Haushaltungskunst äußerst freigebig war, daß er das Seine, um keinen Mangel zu leiden, zu Rathe hielt, und, wo es galt, mit voller Hand zu geben wußte. Für seine Verwandten, wenn sie nicht ganz schlimmer Art waren, hegte er die innigste Zuneigung. Keinen, wenn er im Unglücke war, ließ er ohne Hülfe, keinen beneidete er im Glück; sondern mehrte Diesen ihren Besitz, und half nach, wo es Jenen gebrach, indem er den Einen Schätze, den Andern liegende Güter, Staatswürden oder Priesterämter verlieh. Auch gegen Freunde und sonstige Bekannte benahm er sich auf's beste. Gegen keinen war er stolz oder übermüthig, sondern Allen gleich zugänglich, vergalt demjenigen, welcher ihm einen Dienst erwiesen, auf alle Weise, und wußte die Andern durch Wohlthaten sich zu verpflichten. Keines Glanz verdunkelte er, Keinen, der sich auszeichnete, drückte er nieder, sondern sah, als ob er selbst durch Jene neue Größe, neue Macht, neuen Ruhm gewänne, mit Freuden, wenn er recht Viele zu sich emporheben konnte. Während er sich Freunden und Be-

kannten so erwies, war er selbst gegen Feinde nicht grausam oder unerbittlich, verzieh Vielen, die ihn persönlich beleidigt hatten, entließ Viele, welche die Waffen wider ihn getragen, ungestraft, und erhob Einige sogar zu Würden und Aemtern. So war er nicht nur selbst von Grund des Herzens ein guter Mann, und hatte nicht nur keinen schlimmen Zug in seinem Charakter, sondern traute auch Andern nichts Schlimmes zu.

40. Nachdem meine Rede mich so weit geführt, will ich denn auch von seinem Wirken im Staate sprechen. Hätte er in Ruhe und Zurückgezogenheit gelebt, so wäre sein Verdienst nicht so allgemein anerkannt worden; nun er aber zu solcher Höhe emporgestiegen, daß er der größte Mann unter seinen Zeitgenossen, der mächtigste unter den Machthabern aller Zeiten geworden, ist sein Verdienst ins glänzendste Licht getreten. Jenen ward ihre Macht zur Klippe ihrer Größe; ihn hat sie mit noch höherem Glanze umgeben. Er hat seines großen Charakters würdige Thaten unternommen und ist denselben gewachsen geblieben, und ist der einzige unter den Sterblichen, der solches Glück mit gleichem Verdienste gepaart, ohne der Verläumdung Raum zu geben, noch dasselbe zu mißbrauchen. Von seinen sonstigen Thaten im Krieg und von den Verdiensten, die er sich in den Aemtern erwarb, zu denen er von Stufe zu Stufe emporstieg, schweige ich, obgleich sie von der Art sind, daß sie einem Andern vollkommen zum Ruhme hingereicht hätten. Es würde kleinlich erscheinen, wenn ich sie, neben dem Glanze seiner spätern Thaten, im Einzelnen aufführen wollte. Nur von jenen spreche ich, die er als euer Oberhaupt verrichtete; aber auch hier

gehe ich nicht überall ins Einzelne ein. Wie sollte ich sie alle aufzählen können, ohne euch, die ihr sie alle kennet, lästig zu werden?

41. Zuerst trat dieser Mann als Prätor der Provinz Hispanien auf. Er fand ihre Treue verdächtig und wollte sie nicht unter dem Scheine des Friedens neue Kräfte gewinnen lassen, und, statt in träger Ruhe die Zeit seiner Statthalterschaft hinzubringen, lieber, zum Frommen des Staates, kräftige Maßregeln nehmen. Als sie sich nicht freiwillig fügten, führte er sie mit Gewalt zur Pflicht zurück, und erwarb sich vor Allen, welche früher gegen sie ruhmvoll gekämpft hatten, um so größere Ehre; je schwerer es ist, sich im Besitz zu erhalten, als zum Besitz zu gelangen, je nützlicher, einem Volke die Lust zum Aufstande zu benehmen, als es, noch ununterjocht, zu unterwerfen. Ihr erkanntet ihm die Ehre des Triumphes zu und wähltet ihn sogleich zum Consul. Hier zeigte er auf's augenfälligste, daß er nicht aus Habsucht oder Ehrgeiz Krieg geführt hatte und in Zukunft führen wollte. Dringender Umstände wegen verzichtete er auf den Triumph, dankte euch für diese Auszeichnung, indem dieses Anerkenntniß ihm schon genügte, und ward Consul.

42. Seine Verdienste um die Stadt während seiner Amtsführung sind schon unzählig. Als er aber sein Amt niedergelegt, und in den gallischen Krieg abgesendet war, wie viele große Thaten hat er nicht gleich verrichtet? den Bundesgenossen fiel er nicht nur nicht zur Last, sondern kam ihnen noch zu Hülfe, weil er in ihre Treue kein Mißtrauen setzen konnte und sie überdieß von ihren Feinden bedrängt sah. Die Feinde aber, nicht blos die Jenen benachbarten, sondern

in ganz Gallien bezwang er, und brachte so unermeßliche Gebiete mit unzähligen Städten, die wir bisher nicht dem Namen nach kannten, in unsere Gewalt. Und Dieß führte er, der von uns keine bedeutenden Streitkräfte, keine hinlängliche Geldmittel erhalten, in so kurzer Zeit aus, daß wir früher seine Siege, als den Beginn seiner Kriege erfuhren. Auch gab er seinen Eroberungen solchen Bestand, daß er von dort in das Celtenland [Deutschland] und in Britannien einfallen konnte. Nun gehorcht uns Gallien, das früher die Ambronen und die Cimbrer wider uns aussandte, und das ganze Land treibt den Ackerbau, gleich Italien. Nicht mehr blos der Rhodanus, der Arar, nein auch die Mosa, der Ligeris, selbst der Rhein und der Ocean werden beschifft. Länder, deren Namen wir nie gehört, deren Dasein wir nicht geglaubt, sind uns unterworfen. Unbekannte Länder, undurchforschte Gewässer hat uns sein hoher Geist, seine hohe Tapferkeit zugänglich und schiffbar gemacht.

45. Hätten nicht gewisse Leute aus Mißgunst gegen ihn, in der That aber gegen uns, wider ihn Partei gemacht, und ihn vor der gehörigen Zeit zur Rückkehr nach Rom gezwungen, gewiß würde er ganz Britannien mit den andern Inseln umher und ganz Celtenland bis an den nördlichen Ocean uns unterworfen haben, so daß wir hinfort kein Land, kein Volk, sondern Luft und offene See zur Gränze unsrer Herrschaft hätten. Weßhalb ihr auch, im Hinblick auf die Größe seiner Entwürfe, seiner Thaten, seines Glücks ihm den Oberbefehl so lange überließet, als noch keinem, seit unser Freistaat besteht, gestattet worden ist: denn acht volle Jahre hintereinander behielt er diesen Oberbefehl. So überzeugt

waret ihr damals, daß er alle jene Eroberungen für euch machen werde, und keinem fiel es ein, daß er eurer Freiheit gefährlich werden würde. Euer Wunsch war, ihn so lange als möglich in jenen Ländern zu sehen; es ward ihm verwehrt von jenen Männern, welche den Staat nicht mehr für ein Gemeinwesen, sondern für ihr Eigenthum ansahen, und ihm die Verfolgung seiner Siege und euch den Genuß derselben mißgönnten. Sie machten sich seine Abwesenheit im Felde zu Nutzen, und erlaubten sich jederlei Frevel, so daß ihr endlich seines Schutzes wider sie bedurftet.

44. Er gab also seine Entwürfe auf, eilte zu eurer Hülfe herbei, befreite ganz Italien von den ihm drohenden Gefahren, und bezwang auch noch das abgefallene Hispanien. Als er sah, daß Pompejus das Vaterland verließ, in Macedonien ein Reich für sich gründen wollte, alle eure Güter dorthin mitnahm, eure Unterthanen zum Kampfe wider euch sammelte, und eure Gelder gegen euch selbst brauchen wollte; so suchte er ihn durch theils in seinem, theils in des Staates Namen abgeschickte Unterhändler in Güte zum Frieden und zur Sinnesänderung zu bewegen, indem er ihm auf's feierlichste betheuerte, daß er mit ihm unter gleichem Rechte leben wollte. Als er aber seinen Zweck auf keine Weise erreichte, Jener Alles, selbst seine Verwandtschaft mit Cäsar nicht anschlug, vielmehr den Krieg gegen euch vorzog; so sah er sich zum Bürgerkriege gezwungen. Brauch' ich euch ins Andenken zurückzurufen, wie er, hohen Muthes, mitten im Winter zu Schiffe ging? wie er voll Vertrauen, obgleich Pompejus im Besitz aller festen Plätze war, sich mit ihm schlug? wie er ihn, der ihm an Zahl der Krieger weit überlegen war, durch

seine Tapferkeit überwand? Wollte Einer jedes Einzelne weitläufig ausführen, so hieße dieß zeigen, wie jener bewunderte Pompejus sich wie ein Knabe benahm: so sehr wurde er von Cäsar in allen Künsten des Feldherrn übertroffen.

45. Doch ich schweige davon, da Cäsar selbst nie sich dessen rühmte, sondern bedauerte, in diese Nothwendigkeit versetzt worden zu seyn. Als die Götter jene Schlacht auf's gerechteste entschieden, ließ er einen, der dort zum ersten Male wider ihn gefochten, zum Tode führen? Ehrte er nicht jeden, ich will nicht sagen Senator, oder Ritter, nein Bürger, Bundesgenossen oder Unterthan? Keiner starb eines gewaltsamen Todes, keiner erhielt einen Vorwurf: kein Privatmann, kein König, kein Volk, keine Stadt. Die Einen traten unter seine Fahnen über, die Andern erhielten ehrenvolle Begnadigung und Alle bedauerten nur die Gefallenen. So unüberschwänglich edelmüthig war Cäsar, daß er des Pompejus Anhänger lobte und sie im Besitze des von Pompejus Erhaltenen beließ, Pharnaces dagegen und Orodes sein Mißfallen bezeigte, daß sie, Freunde desselben, ihm nicht zu Hülfe kamen, und aus diesem Grunde den Einen bald darauf mit Krieg überzog, den Andern aber in der Folge zu bekriegen beschloß; [selbst dem Pompejus hätte er das Leben geschenkt],*) wenn er ihn lebendig in seine Gewalt bekommen hätte, Was sich daraus ergibt, daß er ihn nicht sogleich verfolgte, sondern ihm Zeit zur Flucht ließ, und seinen Tod mit Bedauern vernahm; auch dessen Mörder nicht nur nicht belobte, son-

*) Ich ergänze die Lücke mit Sturz nach dem Vorschlag von Reiske: *πάντως δ' ἄν καὶ αὐτοῦ τοῦ Πομηΐου ἐφείσατο, εἰ* —

dern bald darauf mit dem Tode bestrafte, und dem Ptolemäus selbst, trotz seiner Jugend, weil er seines Wohlthäters Ermordung zuließ, das Leben nahm.

46. Die Einrichtungen, welche er in Aegypten traf, und die Summen, die er von dort in eure Schatzkammer brachte, zu erwähnen wäre überflüssig. Jetzt zog er gegen den Pharnaces, der schon einen großen Theil von Pontus und Armenien inne hatte; der Feind rückte an, Cäsar sah ihn, bekämpfte und besiegte ihn an einem Tage — ein Beweis, daß Alexandrien ihn nicht verderbt daß nicht Wohlleben ihn dort zurückgehalten hatte. Wie hätte er das Alles so leicht vollbracht, wenn er nicht vorher das Ganze reiflich überdacht, und seine volle Manneskraft besessen hätte? Wie aber Pharnaces floh, bereitete er schon damals sogleich einen Zug wider die Parther vor, aber neue Unruhen riefen ihn wider seinen Willen davon ab; er legte sie so bei, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Keiner jedoch ward wegen dieser Vorfälle mit dem Tode, mit der Verbannung oder an der Ehre bestraft; nicht als ob nicht Viele mit allem Recht Strafe verdient hätten; sondern weil er glaubte, die Feinde müßte man schonungslos vernichten, die Bürger aber, wenn sie schlimm wären, erhalten. So überwältigte er denn durch seine Tapferkeit die auswärtigen Feinde, während seine Milde unruhige Bürger, wenn sie es gleich zum Theil mit ihren Handlungen nicht verdient hatten, am Leben ließ. Ein Gleiches that er hierauf in Afrika und wiederum in Hispanien: er entließ alle seine Gegner, wenn sie nicht früher einmal schon von ihm gefangen und begnadigt worden waren, ungestraft. Denn solche, welche auf ihrem bösen Willen beharrten, zu

erhalten, hielt er für Thorheit, nicht für Milde; denen aber, die einmal sich verfehlten, zu verzeihen und nicht unversöhnlich zu zürnen, ja selbst Ehrenstellen zu bewilligen, der Unverbesserlichen aber sich zu entledigen, hielt er für Mannespflicht. Doch, was sage ich? Vielen selbst von Jenen schenkte er das Leben, indem er allen seinen Freunden und Waffengenossen je einen loszubitten gestattete.

47. Daß er aber Alles dieß aus angeborner Seelengüte, nicht zum Schein, oder in der Aussicht auf größern Vortheil (Rücksichten, die schon Viele menschenfreundlich handeln liessen) that, dafür ist dieß der überzeugendste Beweis, daß er überall und immer sich gleich blieb. Keine augenblickliche Aufwallung der Leidenschaft machte ihn grausam, kein Glück verderbte ihn, keine Gewalt veränderte ihn, nicht Machtvollkommenheit hatte Einfluß auf seine Gesinnungen, so schwer es auch ist, bei dem Drange so vieler und so wichtiger Geschäfte, die man theils schon beendigt, theils unter den Händen, theils noch zu gewarten hat, immer dieselbe Herzensgüte zu bewahren, keine Härte oder Strenge, ich will nicht sagen um schon begangenes Unrecht zu bestrafen, doch aus Vorsicht gegen drohendes, zu üben. Schon dieß also würde seine edle Denkungsart zur Genüge beweisen. Denn fürwahr göttlicher Abkunft mußte der Mann sein, der keine Kunst zu verstehen schien, als zu retten, Wer nur immer gerettet werden konnte. Hierzu kommt noch das weitere Verdienst, daß er sich an Denen, welche wider ihn gefochten hatten, auch nicht durch Andere rächen wollte, und selbst Diejenigen, welche aus frühern Zeiten ins Unglück kamen, uns wieder schenkte. Allen Anhängern des Lepidus und des Sertorius bewirkte er Straf-

losigkeit; allen Denjenigen, welche von den durch Sylla Geächteten noch übrig waren, verschaffte er Verzeihung und rief sie ins Vaterland zurück. Den Söhnen aller von Sylla Getödteten verlieh er Aemter und Ehrenstellen. Am meisten aber macht ihm Ehre, daß er alle bei Pompejus und Scipio vorgefundenen geheimen Briefschaften verbrannte, ohne sie gelesen zu haben oder aufzubewahren, damit auch nicht ein Anderer sie zu einem Bubenstück benutzen könnte. Daß er nicht nur so sprach, sondern auch so handelte, ist durch die That erwiesen. Niemand geschah in Folge dieser Briefe Etwas zu Leid, Niemand hatte darob auch nur Etwas zu fürchten; ja Niemand kannte auch nur die dadurch Geretteten, außer den Verfassern selbst. Dieß war dabei das Wundersamste, das Unüberschwängliche: sie waren freigesprochen vor der Anklage, gerettet, ehe sie sich gefährdet sahen — und er selbst, der Retter, kannte nicht sie, die er gerettet hatte.

48. Aller dieser Dinge und der Gesetze und Einrichtungen wegen, die an sich zwar wichtig sind, gegen jene aber in keinen Vergleich kommen, und deßhalb von mir nicht einzeln aufgeführt werden, liebtet ihr ihn, wie einen Vater, schätztet ihr ihn als Wohlthäter, und überhäuftet ihn mit Ehrenstellen, wie noch Keinem vor ihm geschah. Ihr wolltet ihn zum beständigen Vorsteher der Stadt und des gesammten Reiches haben, ohne euch wegen der Titel zu bedenken, indem ihr alle noch unter seinem Verdienste fandet, damit, was ihm nach dem einen noch an Auszeichnung und Machtvollkommenheit abging, durch alle zusammen vervollständigt würde. Daher machtet ihr ihn in Rücksicht auf die Götter zum Oberpriester, in Rücksicht auf euch zum Consul, für die Soldaten

zum Imperator, wider die Feinde zum Dictator. Was zähl' ich aber all dieses auf, da ihr ihm, um Alles in Allem zu sagen, den Ehrennamen Vater des Vaterlandes gabet, so daß ich alle andern Titel nicht zu erwähnen brauche?

49. Dieser Vater, dieser Oberpriester, der Unverletzliche, der Göttersohn, der Gott ist nicht mehr! Dahin ist er, nicht von Krankheit bezwungen, nicht von Alter entkräftet, nicht draußen im Kampfe verwundet, nicht von einer Gottheit jählings weggerafft; gefallen ist er mitten in der Stadt durch schändliche Tücke, er, der ohne Fährde bis nach Britannien zog, durch Meuchlerhand in Mitten der Ringmauern, die er selbst erweitert, in der Curie, er, der selbst eine neue erbaut, wehrlos der Tapfere, im Friedenskleid der Friedenstifter, Angesichts dem Richterstuhle der Richter, Angesichts der Obrigkeiten die Obrigkeit, durch die Hand der Bürger, er, den, als er ins Wasser fiel, selbst Feinde nicht zu tödten vermochten, durch die Hand von Freunden, die er selbst so oft begnadigt hatte. Was half dir nun, Cäsar, deine Milde, deine Unverletzlichkeit, der Schutz der Gesetze? Dich, der so viele Gesetze gab, die das Leben selbst vor den Feinden sicherten, dich haben, (o Jammer ohne Maß!) deine Freunde hingemordet! Nun liegst du, das Opfer ihrer That, auf dem Markte, über den du so oft siegbekränzt hintriumphirtest! Vom Mordstahl getroffen liegst du vor derselben Rednerbühne, von der du so oft zum Volke gesprochen! Wehe, dieses graue Haar, vom Blute besudelt! dieses Amtsgewand zerrissen, das du, wie es scheint, nur darum angelegt, um in ihm zu sterben!"

50. Durch diese Rede des Antonius gerieth das Volk erst in Aufregung, dann in Erbitterung und zuletzt in solche Wuth, daß es die Mörder aufsuchte und den andern Senatoren vorwarf, daß sie theils selbst an der Ermordung Theil genommen, theils mit ansahen, wie der Mann umgebracht wurde, für dessen Leben sie doch jährliche öffentliche Gebete verordnet, bei dessen Gesundheit und Glück sie schwören ließsen, und dem sie gleiche Unverletzlichkeit wie den Volkstribunen zuerkannt hatten. Hierauf stürzte das Volk über Cäsar's Leiche her; die Einen wollten sie in dieselbe Curie, in der er ermordet worden war, die Andern auf das Capitolium bringen und dort verbrennen. Von den Soldaten *) daran gehindert, weil so leicht das Theater und die Tempel mit verbrennen konnten, thürmten sie auf dem Markte selbst den Scheiterhaufen auf und verbrannten ihn. Aber auch so wären viele Gebäude in der Nähe in Rauch aufgegangen, wenn es die Soldaten nicht verhindert und die Consuln einige der wildesten Stürmer vom tarpejischen Felsen gestürzt hätten **). Aber auch Dieß beruhigte die Menge noch nicht; sie raste nach den Häusern der Mörder und brachte in der Wuth außer andern den Volkstribun Helvius Cinna um, der nicht nur keinen Theil an der Verschwörung gehabt, vielmehr sein treuester Anhänger gewesen war. Das Mißverständniß gab sein Name: der Prätor Cornelius Cinna hatte an der Ermordung Theil genommen.

---

*) Nach Appian waren es nicht die Soldaten, sondern die Priester.

**) Die freigebornen Bürger wurden vom tarpejischen Felsen gestürzt, die Sklaven aber aufgehenkt.

51. Hierauf verboten die Consuln Jedem, der nicht Soldat wäre, sich mit Waffen betreten zu lassen, und verhüteten so weitere Mordthaten. Einen Altar aber hatte die Menge auf der Stelle des Scheiterhaufens, (seine Asche hatten seine Freigelassenen vorher in seinem Familienbegräbnisse beigesetzt) errichtet, und wollten auf ihm Cäsarn, als einem Gotte, Opferthiere schlachten. Die Consuln aber ließen den Altar niederreißen, und Einige, welche sich darüber ausließen, mit dem Tode bestrafen, und machten das Gesetz, nie mehr einen Dictator zu wählen. Fluch und Tod wurde dem gedroht, der es in Vorschlag brächte, oder selbst darnach strebte, auch wurden durch Herolde öffentlich Preise auf ihr Haupt gesetzt. Damit wollten sie für die Zukunft Sicherheit geben, als ob das Gefährliche im Namen und nicht in der Uebermacht, in den Waffen und dem Charakter der Einzelnen läge, die jede Gewalt, welchen Namen sie immer führte, mißbrauchen konnten. Für jetzt wurden die von Cäsar bezeichneten Colonisten, damit sie keine Unruhen anfingen, unverzüglich nach ihren Colonien, die Mörder Cäsar's aber theils in die ihnen durchs Loos zugefallenen Provinzen, die Andern unter allerlei Vorwänden aus der Stadt weggesandt, von Vielen aber dennoch als Wohlthäter des Staates hochverehrt.

52. Ein solches Ende nahm Cäsar; und weil er in der Curie des Pompejus, neben dessen Bildsäule ermordet wurde, wollte man darin ein göttliches Strafgericht erkennen, zumal da ein furchtbares Donnerwetter und heftige Regengüsse dazu kamen. Während dieser Unruhen trug sich Etwas zu, das ich nicht unerwähnt lassen kann. Ein Volkstribun Namens

Cajus Casca, welcher sah, wie übel dem Cinna seine Namensbrüderschaft mit dem Prätor bekommen, fürchtete ein gleiches Schicksal: denn auch Publius Servilius Casca war Volkstribun und Theilnehmer an Cäsar's Ermordung. Deßhalb erklärte er in einem öffentlichen Anschlag, daß er nur den gleichen Namen führe, aber in der politischen Gesinnung sehr von ihm verschieden sei. Es geschah jedoch keinem von Beiden Etwas: denn Servilius war sehr auf seiner Hut, Cajus aber wurde dadurch insoweit bekannt, daß die Geschichte seiner Erwähnung thut.

53. Solche Maßregeln trafen Andere und die Consuln selbst. Den Dolabella nahm Antonius, obgleich er Anfangs Bedenken getragen, denselben zum Consulate zuzulassen, weil er es gesetzlich noch nicht bekleiden konnte, dennoch als Mitconsul an, damit es nicht zu neuen Unruhen käme. Sobald aber die Ruhe wiederhergestellt war, und er den Auftrag erhielt, Cäsar's Anordnungen zu prüfen, und Alles nach dessen hinterlassenem Willen ins Werk zu setzen, bewies er nicht mehr dieselbe Mäßigung, sondern begann, sobald er über Cäsar's Papiere verfügen konnte, Vieles auszustreichen, Anderes, selbst Gesetze unterzuschieben. Zudem nahm und gab er Gelder und Aemter, wem er wollte, als stände Alles so in Cäsars Papieren. Auf solche Weise brachte er viele Gelder an sich, und erpreßte sie auch von Privatleuten, von Völkern und von Königen Grundstücke, Freiheit, Bürgerrecht oder Befreiung von Abgaben — Alles war ihm feil. Zwar hatte der Senat Anfangs beschlossen, daß man keine Tafeln als vorgebliche Gesetze Cäsar's an den Säulen aufhängen dürfe (denn Dieß war bei allen Dingen der Art gebräuchlich); weil

aber Antonius darauf drang und behauptete, daß viele nothwendige Bestimmungen von Cäsar vorliegen, beschloß man, daß die angesehensten Männer des Staats gemeinschaftlich darüber erkennen sollten. Allein er kehrte sich nicht daran, und achtete auch des Octavius nicht, da dieser, noch zu jung und unerfahren in Geschäften, die Erbschaft als zu schwierig und so mancherlei Verdrießlichkeiten unterworfen, nicht antreten wollte. Er selbst schaltete, als wäre er nicht der Erbe von Cäsar's Vermögen, sondern auch von seiner Macht, überall nach Willkühr und erlaubte auch unter Anderem einigen Verbannten zurückzukehren. Weil aber Lepidus immer noch sehr mächtig war und er ihn zu fürchten hatte, verlobte er seine Tochter mit dessen Sohn und verhalf ihm zur höchsten Priesterwürde, damit er ihn in Demjenigen, was er that, mehr gewähren ließe. Um dies leichter durchzusetzen, übertrug er das Wahlrecht wieder vom Volk auf das Priestercollegium. So verschaffte er, ohne sich an die Landesgesetze zu halten, dem Lepidus die Priesterwürde, obgleich er sie selbst hätte ansprechen können. Soviel von Antonius.

Inhalt des fünf und vierzigsten Buchs.

Cajus Octavius, nachmals Augustus genannt. Cap. 1—9. Sextus Pompejus, Sohn des Pompejus. Cap. 10. Wie zwischen Cäsar und Antonius Mißhelligkeiten entstanden. Cap. 11—17. Wie Cicero vor dem Volke gegen Antonius sprach. Cap. 18—47.

Der Zeitraum begreift das Ende der Diktatur des Julius Cäsar mit dem Anfange des folgenden Jahrs.

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
44	710	Julius Cäsar zum fünften Mal Diktator mit dem Reiterobristen Marcus Aemilius, und zum fünften Mal Consul mit Marcus Antonius.
43	711	Ebenso zu Anfang des folgenden Jahrs; dann Consuln Cajus Vibius Pansa und Aulus Hirtius.

Fünf und vierzigstes Buch.

1. Cajus Octavius Cäpias *) (dieß war nämlich der vollständige Name des Sohnes von Cäsar's Schwester **) Attia) stammte

*) Da dieser Name sonst nirgends bei Oktavius vorkömmt, so vermuthet Baumgarten-Crusius mit Recht, daß es Cäsar heißen müsse.

**) Nach sonstigen Nachrichten war sie die Schwestertochter, so daß statt ἀδελφὴ ἀδελφιδὴ zu lesen wäre.

aus Veliträ, im Volskerlande. Er verlor bald seinen Vater Oktavius und genoß die Erziehung seiner Mutter und ihres Bruders *) Lucius Philippus. Als er herangewachsen war, lebte er in Cäsar's Nähe, welcher, selbst kinderlos und schöne Hoffnungen auf ihn setzend, ihn sehr liebgewann und pflegte, indem er den Wunsch hegte, ihn als Erben seines Namens, seines Vermögens und seiner Herrschaft zu hinterlassen; zumal da Attia in allem Ernste behauptete, ihn von Apollo zu besitzen. Sie schlief nämlich im Apollotempel ein, meinte im Traum sich mit einem Drachen zu begatten und gebahr von dieser Frist an zur gewöhnlichen Zeit diesen Knaben. Noch vor ihrer Entbindung sei ihr im Traume vorgekommen, als ob sich ihre Eingeweide an den Himmel erhöben und sich dann über die ganze Erde ausdehnten. In derselben Nacht habe dem Octavius geträumt, daß aus ihrem Schooße die Sonne aufginge. Kaum war der Knabe geboren, so prophezeite ihm der Senator Nigidius Figulus die Alleinherrschaft. Unter allen seinen Zeitgenossen verstand sich dieser am besten auf die Sternkunde und die Constellation und wußte, was jedes Gestirn einzeln oder in Conjunction oder Opposition mit andern für einen Einfluß übte; deßhalb sagte man ihm auch nach, daß er sich mit geheimen Künsten befasse. Als dieser sah, daß Oktavius (wegen der Geburt seines Kindes) etwas später in die Curie kam, (es wurde gerade Senat gehalten) trat er ihm entgegen und fragte ihn, warum er so spät komme. Als er ihm die Veranlassung sagte, so rief er

*) Sollte nach den übrigen Nachrichten heißen: ihres zweiten Gemahls.

aus: du hast uns einen Herrn gezeugt! Octavius, darüber bestürzt, wollte das Kind tödten lassen; er aber hielt ihn davon ab, indem er sagte: es wäre nicht möglich, daß dem Kinde etwas der Art widerführe. Damals nun fielen diese Reden.

2. Er wurde auf dem Lande erzogen, da raubte ihm einmal ein Adler sein Brod aus den Händen und hob sich in die Lüfte, flog dann aber wieder herab und gab es ihm zurück. Als er noch Knabe war und in Rom sich aufhielt, träumte Cicero, daß ein Knabe an goldenen Ketten vom Himmel auf das Capitolium herabgelassen wurde und von Jupiter eine Peitsche erhielt. Tags darauf traf er den Octavius (er wußte noch nicht, wer er war) zufällig auf dem Capitolium selbst, erkannte ihn und erzählte sein Traumgesicht den Umstehenden. Catulus, der den Oktavius gleichfalls noch nie gesehen hatte, sah im Traume, wie alle patricischen Jünglinge in einem Festaufzuge auf dem Capitolium dem Jupiter sich nahten, und wie der Gott ein Bild der Roma dem Octavius in den Busen warf. Der Mann erschrack darüber und stieg auf das Capitol, um zu dem Gotte zu beten. Dort fand er den Octavius, welcher durch Zufall sich gleichfalls dahin begeben hatte, verglich sein Gesicht mit dem Traume, uud bestärkte sich nun in dem Glauben an die Verwirklichung des Traumgesichts. Als er aus den Knabenjahren in das Jünglingsalter übertrat, und die männliche Toga anzog, zerriß seine Tunika zu beiden Seiten auf den Schultern und fiel ihm vor die Füße. Dieß ward nicht nur für keine gute Vorbedeutung angesehen, sondern beunruhigte sogar die Umstehenden, weil es bei der ersten Anlegung des Männerkleides

geschah; Octavius aber gab der Sache eine andere Wendung mit den Worten: „So wird die Würde des ganzen Senats mir vor den Füßen liegen.“ Der Erfolg entsprach dieser Rede. Durch alle diese Dinge bestimmt, setzte Cäsar große Hoffnungen auf ihn, nahm ihn unter die Patrizier auf, bildete ihn zum künftigen Herrscher, und ließ ihn in Allem aufs sorgfältigste unterrichten, was der glückliche und würdige einstige Inhaber einer so großen Gewalt zu wissen brauchte. Er mußte sich nicht nur in Römischer, sondern auch in Griechischer Beredsamkeit üben, sich in Kriegsstrapazen abhärten, und in allen Theilen der Politik und der Regierungskunst aufs tüchtigste ausbilden.

3. Octavius befand sich zur Zeit der Ermordung des Cäsar seiner Studien wegen in Apollonia am jonischen Meere, wohin ihn Cäsar wegen seines beabsichtigten Feldzugs gegen die Parther hatte vorausgehen lassen. Die Kunde von dem Vorgefallenen erschütterte ihn, wie sich denken läßt, tief; er wagte aber fürs erste keine Schritte zu thun. Er hatte nämlich noch nicht gehört, daß er von Cäsar an Kindes Statt angenommen und zum Haupterben erklärt sei. Zudem war, wie es hieß, das Volk Anfangs mit dem Vorgefallenen nicht unzufrieden. Als er aber bei seiner Ueberfahrt nach Brundusium von dem Testament und der Umstimmung des Volkes hörte, zögerte er keinen Augenblick mehr, zumal da ihm große Geldsummen und eine ansehnliche Truppenmacht, welche vorausgeschickt worden waren, zu Gebote standen. Er nahm also sofort Cäsar's Namen an, trat in dessen Erbschaft ein und forderte seinen Theil an der Staatsverwaltung.

4. Anfangs wollte dieß Einigen unbesonnen und tollkühn bedünken; später aber, als ihm Alles gelang und nach Wunsche ging, verdiente er sich dadurch sogar den Namen eines tapfern Mannes. Viele schon erwarben sich ob unklugem Unterfangen, weil sie es mit Glück zu Ende führten, den Ruhm der Klugheit; Andere hießen Thoren, weil sie trotz der reiflichsten Ueberlegung in der Ausführung das Glück verließ. Octavius schlug einen mißlichen und gefährlichen Weg ein; erst aus dem Knabenalter getreten (er war achtzehn Jahre alt) sprach er die Erbschaft des Cäsarischen Vermögens und Namens an, obgleich er voraussehen konnte, daß sie ihm Neid und Verleumdung zuziehen mußte und strebte nach Dingen, die Cäsarn den Tod gebracht, ohne daß er einen Rächer gefunden. Er trotzte dessen Mördern, dem Lepidus und dem Antonius, und hatte das Lob kluger Berechnungen, weil das Glück ihm zur Seite ging. Uebrigens gaben die Götter nicht undeutliche Vorzeichen der durch ihn bevorstehenden Unruhen: denn bei seinem Einzug in Rom hatte sich ein Ring von lebhaften Regenbogen-Farben um die Sonne gebildet.

5. So trat denn dieser junge Mann, der bisher Octavius, jetzt Cäsar, später Augustus hieß, seine politische Laufbahn an, begann und vollführte seine Plane mit einem Jugendleichtsinne, den man von einem Manne, und mit einer Klugheit, die man von einem Greise kaum erwarten konnte. Als Privatmann, mit geringem Gefolge, ohne allen Prunk betrat er die Stadt, als wollte er nur in Besitz seiner Erbschaft treten. Er drohte Keinem, äußerte keine Unzufriedenheit über das Vorgefallene, keine Absicht, Rache dafür

nehmen zu wollen. Dem Antonius forderte er nicht nur die unterschlagenen Gelder nicht ab, sondern bezeigte sich ihm unterthänig, obgleich er aufs schmählichste von ihm behandelt und beleidigt wurde. Antonius suchte ihn durch Wort und That auf jede Weise zu kränken, und stellte sich zwar, als ob er das Curiatgesetz, durch welches er in die Cäsarische Familie aufgenommen werden mußte, aufs eifrigste betriebe, ließ ihn aber durch einige Volkstribunen von einer Zeit auf die andere hinhalten; damit er, als noch nicht gesetzlicher Sohn Cäsar's, keine genauere Nachfrage nach dessen Vermögen anstellen könnte und überhaupt unmächtiger bliebe.

6. Cäsar ärgerte sich zwar darüber, mußte es aber, da er noch nicht freie Hand zum Handeln hatte, so lange geschehen lassen, bis er das Volk, das auch seinen Vater, wie er wohl wußte, zu seiner Größe erhoben, für sich gewonnen hatte. Er wußte, daß die Menge über Cäsar's Ermordung aufgebracht und ihm, als dessen Sohne, wie er hoffen durfte, zugethan war, dem Antonius aber, ob seinem Verfahren als Reiterobrister, und wegen der Nichtbestrafung von Cäsar's Mördern, grollte; deßhalb suchte er Volkstribun zu werden, wegen der Gelegenheit, dadurch die Gunst der Menge zu gewinnen, theils auch, weil er dadurch Macht zu erlangen hoffte. Er bewarb sich deßwegen um die durch Cinna erledigte Stelle. Zwar fand er Widerstand durch den Anhang des Antonius, ließ sich aber nicht abschrecken, sondern zog den Volkstribun Tiberius Canutius auf seine Seite. Durch diesen ließ er sich unter dem Vorwande des von Cäsar dem Volke ausgesetzten Vermächtnisses dem Volke vorstellen, sprach geeignete Worte an dasselbe, verhieß die alsbaldige Ausbezahlung

desselben und ließ sie noch vieles Andere hoffen. Hierauf besorgte er die wegen des Ausbaues des Venustempels zugesagten Spiele, deren Aufführung zwar Einige bei Lebzeiten Cäsar's übernommen, jetzt aber aus Gleichgültigkeit unterließen, so wie auch den feierlichen Aufzug zu Pferde am Palilienfeste, um das Volk für sich zu gewinnen, zumal da er aus Rücksicht der Verwandtschaft dazu verpflichtet sei, aus eigenen Mitteln. Cäsar's goldenen Prachtstuhl und die mit Edelsteinen besetzte Krone ließ er, obgleich es verordnet war, aus Furcht vor Antonius, noch nicht auf das Theater bringen.

7. Weil aber jene Tage über ein Stern am Himmel erschien, der seinen Lauf von Norden nach Westen nahm, und Einige denselben einen Kometen nannten, der nichts Weiteres bedeute, als was andere sonst auch bedeutet hätten, so glaubte dieß die Menge nicht, sondern meinte in ihm den unsterblichen unter die Sterne versetzten Cäsar zu sehen. Dieß gab ihm den Muth, ein ehernes Standbild desselben mit einem Stern über dem Haupte in dem Venustempel aufzustellen. Weil Niemand dagegen, aus Furcht vor der Menge, Einrede that, so wurden auch andere früher dem Cäsar zuerkannte Auszeichnungen ins Werk gesetzt. So nannte man einen Monat nach ihm, den Julius, und bei den Siegsdankfesten wurden jedes Mal an einem bestimmten Tage Opfer ihm zu Ehren dargebracht. Aus diesen Gründen traten auch die Soldaten, besonders da Einige durch Geschenke gewonnen waren, auf Cäsar's Seite. Man murrte und fürchtete neue Unruhen; besonders weil Antonius ihm, als er vor dem Richterstuhle, von einer erhabenen, ringsum freien Stelle aus, wie er zu Lebzeiten seines Vaters zu thun pflegte, zu ihm

sprechen wollte, nicht nur Dieses wehrte, sondern ihn sogar durch Lictoren herabschleppen und forttreiben ließ.

8. Jedermann war darüber aufgebracht, besonders als Cäsar seit dieser Zeit, um den Antonius verhaßt zu machen und das Volk für sich desto mehr einzunehmen, nicht mehr auf dem öffentlichen Platze erschien. Antonius gerieth dadurch in Furcht und äußerte eines Tages in Gesellschaft: „er habe nichts wider Cäsar, sondern sei ihm vielmehr zum Wohlwollen verpflichtet, und sei daher bereit, zur Entfernung alles Mißtrauens mitzuwirken". Dieß wurde Cäsarn hinterbracht; sie sprachen sich und waren dem Scheine nach ganz ausgesöhnt. Zwar kannten sie gegenseitig ihre Gesinnungen, hielten es aber nicht an der Zeit, sich darüber vernehmen zu lassen, und gaben einander als Versöhnte in Diesem oder Jenem nach. So ging es mehrere Tage, bis sie — sei es wegen wirklicher Tücke, oder aus fälschlichen Verleumdungen (wie dieß zu gehen pflegt) — wieder Argwohn gegen einander faßten und sich zerwarfen. Leute, die nach heftiger Feindschaft sich versöhnen, beargwöhnen sich oft über ganz unverfängliche, oft auch über ganz zufällige Dinge. Jedes Wörtchen wird als absichtlich oder aus Bosheit gesprochen nach der früheren Feindschaft ausgedeutet. Hierzu helfen auch noch Zwischenträger getreulich. Unter dem Scheine der Ergebenheit hinterbringen sie beiden Theilen Aeußerungen, die sie benutzen, um dieselben gegen einander aufzubringen. Meistens lieben es die Umgebungen Mächtiger, wenn diese unter sich uneinig sind, weil sich die Leute über ihre Feindschaft freuen, oder weil sie selbst dieselben stürzen wollen; und nichts ist leichter, als die schon vorher gegen einander Eingenommenen

durch Worte zu täuschen, die aus redlichem Herzen zu kommen scheinen. Dadurch wurden diese Männer, die zum Voraus einander nicht recht trauten, noch mehr entfremdet.

9. Als Antonius sah, daß Cäsar immer mehr Einfluß gewann, so suchte er der Menge eine Lockspeise vorzuhalten, um sie von jenem abzubringen und sich geneigt zu machen. Er ließ daher durch seinen Bruder, den Volkstribun Lucius Antonius, auf Vertheilung von Staatsländereien, selbst denen in den Pontinischen Sümpfen, als wären diese schon ausgetrocknet und urbar gemacht, unter des Volk antragen. Die Antonius waren drei Brüder, alle in Staatsämtern: Marcus war Consul; Lucius Volkstribun, Cajus Prätor. So wurde es ihnen leicht, den Statthaltern bei den Bundesgenossen und in den Provinzen, außer mehreren Mördern Cäsar's, und Anderen, die sie denselben treu ergeben glaubten, ihre Stellen zu nehmen und Andere an ihre Stelle zu setzen, Einigen auch über die durch Cäsar's Gesetze bestimmte Zeit dieselben zu verlängern. Das dem Macer durchs Loos zugefallene Macedonien wußte sein Bruder Cajus sich zu verschaffen, das diesseitige Gallien dagegen, wohin Decimus Brutus bestimmt war, mit dem nach Apollonia vorausgeschickten Heere, sollte Marcus Antonius selbst, weil diese Provinz die meisten Truppen und Geldmittel bot, dafür erhalten. Dieß wurde auch durchgesetzt. Auch wurde dem Sextus Pompejus, der schon ein mächtiges Heer zusammengezogen hatte, die schon von Cäsar, so wie den Anderen, zugestandene Sicherheit aufs Neue bestätigt, und das dem öffentlichen Schatze zugefallene Vermögen an Silber und Gold zurückzuzahlen verordnet.

Seine Ländereien, welche größtentheils Antonius besaß, ließ er ihm nicht zurück erstatten. So ging es hier zu.

10. Nun will ich auch die Schicksale des Sextus Pompejus erzählen. Auf seiner Flucht von Corduba kam er zuerst nach Lacetanien und hielt sich dort verborgen. Er wurde zwar auch da aufgesucht aber nicht verrathen, da die Einwohner ihm, weil sein Vater noch in gutem Ansehen stand, ergeben waren. Als hierauf Cäsar nach Italien abfuhr und ein nicht bedeutendes Heer im Bätischen zurückblieb, verbanden sich die Lacetanier und die aus der Schlacht Entronnenen mit ihm. Mit diesen rückte er in das Bätische, weil er den Krieg dort leichter zu führen glaubte, sammelte dort Truppen und bekam die Städte, zumal nach Cäsar's Tod, theils auf dem Wege der Güte, theils durch Gewalt in seine Hände, da Cajus Asinius Pollio keine bedeutende Streitkräfte besaß, und zog sodann auf das spanische Carthago los. Als Asinius Pollio einmal seine zeitige Abwesenheit ersah, und ihm einige Verluste beibrachte, so kam er mit großer Heeresmacht zurück, lieferte ihm eine Schlacht, trieb ihn in die Flucht, und so tapfer auch die Uebrigen stritten, so brach doch ein Zufall auch ihren Muth und er besiegte sie. Asinius hatte auf der Flucht, um weniger erkannt zu werden, seinen Feldherrnmantel abgeworfen, ein Anderer gleichen Namens, ein angesehener Ritter, war dagegen gefallen, und lag auf dem Boden, der Feldherrnmantel aber war in Feindes Händen. Das Eine hörten und das Andere sahen die Soldaten, glaubten irriger Weise, daß ihr Feldherr gefallen sei, und wichen. So siegte Sextus und bekam fast alle festen Plätze in jenen Landen in seine Gewalt. Als er bereits große Macht gewonnen

hatte, kam Lepidus als Statthalter in die angränzenden Länder Hispaniens und beredete ihn, gegen die Zurückgabe seines väterlichen Vermögens, zu einem Vergleich. Antonius wirkte auch aus Freundschaft für Lepidus und aus Feindschaft gegen Cäsar die Einwilligung des Senates aus, und Sextus verließ unter dieser Bedingung Hispanien.

11. Cäsar und Antonius waren einander in Allem entgegen. Zwar hatten sie noch nicht offen gebrochen; aber so sehr sie auch den Schein vermieden, so war doch ihr Betragen das feindseligste. Die Folge davon war, daß Alles in Rom in großer Unentschiedenheit und Verwirrung schwebte. Noch hatte man Frieden und dennoch schon Krieg; unter dem äußeren Scheine von Freiheit ging Alles wie unter Despoten. Dem äußeren Ansehen nach war Antonius als Consul im Vortheil; das Volk aber neigte sich auf Cäsar's Seite, theils wegen seines Vaters, theils wegen der Hoffnungen, die er erregte; vornehmlich aber geschah es aus Haß gegen den mächtigen Antonius, daß man dem weniger mächtigen Cäsar half. Man liebte keinen von beiden; aber aus Neuerungssucht und gewohnt, den Mächtigern zu stürzen und dem schwächern Theile zu helfen, benutzte man sie zu Befriedigung seiner eigenen Wünsche. Man demüthigte durch Cäsar den Antonius und suchte sodann auch jenen zu Grunde zu richten. Durch die jedesmaligen Machthaber gedrückt, half man dem Schwächeren und stürzte sie durch diese; und bald sagte man sich auch von letzteren los. Daher kam es, daß man Einen nach dem Andern dem Neid aussetzte und beide bald liebte, bald haßte, bald erhob, bald demüthigte.

12. Bei solcher Stimmung der Römer gegen Beide brach der Krieg auf folgende Weise aus. Antonius war zu dem aus Macedonien übergesetzten Heere nach Brundusium abgegangen, und Cäsar hatte dorthin Leute mit Geldsummen geschickt, welche die Soldaten für ihn gewinnen sollten. Er selbst begab sich nach Campanien, wo er besonders bei den Capuanern, welche von seinem Vater, dessen Tod er zu rächen vorgab, Land und Stadt erhalten hatten, viel Volk zusammenbrachte. Er machte ihnen große Versprechungen und gab jedem sogleich fünfhundert Drachmen. Aus ihnen entstand die Schaar der Evocaten oder Vocaten (das heißt ausgedienter Leute, die von Neuem unter die Waffen gerufen wurden; man könnte sie griechisch Anakleten nennen). Mit diesen eilte er nach Rom, um dem Antonius zuvorzukommen, trat unter dem von Canutius bearbeiteten Volke auf, suchte das Andenken seines Vaters durch Aufführung seiner Großthaten zu erneuern und sprach auch Vieles, jedoch in bescheidenem Tone, über sich selbst; den Antonius aber klagte er an und lobte die Soldaten, die sich ihm selbst anschlossen, weil sie aus freien Stücken zum Schutze der Stadt herbeigeeilt, ihn zu dem Ende zu ihrem Führer gewählt hätten und Dieß durch ihn Allen zu wissen thäten. Er wurde hierüber von seiner Partei und der versammelten Menge gelobt und ging nach Etrurien ab, um auch hier weitere Truppen anzuwerben. Solches that Cäsar.

13. Den Antonius nahmen die Soldaten in Brundusium zuerst mit vieler Ergebenheit auf, weil sie erwarteten, von ihm mehr zu erhalten, als von Cäsar; zumal da sie ihn für viel reicher, als diesen, hielten. Weil er aber Jedem nur

hundert Drachmen *) bot und sie sich darob auflehnten, ließ er mehrere, und unter ihnen selbst einige Centurionen, vor seinen und seiner Gemahlin Augen zusammenhauen. Dieß stellte für den Augenblick die Ruhe wieder her; aber auf dem Marsche nach Gallien empörten sie sich in der Nähe der Hauptstadt **), wollten ihren Anführern nicht mehr gehorchen und gingen großen Theils zu Cäsar über. Unter ihnen trat die Martische und die vierte Legion ganz auf seine Seite. Nachdem er auch diese unter seine Fahnen vereinigt und ihnen das gleiche Handgeld gegeben hatte, zog er immer mehr Truppen an sich und bekam sogar unverhofft den ganzen Zug Elephanten des Antonius ***), auf die er auf seinem Marsche stieß, in seine Gewalt. Nachdem Antonius in Rom die nöthigen Anordnungen getroffen und die übrigen Soldaten, so wie auch die Senatoren in seinem Gefolge in Eid genommen hatte, eilte er nach Gallien, damit nicht auch dieses sich empörte; aber auch Cäsar säumte nicht, sondern folgte ihm mit dem Heer.

14. Statthalter im Lande war damals Decimus Brutus, und Antonius baute auf ihn, als einen der Mörder des Cäsar, große Dinge. Die Sache ging aber folgender Maßen. Brutus hatte gegen Cäsar, der den Mördern seines Vaters noch nicht gedroht hatte, keinen Verdacht, sah dagegen in

---

*) Zwölf und einen halben Thaler, den fünften Theil der von Cäsar angebotenen Summe.

**) Nach Appian ist es Alba Pompeja in Ligurien.

***) Sie waren nach der Besiegung der Mauritaner, des Juba und des Scipio in Cäsar's, und nach dessen Ermordung in des Antonius Gewalt gekommen.

Antonius wegen angeborener Herrschsucht eben so seinen, als Cäsar's und aller Mächtigern Feind, und trat ihm die Statthalterschaft nicht ab. Diese Nachricht setzte Cäsar'n in lange und große Verlegenheit. Er haßte beide Männer, sah sich aber dem Kampfe gegen beide nicht gewachsen; denn nicht einmal mit einem derselben konnte er es aufnehmen; zudem mußte er fürchten, daß er durch einen solchen Schritt beide gegen sich vereinigen würde und zu Feinden bekäme. Weil jedoch der Krieg gegen Antonius schon erklärt und dringend, zur Rache seines Vaters aber noch nicht Zeit war, suchte er den Decimus für sich zu gewinnen. Denn er wußte wohl, daß dieser ihm, wenn er durch ihn im jetzigen Augenblick die Uebermacht gewann, später nicht viel zu schaffen machen würde. Jener dagegen mußte, [wenn er sich mit ihm vertrug] ein nur um so mächtigerer Feind werden. So sehr waren sie sich in Allem entgegen.

15. Deßhalb ließ er dem Decimus Freundschaft und Bundsgenossenschaft anbieten, wofern er den Antonius nicht bei sich aufnähme. So kam es, daß auch die Römer in der Stadt sich für Cäsar entschieden. — Das Jahr ging zu Ende und kein Consul war in der Stadt (Dolabella war nämlich von Antonius nach Syrien vorausgeschickt); den beiden Männern aber und den Soldaten, welche den Antonius verlassen hatten, wurden selbst mit Zustimmung der Volkstribunen in dem Senate Lobsprüche zuerkannt. Diese Maßregeln fanden bei dem allgemeinen Hasse wider Antonius Billigung bei den andern Großen Roms, vornehmlich aber bei Cicero. Aus herzlichem Hasse gegen Jenen begünstigte er den Cäsar und ging ihm mit Rath und That an die Hand, während er

Jenem auf jede Weise Abbruch that. Deßhalb kam er auch von seiner Reise nach Athen, wohin er seinen Sohn zu seiner höheren Ausbildung begleiten wollte, zurück, sobald er den Ausbruch des Kriegs zwischen ihnen vernommen.

16. Den Begebenheiten dieses Jahrs füge ich auch noch den Tod des Servilius Isauricus bei, der in hohem Alter starb. Ich erwähne seiner nicht nur deßhalb, sondern auch, um zu zeigen, wie die Römer selbst in kleinlichen Sachen gegen angesehene Männer ihre Achtung und gegen Unverschämtheit ihren Haß an den Tag legten. Servilius begegnete zu Fuß auf der Straße einem Römer zu Pferde, der nicht nur nicht abstieg, sondern noch schnell an ihm vorbeiritt, und erkannte ihn später vor Gericht. Er erzählte den Richtern den Vorgang, und dieß allein genügte, den Mann, ohne weiter auf seine Vertheidigung zu hören, nach Aller Urtheil schuldig zu finden.

17. Unter dem Consulat des Hirtius und Cajus Vibius, welcher letztere, obschon sein Vater auf den Aechtungstafeln des Sylla gestanden, zum Consul erwählt worden war, wurde gleich mit dem ersten Januar drei Tage nach einander Senat gehalten und berathschlagt. Der bevorstehende Krieg und viele furchtbare Vorzeichen hatten Alles so in Bestürzung gesetzt, daß man selbst an den Unglückstagen die Berathung über das Wohl des Staates nicht aussetzte. Blitze ohne Zahl schossen nämlich vom Himmel und schlugen unter Anderem in die Kapelle des Jupiter Capitolinus im Tempel der Victoria. Ein heftiger Sturm riß die Gesetzestafel an dem Tempel des Saturn und der Fides ab und warf sie umher; auch die Bildsäule der Schützerin Minerva, welche Cicero vor

seiner Verbannung auf dem Capitol aufgestellt, stürzte er um und zertrümmerte sie. Zwar deutete Dieß zunächst nur den bevorstehenden Untergang Cicero's an; aber auch für die anderen Römer war es eine schlimme Vorbedeutung, zumal da noch ein Erdbeben dazu kam. Ein Stier, deßhalb in dem Vestatempel zum Opfer bestimmt, riß nach dem Opferdienste los. Außer diesen Schreckzeichen fuhr auch eine Fackel am Himmel von Osten nach Westen und ein neuer Stern ließ sich mehrere Tage lang sehen. Es war, als ob das Sonnenlicht schwände und erlöschte, und drei Lichtkreise sich um dieselbe bildeten. An einem derselben zeigte sich ein feuriger Aehrenkranz, und wenn eines der Schreckzeichen von besonderer Bedeutung war, so war es dieses. Offenbar war damit die Herrschaft der drei Männer, Cäsar, Lepidus und Antonius und der endliche Sieg Cäsar's angedeutet. Außer diesen Vorzeichen verkündeten auch viele Weissagungen den Sturz der Volksherrschaft. Raben flogen in den Dioskurentempel und hackten die auf einer Tafel geschriebenen Namen der Consuln Antonius und Dolabella aus. Hunde liefen in Menge Nachts durch die Stadt, sammelten sich vor dem Hause des Oberpriesters Lepidus und heulten jämmerlich. Der Padus, welcher weit umher das Land überschwemmt hatte, trat plötzlich zurück und hinterließ viele Schlangen auf dem Trockenen, auch wurden viele Seefische an den Mündungen der Tiber ans Land geworfen. Zu dem Allen kam noch eine furchtbare Pest fast über ganz Italien; weßhalb man den Wiederaufbau der Hostilischen Curie und die Verschüttung des Platzes verordnete, auf dem sonst die Seegefechte

gegeben wurden. Aber auch damit war dem Uebel noch nicht Einhalt gethan: als Vibius für ein glückliches Jahr die üblichen Opfer brachte, stürzte ein Liktor desselben plötzlich todt zur Erde. Dieser Dinge wegen hielt man selbst an jenen Tagen Berathungen, und unter den verschiedenen Rednern ließ sich auch Cicero also vernehmen:

18. „Die Gründe meiner, wie ich beabsichtigte, längeren Abwesenheit, und meiner beschleunigten Rückkunft, wodurch ich viel Gutes zu stiften gedachte, habt ihr, Väter, nebst meiner Rechtfertigung neulich von mir vernommen. Denn nicht konnte ich unter einer Alleinherrschaft und Tyrannei leben, wo man weder seine Bürgerpflicht erfüllen, noch sich frei äußern, noch selbst zum Wohle des Staats sterben darf. Ist mir dagegen erlaubt, meiner Pflicht mit Erfolg zu genügen, so soll keine Gefahr mich davon zurückhalten: denn Pflicht des braven Mannes ist es, sich für das Wohl des Vaterlandes aufzubewahren, und nicht nutzlosem Verderben sich auszusetzen, hingegen mit Wort und That demselben beizustehen, wenn er der Rettung desselben auch sein Leben opfern müßte.

19. In dieser Voraussetzung glaubte ich, daß wir von Cäsar Schutz genug zu freier Berathung hätten. Nun ihr aber unter besonderer Bedeckung euch zu versammeln für gut befunden habt, so müßt ihr auch heute alle eure Worte und Schritte so einrichten, daß ihr für Gegenwart und Zukunft euch so fürsehet, daß ihr über dasselbe keines neuen Beschlusses bedürfet. Daß unsere Angelegenheiten schwierig und mißlich sind und großer Sorgfalt und Vorsicht bedürfen, habt ihr, wenn auch durch nichts Anderes, schon durch die vorliegende

Maßregel an Tag gelegt. Denn ihr hättet keine Bewachung der Curie beschlossen, wenn ihr in gewohnter Ruhe und Ordnung eure Sitzungen ungefährdet hättet halten können. Schon der versammelten Truppen wegen müsset ihr einen entscheidenden Schritt thun, damit wir nicht Schande davon haben, daß wir sie verlangten aus Furcht vor Jemand, und nun der Sache ihren Lauf lassen, als hätten wir gar nichts zu fürchten, als hätten wir sie, dem Scheine nach, zum Schutze der Stadt gegen Antonius gerufen, der That nach aber, um sie ihm wider uns in die Hände zu geben; als müßte er zu den andern Legionen, die er gegen das Vaterland wirbt, auch noch diese bekommen, um uns abzuhalten, Etwas wider ihn zu beschließen.

20. Zwar sind einige unserer Mitbürger so schamlos, die Behauptung zu wagen, daß Antonius nicht als Feind des Vaterlandes aufgetreten, und halten uns für so einfältig, daß sie uns bereden wollen, mehr auf ihre Worte zu hören, als auf seine Handlungen zu sehen. Wer wollte noch, wenn er mit eigenen Augen sieht, was Antonius thut, wie er, ohne Geheiß des Senats oder Volks unsere Bundsgenossen bekriegt, die Länder durchstreift, die Städte bekriegt, uns mit Drohungen schreckt, Andere durch Hoffnungen für seine Plane gewinnt, wer, sage ich, wollte noch den lügenhaften Reden dieser Leute, ihren Vorwänden und Entschuldigungen, womit sie uns hinzuhalten trachten, Gehör geben, und sich gutwillig ins Verderben stürzen? Ich bin so weit entfernt, diese seine Schritte gesetzlich und gutgemeint zu finden, daß ich vielmehr darin, daß er die ihm durchs Loos zugefallene Statthalterschaft Macedoniens aufgab, und die

von Gallien, auf welche er keine Ansprüche hatte, an sich riß, daß er die Legionen, welche Cäsar für den Partherkrieg vorausgeschickt, an sich gezogen und, während keine Gefahr für Italien droht, beibehält und aus der Stadt zu einer Zeit, wo er noch Consul ist, wegbleibt und umher streift und das Land verheert und brandschatzt, — daß ich darin, sage ich, eine offene Kriegserklärung gegen uns Alle finde.

21. Wenn ihr es aber auch damals nicht sogleich merktet und über jede einzelne Gewaltthat euern Unwillen kund gabet, so ist er eben darum desto hassenswerther, daß er, dieser Nachsicht uneingedenk, nicht aufhört gegen euch sich zu vergehen und, wenn er für seine früheren Verbrechen vielleicht Verzeihung erhalten konnte, jetzt es dadurch, daß er aufs Neue Frevel auf Frevel häuft, dahin gebracht hat, daß er auch für jene früheren zur Strafe gezogen werden muß. Unerläßliche Pflicht für euch ist es, kräftig einzuschreiten; da er den augenfälligen Beweis liefert, daß ihn, der so unzählige Male in so wichtigen Dingen alle Achtung gegen euch aus den Augen setzte, keine Nachsicht, keine Milde auf den Weg der Pflicht zurückführt, daß ihr ihm vielmehr, wo nicht schon längst vorher, wenigstens jetzt durch Gewalt der Waffen Einhalt thun müsset.

22. Wenn er euch aber günstige Beschlüsse theils abgeschwatzt, theils abgedrungen hat, so glaubet darum nicht, daß er weniger schuldig, weniger strafbar sei. Gerade das macht ihn um so strafbarer, daß er seine vielen arglistigen Plane durch euch selbst zum Theil ins Werk zu setzen vermochte, und daß er die ihm eingeräumten Vortheile, welche er euch, ohne daß ihr es ahnen oder voraussehen konntet, hinterlistig

abgenöthigt, zur Unterdrückung wider euch selbst benutzt hat. Denn wie hättet ihr wohl aus freien Stücken in den von Cäsar oder durch das Loos zugetheilten Statthalterschaften Abänderungen getroffen? wie ihm gestattet, außer anderen Vergünstigungen für seine Freunde und Anhänger, seinen Bruder Cajus nach Macedonien zu schicken, und Gallien nebst den Legionen, die er zu eurem Schutze nicht bedurfte, für sich selbst anzusprechen? oder wisset ihr nicht mehr, wie er eure Bestürzung über die Ermordung Cäsar's benutzte, alle seine Plane nach Belieben durchzusetzen, indem er seine Gesuche arglistig zu einer Zeit, wo ihr Wichtigeres zu thun hattet, vorbrachte, die gemachten Zugeständnisse durch List oder Gewaltthat ausdehnte, und Soldaten, ja selbst Barbaren aufstellte, um euch einzuschrecken? Ist es zu verwundern, wenn in jenen Tagen ungebührliche Beschlüsse geschahen, wenn wir selbst jetzt nur durch Waffenschutz Freiheit der Rede und der That uns zu sichern vermocht haben? Hätten wir diesen damals gehabt, so würde er die Vortheile, welche er erlangt zu haben scheinen könnte, jetzt nicht besitzen, und würde nicht später, durch jene begünstigt, das, was er ausführte, ausgeführt haben. Behaupte also Niemand, daß Das, was wir ihm unter dem Drange der Umstände unter Seufzern zugelassen zu haben scheinen könnten, mit Fug und Recht geschehen sei: denn schon bei Privatsachen wird Das, was einem durch Gewalt abgedrungen wurde, nicht für rechtsgültig angenommen.

23. Allein selbst Das, was ihr ihm durch Beschlüsse eingeräumt zu haben scheinen könntet, ist, wie ihr finden werdet, nicht so wichtig und ohne allen Vorgang. Denn was

hat es auf sich, wenn der Statthalter Macedoniens mit dem von Gallien tauscht? Welche Gefahr droht, wenn der Consul Legionen an sich zieht? Aber das ist arg und schändlich, daß unsere eigenen Lande durch sie bedrückt, die Städte unserer Verbündeten belagert, daß unsere Soldaten gegen uns selbst bewaffnet und unsere Staatseinkünfte zum Kriege gegen uns verwendet werden! — Das habt ihr nicht verordnet, nicht gewollt. Wenn ihr ihm Einzelnes gestattet habt, so lasset nicht zu, daß er thut, Was ihm nicht verstattet wurde! wenn ihr ihm Eines nachgesehen, so wähnet nicht, daß ihm auch das nicht Erlaubte nachgesehen werden dürfe. Im Gegentheil, eben deßhalb verdient er euern ganzen Haß und die schwerste Strafe, daß er die Würden, welche ihr ihm verliehet, und eure Nachsicht nicht nur in den vorbenannten Fällen, sondern überall gegen euch selbst zu mißbrauchen sich erfrechte. Bedenket nur: ihr beschlosset auf meinen Antrag, daß Friede und Eintracht unter uns herrschen solle. Er sollte darüber wachen, und that es auf eine Weise, daß bei der Beerdigung Cäsar's fast die ganze Stadt abbrannte, und sehr viele Menschen das Leben verloren. Ihr bestätigtet alle Schenkungen und Einrichtungen Cäsar's, nicht als ob ihr sie alle gebilligt hättet — das sei ferne — sondern weil es nicht damals am Platze war, damit Veränderungen vorzunehmen, damit wir ohne Argwohn und Tücke mit einander leben möchten. Er sollte die Sache untersuchen, hat aber nicht nur viele Verordnungen desselben aufgehoben, sondern auch viele fälschlich unterschoben. Ländereien, Bürgerrecht, Steuerfreiheit und andere Vorrechte nahm er den Besitzern, sie mochten Privatleute, Könige oder Städte sein, und gab sie denen, welche

dessen Nichts erhalten hatten, indem er sich dennoch auf Cäsar's Briefschaften berief. Denjenigen, welche ihm nichts spenden wollten, nahm er auch Das, was sie schon besaßen, und gab es und noch mehr Dem, der ihm bezahlte, was er forderte. Zwar hattet ihr, dieß voraussehend, verordnet, daß nach Cäsar's Tode keine Gesetztafel mit Schenkungen desselben aufgeheftet werden solle; es geschah aber später häufig: immer behauptete er, es finde sich in Cäsar's Papieren so Vieles, das ausgehoben und befolgt werden müsse. Zwar bestimmtet ihr, daß er Dieß unter Beiziehung der ersten Männer des Staates zu thun habe; er aber fragte nach Niemand und verfügte überall nach Willkühr über Gesetze, Verbannte u. s. w., wie ich vorhin erwähnte. So bereitwillig ist er, alle eure Befehle zu befolgen.

24. Vielleicht ist er aber nur hierin zu weit gegangen und hat sich im Uebrigen pflichtgemäß benommen. Wo? wie denn? Hat er nicht die von Cäsar hinterlassenen Gelder, welche er zu untersuchen und in die Schatzkammer abzuliefern beauftragt war, an sich gerissen, einen Theil an seine Gläubiger ausbezahlt und den Rest verpraßt, so daß er selbst keinen Heller davon mehr übrig hat? Hat er nicht, da auch der Nam Dictator wegen der Willkührherrschaft Cäsar's verhaßt war, zwar des Namens, als wäre nur dieser an sich schädlich, sich enthalten, unter dem Namen eines Consuls aber die volle Gewalt und alle Vorrechte eines Dictators ausgeübt? Ihr wähltet ihn zum Beschützer der Eintracht. Hat er nicht einen so gefährlichen, ungerechten und von euch nicht genehmigten Krieg gegen Cäsar und Decimus, Männer, die euer volles Lob haben, eigenmächtig angefangen? Tausend Beispiele könnte

ich, wenn ich ins Einzelne gehen wollte, anführen, wo er die ihm als Consul übertragene Macht nicht pflichtgemäß anwandte, sondern im Gegentheil zu eurem Nachtheil mißbrauchte! Wolltet ihr nun alles von ihm verübte Unrecht auf euch selbst nehmen, und euch selbst dessen schuldig bekennen, weil ihr ihm die Untersuchung und Besorgung jenes Geschäfts übertragen hattet? Das wäre ungereimt. Denn wenn ein Feldherr oder ein Gesandter, den ihr gewählt, seine Pflicht nicht thut, so seid nicht ihr, die ihr ihn geschickt habt, Schuld daran. Das würde zu weit führen, wenn alle eure Geschäftsführer nur den Vortheil und die Ehre, ihr selbst aber die Nachreden und die Schuld davon hättet.

25. Daher dürft ihr auch nicht auf ihn hören, wenn er etwa sagt: Ihr selbst habt mir ja die Statthalterschaft von Gallien übertragen, ihr die Verwaltung der öffentlichen Gelder anvertraut, ihr die Legionen aus Macedonien meinen Befehlen übergeben. Beschlossen habt ihr das allerdings (wenn man anders so sagen kann und er nicht gerade darob zur Verantwortung gezogen werden muß, daß er euch zu solchen Beschlüssen gezwungen hat), aber Verbannte zurückzurufen, Gesetze zu unterschieben, mit Bürgerrecht und Steuerfreiheiten einen Handel zu treiben, Staatsgelder zu unterschlagen, die Bundsgenossen zu plündern, die Städte zu drücken, das Vaterland unter das Joch der Tyrannei zu beugen, dazu habt ihr ihm sicherlich nicht die Vollmacht gegeben. Keinem habt ihr noch (obgleich ihr schon Manchem Vieles gestattet habt) erlaubt, nach Willkühr zu verfahren, sondern Jeden, so weit ihr konntet, für dergleichen Eingriffe zur Rechenschaft gefordert; und werdet es, wofern ihr meinem Rathe folget,

auch bei Antonius thun. Denn nicht nur in dem Vorgenannten hat er sich so betragen, wie ihr alle wisset und mitangesehen habt, sondern er ist sich überall, wo er für den Staat zu thun hatte, gleich geblieben.

26. Sein Privatleben, seine Schwelgereien, seine Habsucht übergehe ich gerne, nicht als ob sich nicht auch hier viel Schändliches fände, sondern weil ich fürwahr erröthe, Alles vor euch, die ihr es so gut wie ich wisset, ins Einzelne zu verfolgen; wie er schon als Knabe sich aufgeführt, wie er seine Jugendblüthe preisgegeben, wie er, ingeheim Lustknabe, öffentlich den gemeinsten Buhlerschaften nachging, wie er, wo es sich gab, Anderer Lüsten diente, und, wo es anging, sie selbst befriedigte, — seine Schmausereien, Zechgelage mit all' ihrem saubern Gefolge. Nothwendig mußte ein Mann, der in solcher Völlerei und Schamlosigkeit aufgewachsen, sein ganzes Leben besudeln. So geschah es denn, daß ihn seine Geilheit und Begierde von seinem Privatleben ins öffentliche begleitete. Alles dieß, so wie auch seine Reise nach Aegypten zu Gabinius, und seine Entweichung zu Cäsar nach Gallien übergehe ich, damit nicht Einer sage, daß ich nach allen Mücken schlage. Aber ich erröthe für euch, daß ihr einen Menschen, den ihr von solcher Seite kanntet, zum Volkstribun, zum Reiterobristen und hierauf selbst zum Consul machen konntet. Nur davon spreche ich, wie er in diesen Aemtern im Taumel der Wollust Schändliches begangen hat.

27. Er war es, der als Volkstribun sich allen euern Versuchen, im Staate die Ordnung wiederherzustellen, schreiend und tobend widersetzte, und dem allgemeinen Frieden entgegen war. Als ihr, darüber aufgebracht, wegen seiner die

bekannten Beschlüsse faßtet, entwich er da nicht aus der Stadt, obgleich sein Amt ihm keine Macht, aus Rom weg zu sein, erlaubte? Er aber kam als Ueberläufer in Cäsar's Lager, hetzte ihn wider das Vaterland auf und vertrieb euch aus Rom und ganz Italien und trägt mit einem Worte die Hauptschuld aller der Uebel, die über euch gekommen sind. Hätte er euern Beschlüssen nicht entgegen gearbeitet, so hätte Cäsar keinen Vorwand zu seinen Kriegen gefunden, oder, wenn er auch so schamlos frech gewesen wäre, gegen eure Verordnungen kein so furchtbares Heer zusammengebracht, und freiwillig oder gezwungen sich eines Besseren besonnen und die Waffen aus der Hand gelegt. Er war es, der Jenem die verderblichen Entschlüsse eingab, das Ansehen des Senats untergrub, und die Frechheit der Soldaten steigerte. Er ist es, der den Samen der Uebel ausstreute, die zu unserem Verderben aufwucherten. Er ist an allen den Uebeln Schuld, die nicht nur über euch, sondern beinah über den ganzen Erdboden kamen; wie die Gottheit auch ganz augenfällig an den Tag gelegt hat. Als er seine vortrefflichen Anträge machte, so blitzte und donnerte es am ganzen Himmel.

28. Brauche ich noch weiter zu erwähnen, daß er, was früher noch nie geschehen war, ein ganzes Jahr Reiterobrist blieb? wie er damals unter euch schwelgte und in den Volksversammlungen auf die Rednerbühne mitten im Sprechen den Wein des vorigen Tages ausgespieen? wie er unter lorbeerbekränzten Lustknaben und Buhldirnen und Possenreissern beiderlei Geschlechts, von Lictoren umgeben, in Italien umherzog? wie er sich nicht entblödete, allein als Käufer der Güter des Pompejus auftrat, und ohne Achtung vor sich

selbst oder vor dessen Andenken, sie, die uns Allen eine stille Thräne entlockten, mit der heitersten Miene an sich riß? Er fiel über diese und andere her, als dürfte er keine Rechenschaft geben. Allein Cäsar trieb sie unter der höchsten Schmach mit Gewalt von ihm ein, so sehr verdammte den Menschen selbst Cäsar. Und wohin kamen alle diese unermeßlichen Summen, die er auf jegliche Weise zusammengescharrt? — Verwürfelt, verhurt, verfressen und versoffen hat er sie, als ob sein Magen eine Charybdis wäre. Doch hiervon schweige ich.

29. Wie aber sollte ich zu jenen Verhöhnungen der Volksherrlichkeit, zu jenen Mordthaten schweigen, die er in der ganzen Stadt verübte? Oder erinnert ihr euch nicht mehr, wie verletzend schon der Anblick des Mannes, wie noch verletzender seine Thaten waren? Er — o Himmel und Erde! — war der Erste, der es wagte, innerhalb dieser Mauern, auf dem Markte, in der Curie und auf dem Capitol in purpurgestreiftem Rocke, mit dem Schwerte umgürtet, zu erscheinen und mit Lictoren und Leibwachen sich zu umgeben. Er, der alle von Andern veranlaßte Unruhen hätte stillen können, unterließ es, und störte eure Eintracht theils selbst, theils durch Andere. Er war dadurch, daß er bald der einen, bald der andern Partei half und sie unterstützte, hauptsächlich Schuld, daß Viele von euch umkamen, und daß nicht der ganze Pontus und die Parther gleich nach des Pharnaces Besiegung unterworfen wurden. Seine Umtriebe waren es, welche Cäsar's Rückkunft, ohne jene Kriege, die er außerdem gewiß beendigt hätte, vollendet zu haben, nöthig machten.

30. Aber auch Dieß brachte ihn nicht zur Besinnung. Er, der Consul, versammelte Väter, erschien nackt und von

Salben duftend — es waren ja die Lupercalien — auf dem Markte, trat hier mit den Lictoren vor die Rednerbühne und unten stehend zu dem Volke; — Was, so lange Rom steht, kein Consul — doch was sage ich Consul? kein Prätor, kein Volkstribun, kein Aedil jemals sich unterstanden. — Doch es war ja das Lupercalienfest und e r der Vorstand des Julischen Priestercollegs. Solches hatte ihn ein Sextus Clodius für die zweitausend Morgen im Leontinischen gelehrt. Aber du warst Consul, sauberer Mann — ich will dich als gegenwärtig anreden — und es ziemte einem Beamten deines Ranges nicht, auf dem Markte, vor der Rednerbühne in unser Aller Gegenwart als Redner aufzutreten, um deinen wundervollen Wuchs, deinen gemästeten, unflätigen Körper zur Schau zu stellen, und aus deinem verruchten, duftenden Munde jene gräßlichen Reden zu stammeln. Dieß genüge über deinen Mund, um nicht noch Schlimmeres *) von ihm zu sagen. Die Lupercalien hätten sonst freilich der gebührenden Feierlichkeit entbehrt; du aber hast damit der ganzen Stadt ein Aergerniß gegeben! der Worte, die du gesprochen, will ich nicht einmal Erwähnung thun. Wer weiß nicht, daß der Consul, als öffentlicher Beamter, überall seine Würde bewahren, nirgend sich, wie ihn die Natur schuf, dem Gespötte des Volkes blosstellen darf?

31. Vielleicht aber wollte er dem alten Horatius, der jungfräulichen Clölia nacheifern. Diese schwamm in voller

---

*) Penzel glaubt nicht mit Unrecht, es werde hier auf die irruminatio hingedeutet.

Kleidung durch den Fluß; Jener aber warf sich mit den Waffen in die Tiber. Sollen wir nicht auch seinem Verdienst eine Bildsäule errichten? Allerliebst wäre es, Beide, Jenen, der bewaffnet durch den Fluß schwamm, und Diesen nackt, auf dem Markte neben einander zu schauen. Jene, die unsere Freiheit retteten; Diesen, der, so viel an ihm war, sie uns raubte und die Volksherrschaft vernichtete; der uns einen Despoten statt eines Consuls, einen Tyrannen statt eines Dictators vor Augen stellte! Erinnert euch, Was er sprach, als er vor die Rednerbühne trat, Was er that, als er sie bestieg! Welcher römische Bürger und Consul hätte es je gowagt, einen Römer auf dem Römermarkte, vor der der Freiheit geweihten Rednerbühne, vor dem versammelten Volke, in Gegenwart des gesammten Senats als König zu begrüßen und ihm unbedenklich das Diadem umzubinden und das Ganze vor euer aller Augen mit der Lüge zu besiegeln, daß wir selbst ihm so zu sprechen und zu thun befohlen hätten! Wer sich solcher Frevelthat vermaß, welche Ruchlosigkeit ist so groß, deren er sich nicht erfrechen sollte?

32. Wir, Antonius, wir hätten dir solches anempfohlen? Wir, welche die Tarquinier verjagten, den Brutus in hohen Ehren hielten, den Capitolinus vom Felsen stürzten, den Spurius zu Boden schlugen? Wir sollten dir befohlen haben, Jemand als König zu begrüßen, die wir diesen Titel und wegen seiner den des Dictators mit ewigem Fluche belegten? Wir, die den Pyrrhus aus Italien verjagt, den Antiochus über den Taurus getrieben, das von Tyrannen unterdrückte Macedonien befreit haben? — Nein und nimmermehr! Wir

schwören es bei den Fascen des Valerius *), bei dem Gesetze des Porcius **), bei der Hüfte des Horatius ***) und der Faust des Scävola; wir schwören es bei der Lanze des Decius †) und dem Dolche des Brutus ††). Nur du, Niederträchtigster aller Niederträchtigen, nur du wandest dich flehend vor den Füßen des Drängers, um ihm als Sclave zu dienen — nein, was sage ich — um wie Postumius an die Samniten, wie Regulus an die Carthager ausgeliefert zu werden, um dich, als ein zweiter Curtius, in den Abgrund stürzen zu dürfen! Sage, ich bitte dich, wo fandest du diesen Auftrag geschrieben? Etwa da, wo es stand, daß die Creter nach des Brutus Statthalterschaft frei sein sollten, über die wir ihn nach Cäsar's Tode zum Statthalter bestellt?

33. Ihr, die ihr seine schändliche Gesinnung so oft und bei wichtigen Anlässen offenkundig an den Tag gelegt sehet, ihr solltet ihn nicht bestrafen und warten wollen, bis ihr durch die That erfahret, Was der Mann bewaffnet wider euch zu thun wagt, der nackt so viel schon zu thun vermochte?

---

*) Valerius war der Consul, der die Fasces vor dem Volke senkte.

**) Das porcische Gesetz bestimmte die härtesten Strafen wider Denjenigen, welcher einen römischen Bürger tödten oder auch nur schlagen würde.

***) Horatius soll, über die Tiber schwimmend, von einem Pfeilschuß an der Hüfte verwundet worden sein und davon eine lahme Hüfte behalten haben.

†) Decius stand, als er sich für das Heer dem Tode weihte, auf einer Lanze.

††) Hier bleibt unentschieden, ob der ältere oder der jüngere Brutus gemeint ist.

Oder wähnet ihr, daß er nicht nach Alleinherrschaft strebe, daß er euch nicht zu seinen Füßen zu sehen wünsche, daß er sich eine Begierde aus dem Sinn schlagen werde, die schon so tief in seiner Seele liegt, daß er die Hoffnung, Monarch zu werden, aufgeben wolle, wofür er schon so viel gesprochen und gethan hat, ohne gestraft zu werden? Welcher Sterbliche, dessen Zunge, das einzige, dessen er Herr war, schon für einen Anderen so beredt gewesen, würde, wenn er kann, nicht auch für sich dasselbe zu erhalten streben? Wer sollte wagen, einen Andern zum Tyrannen über sein Vaterland und über sich selbst auszurufen, und nicht selbst auch Monarch zu werden wünschen?

34. Wenn ihr auch damals seiner schontet, so werfet jetzt all' euern Haß auf ihn, und wartet nicht, bis ihr durch die That erfahret, Was er euch thun will, wenn er die Oberhand gewinnt; lasset euch vielmehr seine bisherige Frechheit zur Warnung dienen, um euch gegen künftiges Unheil vorzusehen. Sage mir Keiner, daß Cäsar Lob verdiene, weil er den Königstitel und das Diadem ausgeschlagen! Ist nicht die Schuld des Antonius um so schwerer, daß er Cäsar'n anbot, Was dieser selbst nicht billigte? Tadelnswerth ist er, daß er nur so etwas anhören und mitansehen konnte. Wenn nun aber Jener darob mit Recht den Tod gefunden, wie sollte nicht Dieser, der aus seinem Streben nach Alleinherrschaft gar kein Geheimniß macht, mit allem Rechte den Tod verdienen? daß er darnach strebt, geht schon aus seinen vorerwähnten Handlungen, am augenfälligsten aber aus Dem hervor, was er nachher that. In welcher andern Absicht hätte er, da er doch ungefährdet in Ruhe hätte leben können,

Staatliche Bibliothek Bamberg

immer neue Unruhen angefacht? Was bestimmte ihn, der ohne Gefahr häte zu Hause bleiben können, neue Feldzüge zu unternehmen, in neue Kriege sich zu stürzen? Wie kommt es, daß er, während Andere nicht in die ihnen durch das Loos zugefallenen Provinzen abgehen wollten, Gallien, das ihm nicht gebührt, an sich reißen will und dasselbe zur Unterwerfung zwingt? Wie kommt es, daß Antonius, während Decimus Brutus sich, seine Soldaten und die Städte zu unserer Verfügung stellt, nicht ein Gleiches that, und ihn vielmehr einschließt und belagert? Es ist nicht anders; Alles, was dieser Mann that und thut, ist auf unsere Unterdrückung abgesehen.

35. Wenn wir nun alles Dieß sehen, was zaudern wir, und lassen durch unsere Zaghaftigkeit diesen Mann zu unsrer Unterdrückung immer neue Kräfte sammeln? Wäre es nicht schändlich, wenn unsere Vorfahren, in Knechtschaft erzogen, nach Freiheit strebten, wir dagegen, die als freie Bürger gelebt, freiwillig unseren Nacken unter das Joch der Sclaverei beugen wollten; wenn wir der Herrschaft Cäsar's, der sich doch in mancher Beziehung um uns verdient gemacht hatte, gerne losgeworden sind, und nun uns aus freiem Willen diesem Despoten in die Arme werfen wollten, der um so viel schlimmer ist, als Jener, in den Kriegen siegreich, Vielen das Leben schenkte, während dieser, ehe er noch zur Macht gelangt, dreihundert Soldaten und unter ihnen einige Centurionen unschuldig, in Gegenwart und vor den Augen seiner Gemahlin hinmordete, so daß derselben Gewand von ihrem Blute bespritzt wurde? Wenn er nun gegen Soldaten, deren

Zuneigung er doch hätte gewinnen sollen, also wüthete, haben wir Alle nicht das Aergste von ihm zu erwarten, wenn er vollends Sieger ist? Wird er, der sein ganzes Leben durchschwelgt hat, wenn die Waffen ihm freie Hand lassen, nicht jede Mißhandlung sich erlauben?

36. Wartet daher nicht, bis ihr durch Schaden gewitzigt seid; vielmehr lasset uns selbst dagegen Vorkehr treffen. Schimpflich ist es, das Uebel, welches man abwenden konnte, anfangs nicht achten und dann zu spät bereuen. Ihr werdet doch nicht mit eurer Lage so wenig euch vorsehen, daß neue Cassius, neue Brutus nöthig werden. Lächerlich wäre es, den günstigen Zeitpunkt der Selbsthülfe ungenützt zu lassen, und sich dann um neue Retter umzusehen; die wir vielleicht nicht einmal mehr finden werden, zumal da wir unter den jetzigen Umständen uns also benehmen. Wer wollte noch auf eigne Faust für die Erhaltung der Volksherrschaft etwas wagen wollen, wenn er sieht, daß wir uns so bereitwillig in die Sclaverei ergeben? Daß aber Antonius hierbei nicht stehen bleibt, sondern in der Ferne und durch kleinere Vortheile gegen uns Kräfte sammelt, liegt am Tag. In keiner andern Absicht bekriegt er den Decimus und belagert Mutina, als daß er durch diesen Sieg auch ihre Streitmittel gewinne und wider uns selbst kehre. Denn sie haben ihm Nichts zu Leide gethan, daß er sich zu rächen brauchte; die von ihnen zu erwartende Beute kann ihn unmöglich so reizen, daß er ihretwegen solche Beschwerden und Gefahren besteht, ohne sich an dem Unsrigen, das jene und noch vieles Andere aufwiegt, vergreifen zu wollen. Sollen wir so lange warten, bis er durch diese und

andere Vortheile zum gefährlichen Feinde erstarkt ist? Wollen wir seiner Lügenrede trauen, daß er es nicht auf die Stadt abgesehen habe?

37. Thöricht wäre es, die Frage, ob einer gegen uns Krieg führe oder nicht, aus seinen Reden und nicht aus seinen Handlungen beantworten zu wollen. Ich meines Theils habe nicht erst jetzt, da er aus der Stadt entwichen, gegen unsere Bundsgenossen zu Felde gezogen ist, den Brutus angreift und die Städte belagert, seine feindseligen Gesinnungen gegen uns erkannt; nein, seine früheren Handlungen nach dem Tode und schon zu Lebzeiten Cäsar's, seine Schändlichkeiten, seine Verschwendungen haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß er ein hinterlistiger Feind unserer Staatsverfassung und unserer Freiheit ist. Denn welcher Freund der Freiheit und Feind der Tyrannei hat je sich nur etwas von Dem erlaubt, was er auf so vielfache und manchfaltige Weise gethan hat? Er hat sich schon längst und auf alle Art als unsern Feind erwiesen. Unsere Lage ist jetzt die: Erwehren wir uns seiner aufs schleunigste, so wird auch das früher Versäumte wieder gut gemacht; unterlassen wir Solches und warten, bis er selbst sich als unsern Feind erklärt, so ist für uns Alles verloren. Denn Dieß wird er nicht thun, wenn er schon gegen unsere Stadt anrückt; wie es auch Marius, Cinna, Sylla nicht gethan; wenn er aber die Uebermacht erlangt hat, wird er sich dasselbe und noch Schlimmeres gegen uns erlauben. Denn anders spricht man noch fern von dem Ziele, nach dem man strebt, als man thut, wenn man es erreicht hat. Um seinen Zweck zu erreichen, erlaubt man sich jede Verstellung, und hat man ihn erreicht, jede Ausschweifung

Das früher schon Gewagte sucht man zu überbieten; denn das Gleiche erscheint, weil es schon früher geschehen, kleinlich; das Ungewöhnliche dagegen, als allein unser würdig, erhält, weil es auffällt, den Vorzug.

38. Wenn wir dieß Alles durchschauen, versammelte Väter, so lasset uns nicht zaudern, nicht durch die augenblickliche Ruhe einschläfern, sondern für unsere künftige Sicherheit Fürsorge treffen. Wäre es nicht Schande, wenn Cäsar, der eben erst aus den Knabenjahren in das Jünglingsalter eingetreten, so für das Gemeinwesen sorgt, daß er zur Rettung desselben sein Erbtheil aufopfert und Soldaten wirbt, wir dagegen, unserer Pflicht vergessend, ihm keine Hülfe leisten, obgleich wir thätliche Beweise seiner guten Gesinnung haben? Denn Wer weiß es nicht, daß Antonius, wäre Jener nicht noch zeitig mit den Soldaten aus Campanien eingetroffen, sogleich von Brundusium aus mit allen seinen Legionen wie ein Bergstrom über unsere Stadt hergestürzt wäre? Aber auch Dieß wäre Unrecht, wenn die Veteranen sich uns freiwillig, ohne ihr Alter und ihre im Kampfe für uns empfangenen Wunden in Betracht zu ziehen, zum Dienste unter den jetzigen Umständen angeboten hätten, wir aber den Krieg nicht bewilligen wollten, den Jene zum Voraus schon beschlossen haben; wenn wir hinter ihnen, die den Gefahren des Krieges entgegen gehen, zurückbleiben wollten, und sie zwar lobten, daß sie des Antonius verruchte Plane durchschauend, von ihm, dem Consul, abfielen, und zu Cäsar, d. h. durch ihn zu uns übertraten, aber Dem, was ihr lobenswerth findet, unsre förmliche Zustimmung versagten. Auch dem

Brutus wissen wir Dank, daß er den Antonius anfangs nicht in Gallien aufnahm, und ihm jetzt, da er mit einem Heere gegen ihn anrückt, jeden Fuß breit streitig macht. Warum aber thun nicht auch wir ein Gleiches? Warum ahmen wir nicht den Andern nach, deren Gesinnung unsern ganzen Beifall hat?

39. Für Eines von beiden müssen wir uns nothwendig entscheiden, entweder müssen wir erklären, daß Alle, Cäsar, Brutus, die Veteranen, die Legionen einen gesetzwidrigen Entschluß gefaßt haben, und Strafe verdienen, weil sie, ohne eine Verordnung von uns oder dem Volke abzuwarten, theils ihren Consul zu verlassen, theils sich zusammen zu thun und ihn zu bekriegen gewagt haben, oder erklären, daß Antonius auch von uns längst als Feind betrachtet worden sei und nach unser Aller Dafürhalten von uns allen zur Strafe gezogen werden müsse. Daß Dieß nicht nur gerechter, sondern auch vortheilhafter für euch ist, darüber ist keine Frage. Antonius versteht weder selbst Etwas von Staatsgeschäften (wie könnte er auch, da er von einem Zechgelage zum andern, von einem Würfelspiel zum andern läuft), noch auch seiner Gesellen Einer, der in Betracht kommt. Denn er liebt nur Leute seines Gelichters und diese weiht er in alle seine Geheimnisse und Entschließungen ein. Zudem ist er, je größer die Gefahren sind, desto feigherziger, und traut selbst seinen besten Freunden nicht; lauter Eigenschaften, die für einen Feldherrn in dem Krieg nicht passen.

40. Wer weiß nicht, daß er alle Leiden unseres Staates veranlaßt, und am wenigsten an den Gefahren Theil genommen hat? Lange blieb er aus Feigheit in Brundusium, so

daß Cäsar, durch ihn eines Theils seiner Truppen beraubt, beinahe zu Fall gekommen wäre. Allen darauf folgenden Kriegen in Aegypten, gegen Pharnaces, in Afrika, in Hispanien wußte er sich zu entziehen. Wer weiß es nicht, daß er den Clodius für sich gewann und ihn als Volkstribun zu den schändlichsten Dingen mißbrauchte, ihn aber doch mit eigener Hand umgebracht hätte, wenn ich sein Anerbieten hätte annehmen wollen? Den Cäsar, dem er in seiner Proprätur in Hispanien als Quästor zugetheilt war, dem er als Volkstribun trotz dem Widerspruche von uns Allen beigestimmt, von dem er hierauf unermeßliche Geldsummen und Ehrenstellen im Uebermaß erhalten hatte, wußte er zur Begierde nach Alleinherrschaft zu verlocken, und deßhalb verhaßt zu machen; Was die Hauptursache von Cäsar's Ermordung ward.

41. Einmal äußerte er, ich hätte Cäsar's Mörder aufgestiftet. So thöricht ist der Mann, daß er mir durch seine Lügen solche Ehre andichtet. Zwar behaupte ich nicht, daß er Cäsar mit eigener Hand umgebracht (obgleich es ihm nicht sowohl an gutem Willen, als an Muth dazu gefehlt haben dürfte); aber ich behaupte, daß er ihn durch seine Handlungen ins Verderben stürzte. Wenn Einer Veranlassung zur gerechten Ermordung Cäsar's gegeben hat, so ist es Antonius, welcher ihn als König begrüßte, ihm das Diadem umwand und ihn selbst seinen Freunden verhaßt machte. Was habe ich mich über Cäsar's Tod zu freuen, ich, der, außer der Freiheit, keinen Genuß davon hat? Hat Antonius ihn hoch zu betrauern, er, der sein ganzes Vermögen an sich riß, der mit

seinen Papieren unsäglichen Unterschleif trieb und sich jetzt um die Nachfolge in seiner Alleinherrschaft streitet?

42. Aber ich kehre wieder dahin zurück, von wo ich ausgegangen bin: Antonius besitzt Nichts, was ihn zum tüchtigen Feldherrn, zum Sieger machen könnte; auch sind seine Truppen weder zahlreich, noch zum Kampfe gewachsen. Die meisten und besten Soldaten haben ihn verlassen, und selbst seine Elephanten sind ihm abgeführt worden, und die andern sind auf nichts als Muthwillen und Plünderung der Bundesgenossen bedacht. Ein Beweis ihres Werthes ist, daß sie noch unter seinen Fahnen blieben; ihres Muthes, daß sie Mutina nach so langer Belagerung noch nicht eingenommen haben. Soviel von Antonius und seinen Spießgesellen. — Cäsar und Brutus mit ihren Leuten sind ihnen an sich schon überlegen; da Cäsar dem Antonius einen großen Theil seiner Soldaten abgeführt hat und Brutus ihm in Gallien den Zutritt verwehrt. Und wenn ihr ihnen noch unter die Arme greifet und eure Zufriedenheit dafür bezeuget, daß sie unaufgefordert schon so viel gethan, daß ihr ferner die von ihnen ergriffenen Maßregeln gut heißet, und für künftige die gesetzliche Ermächtigung gebet, sodann die beiden Consuln zum Kriege gegen ihn beordert: so wird die wahrscheinliche Folge hiervon sein, daß auch die bisher ihm Treugebliebenen ihn im Stiche lassen. Sollten sie aber bei ihm aushalten, dem vereinten Angriffe ihrer Gegner werden sie nicht gewachsen sein, und Antonius wird auf die Nachricht von euern Beschlüssen entweder freiwillig die Waffen niederlegen und euch sich unterwerfen, oder in der ersten Schlacht in eure Hände gerathen. Dahin gehet mein Rath; und wenn ich Consul wäre, so

würde ich thun, Was ich früher gethan, als ich euch gegen die verrätherischen Plane des Catilina und des Lentulus, eines Spießgesellen von Antonius, vertheidigte.

43. Wenn aber Einer von euch diese Vorschläge ganz geeignet findet, aber glaubt, man müsse noch vorher Gesandte an ihn schicken und nach Einholung seiner Erklärung, falls er die Waffen niederlege und sich uns unterwerfe, die Sache beruhen lassen, wenn er aber auf seinem Beginnen bestände, ihm förmlich den Krieg erklären (und ich höre, daß wirklich Einige darauf antragen wollen); so lautet dieser Rath dem Scheine nach allerdings sehr annehmlich, ist aber in der That für uns entehrend und für den Staat gefährlich. Wie sollte es euch nicht entehren, an Mitbürger Herolde und Gesandte zu schicken? Mit auswärtigen Feinden soll und muß man allerdings erst durch Herolde und Gesandte unterhandeln; verbrecherische Mitbürger aber muß man sogleich zur Strafe ziehen: vor Gericht, wenn man über sie abstimmen kann, wenn es aber nicht angeht, mit den Waffen in der Hand, indem man sie bekriegt. Solche Leute sind euch, dem Volke und den Gesetzen, sie mögen wollen oder nicht, zu Sclaven verfallen; sie dürfen nicht auf gleichem Fuße wie jeder Freie, sondern müssen wie entlaufene Sclaven behandelt werden, ihr müßt sie, eurer Würde eingedenk, verfolgen und zur Strafe ziehen.

44. Ist es nicht arg, daß er unbedenklich euch Schaden zufügt, ihr aber euch noch besinnet, euch seiner zu erwehren? daß er, schon längst bewaffnet, Alles thut, was ein Feind nur immer thun kann, ihr aber mit Verordnungen und Gesandtschaften unnütz eure Zeit hinbringet? Daß ihr gegen

ihn, der sich offene und thätliche Feindseligkeiten erlaubt, mit Worten und Redensarten zu Felde ziehet? Was erwartet ihr von ihm? daß er einmal euch Gehorsam leiste und euch Achtung bezeige? Eitle Hoffnung! Schon zu weit ist er gegangen, als daß er, wenn er auch wollte, mit euch als einfacher Bürger leben könnte! Wenn er unter gleichen Rechten als Bürger mit euch leben wollte, so hätte er sich von Anfang an nicht solcher Dinge vermessen, und wenn er auch aus Unbesonnenheit und Uebereilung so handelte, so wäre er gewiß sogleich von selbst wieder davon abgestanden. Nun er sich aber einmal über unsere Gesetze und unsere Verfassung hinweggesetzt und dadurch einiger Maßen Macht und Gewalt gewonnen hat, wird er nicht aus freien Stücken anderes Sinnes werden, und eueren Beschlüssen sich fügen. Nein, ihr müsset ihn mit denselben Waffen, womit er euch zu schaden gewagt, züchtigen.

45. Hier möchte ich euch vor Allem eine Aeußerung desselben ins Gedächtniß zurückrufen: nur Sieg könne euch retten. Diejenigen, welche euch zur Gesandtschaft rathen, möchten nur durch eure Zögerung den Muth der Bundsgenossen schwächen, und dem Antonius indessen freie Hand lassen, den Decimus zu bezwingen, Mutina zu erobern und ganz Gallien sich zu unterwerfen, so daß ihr keinen Ausweg mehr hättet, als vor ihm die Segel zu streichen, ihm schöne Worte zu geben und euch zu Füßen zu legen. Nur noch Eines sey mir erlaubt, über die Gesandtschaft zu bemerken: Nie hat Antonius euch von Dem, was er vorhatte, in Kenntniß gesetzt, so daß ihr Dasselbe thun müßtet. Aus diesen und aus andern Gründen rathe ich euch, nicht zu zögern, keine Zeit

zu verlieren und ihm so bald als möglich auf den Leib zu gehen, und gebe euch zu bedenken, daß mehr durch Benutzung des günstigen Zeitpunkts, als durch noch so große Kraftanstrengungen gewonnen wird, und daß ich den Frieden (wenn Dieß wirklich Frieden wäre), bei dem ich immer eine bedeutendere Rolle spielte, der mir Reichthum und Ehre brachte, gewiß nicht aufopfern und zum Kriege rathen würde, wenn ich nicht glaubte, daß er dem Staatswohle förderlich wäre.

46. Dir, Calenus, und den Andern, welche deines Sinnes sind, rathe ich, den Senat ruhig seine Entschließungen fassen zu lassen und nicht aus Rücksicht für Antonius an dem Gemeinwohle zu Verräthern zu werden. Mir ist es so zu Muthe, versammelte Väter: Folget ihr meinem Rathe, so hoffe ich Freiheit und Glück in eurer Mitte zu genießeu; beschließet ihr anders, so ist mir der Tod erwünschter, als das Leben. Habe ich doch nie, wo es Freimüthigkeit galt, den Tod gescheut (und deßhalb gelang mir auch so Vieles; und ihr beschlosset sogar, eine Ehre, die noch nie Einem ausser nach Kriegsthaten zu Theil ward, Opfer und Freudenfeste für Das, was ich in meinem Consulate that); jetzt aber fürchte ich den Tod am allerwenigsten. Der Tod käme nicht zu früh, zumal da ich schon vor so vielen Jahren Consul gewesen bin. Ihr erinnert euch, wie ich euch Dieß schon in meinem Consulate sagte, damit ihr mir, der ich selbst den Tod verachtete, desto folgsamer sein möchtet. Aber Furcht vor einem Zwingherrn und Sklaverei mit euch wäre das größte Unglück meines Lebens. Dieß ist mir Unglück und Verderben nicht blos für den Leib, sondern auch für die Seele und den

Ruhm, der uns doch allein unsterblich macht; Tod für euch durch Freimuth in Rede und That gibt mir Unsterblichkeit.

47. Hätte Antonius so gedacht, so hätte er sich nicht solcher Dinge vermessen, sondern wäre lieber gestorben, wie sein Großvater, als daß er gleiche Gewaltthaten, wie dessen Mörder Cinna, verübt haben würde. Cinna ist aber eben deßhalb, und wegen anderer Frevelthaten ermordet worden; und mich wundert, wie Antonius, der ihm in seinen Thaten nacheifert, nicht ein gleiches Ende fürchtet. Vom Großvater überkam er ein Erbtheil von Achtung; aber er verdient nicht, seiner Verwandten wegen geschont zu werden, da er weder in die Fußstapfen seines Großvaters trat, noch in seines Vaters Erbschaft eintreten mochte. Wer weiß nicht, daß er zu Lebzeiten Cäsar's und später, vorgeblich nach Anweisung der Papiere desselben, Vielen zur Rückkehr verhalf, seines Oheims aber nicht gedachte, aber seinen Spielbruder Lenticulus, den man wegen seiner Lüderlichkeit aus der Stadt gejagt, zurückkommen ließ. Ein Bambalio*), der wegen seines Spottnamens (Stotterer) in der Stadt bekannt ist, ist sein Busenfreund, seine nächsten Verwandten aber behandelt er auf die schon erwähnte Weise, als ob er ihnen grollte, daß er zu ihrer Sippschaft gehörte. Seines Vaters Erbschaft wollte er nicht antreten, aber diejenige vieler Andern, die er seine Lebtage nie gesehen, nie nennen gehört, obgleich sie bis auf den heutigen Tag noch leben. Diese hat er so rein ausgeplündert und ausgezogen, wie sie aus der Mutter Leibe kamen."

*) Vergl. XLVI, 7, und dort die Note.

Inhalt des sechs und vierzigsten Buchs.

Calenus vertheidigt den Antonius gegen Cicero. Cap. 1—28. Antonius wird von Cäsar und den Consuln bei Mutina geschlagen. Cap. 29—38. Cäsar kommt nach Rom und wird zum Consul erwählt. Cap. 39—49. Cäsar, Antonius und Lepidus bünden sich. Cap. 50—56.

Der Zeitraum begreift ein Jahr, in welchem folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
43	711	Cajus Vibius Pansa Capronianus und Aulus Hirtius, Sohn des Aulus.

Sechs und vierzigstes Buch.

1. Nachdem Cicero also gesprochen hatte, erhob sich Quintus Fufius Calenus und ließ sich folgender Maßen vernehmen:

„Eigentlich will ich weder für Antonius, noch gegen Cicero sprechen; denn in Fällen, wie der gegenwärtige ist, geziemt sich, wie ich glaube, weder das Eine, noch das Andere; vielmehr soll Jeder einfach seine Meinung sagen; da Jenes

vor die Richter, Dieses aber vor den Senat gehört. Weil aber Dieser den Antonius aus Privatfeindschaft in ein schlimmes Licht zu stellen suchte, statt ihn, wenn er Etwas verbrochen, vor Richtern gesetzlich zu belangen, und, als ob er blos in schamloser Begeiferung Anderer seine Stärke in der Beredsamkeit zeigen könnte, auch meiner auf eine ehrenrührige Weise gedachte, so fühle ich mich aufgefordert, seine Anschuldigungen zu widerlegen und meine Beschwerden dagegen vorzubringen, damit er nicht aus seiner Frechheit, wenn sie ohne Erwiederung bliebe, oder aus meinem Stillschweigen, das den Schein eines bösen Gewissens gäbe, Vortheil ziehe, und ihr euch, durch seine Rede getäuscht und seine Leidenschaftlichkeit gegen Antonius mit Rücksichten für das allgemeine Beste verwechselnd, zu nachtheiligen Entschließungen hinreißen lasset.

2. Er wollte damit nichts Anderes bezwecken, als daß wir, die Ruhe des Staates außer Augen setzend, aufs Neue uns in Bürgerkriege verwickeln. Dieß thut er nicht jetzt erst, sondern seitdem er an den Staatsgeschäften Theil genommen, unterließ er nicht, Alles unter einander zu werfen. Ist nicht er es, der den Cäsar mit Pompejus verfeindete, der eine Aussöhnung des Pompejus mit dem Cäsar hintertrieb? — der euch zu jenem Entschlusse gegen Antonius vermochte, durch den Cäsar so erbittert wurde? — der den Pompejus zu dem Entschlusse verleitete, Italien zu verlassen und nach Macedonien hinüber zu gehen? — ein Schritt, der alle die nachherigen Unfälle über uns brachte. Ist nicht er es, der den Clodius durch Milo, den Cäsar durch Brutus ermorden ließ?

der den Catilina wider uns unter die Waffen rief, und den Lentulus ungehört hinrichten ließ?

3. Sehr wundern müßte ich mich, wenn ihr, die ihr ihn, jene Vorgänge in anderem Lichte betrachtend, zur Strafe gezogen, nun er das Gleiche wieder spricht und thut, auch jetzt wieder ihm folgen wolltet. Sehet ihr denn nicht, wie er nach Cäsar's Tode, zu einer Zeit, da Antonius die Angelegenheiten des Staates, was er selbst nicht läugnen kann, wieder in die beste Ordnung brachte, außer Landes ging, indem er unsre Ruhe nicht nach seinem Wunsche, nicht ihm zuträglich finden wollte; auf die Kunde von neuen Wirren aber, Sohn und Athen Lebewohl sagte und wieder auf die Bühne trat? wie er jetzt den Antonius, gegen den er bis jetzt Freundschaft geheuchelt *), schmäht und lästert; dem Cäsar aber, dessen Vater er mordete, beistehen will, um, wenn das Glück es will, später auch über diesen herzufallen? Treulos und unruhigen Sinnes, wie er ist, hat er keinen Halt in sich, will er nur immer Alles durcheinander rühren und verwirren, und dreht und wendet sich öfter als der Euripus, zu dem er floh, womit er sich ja den Ehrennamen Ueberläufer verdient hat, und will von euch haben, den zum Freunde oder Feinde zu haben, den ihm dafür zu erklären beliebt.

4. Deßhalb nehmet euch in Acht vor diesem Manne. Er ist ein Tausendkünstler, ein Zauberer; von fremdem Unglücke schwillt er auf und gedeiht; er lästert, zerrt und zaust wie ein Hund an Einem, wenn man ihm auch Nichts zu Leide

*) ὃν τέως ἀγαπᾶν ἔλεγεν. Wirklich findet sich in einem Briefe Cicero's an Antonius das Wort: scis quantopere te amem.

gethan; wenn aber Alles in Ruhe und Eintracht ist, verkümmert er und schwindet in ein Nichts zusammen. Denn Friede und Verträglichkeit im Staate lassen einen solchen Redner nicht gedeihen. Denn woher anders meint ihr, daß er sich bereichern, der große Mann werden könnte? Wie sollte ihm auch sein Vater, der Wäscher, der sich zum Trauben- und Olivenkelternn auf den Tagelohn verdingte, ihm Ahnen oder Schätze hinterlassen, er, der froh sein mußte, wenn er sich damit und mit Lumpenwaschen durchbrachte, und sich Tag für Tag und Nacht für Nacht mit der ärmlichsten Kost den Magen füllen konnte. Kein Wunder also, wenn er, unter solchem Getriebe aufgewachsen, Jeden, der mehr ist, tritt und walkt, und mit Lästerungen, die er in Werkstätten *) und auf der Gasse studirte, traktiren will.

5. Wenn du nun selbst auf solche Weise aufgewachsen, und nebst den Deinigen nicht einmal deine Blöße zu bedecken vermögend, Schafmist, Schweinekoth und Menschenunrath auflasest, wie erfrechst du dich, Schändlichster, einem Manne, der seiner Abkunft gemäß Hofmeister und Lehrer hatte, seine Jugendjahre vorzurücken? ihm vorzuwerfen, daß er bei dem hergebrachten Feste, den Luperkalien, entblößt auf dem Forum erschien? Sage doch an, du, der aus Mangel die dem Vater in die Wäsche gegebenen Kleider, wie sie dir gerade unter die Hände kamen, anzogst, und dich vor Allen, die dir begegneten und ihr Eigenthum erkannten, ausziehen mußtest, sage an, Was er, der nicht bloß Priester war, sondern die

*) ἐξ ἐργαστηρίων. Vielleicht ist es auch eine Uebersetzung des latein. ergastula, dann bezeichnete es „Sclavenzwinger.“

andern Priester anführen mußte, hätte thun sollen? — den Festaufzug nicht halten? das Fest nicht begehen? nicht nach hergebrachter Sitte opfern? sich nicht entblößen, sich nicht salben? — Ja, sagst du, das mache ich ihm nicht zum Vorwurf — aber daß er nackt auf das Forum kam, und so an das Volk eine Rede hielt. Du hast freilich in der Wäscherstube die Regeln des Anstandes so genau studirt, daß du jeden Verstoß dagegen sogleich auffinden und ihm voller Entrüstung darob einen Vorhalt machen kannst!

6. Doch über diese Dinge werde ich später noch das Nöthige sagen; jetzt aber möchte ich den Mann noch besonders ins Verhör nehmen. Hast du nicht von fremdem Verderben dich genährt, in dem Unglücke deiner Umgebungen deine Schule gemacht, und deßhalb alles Das nicht gelernt, was einem Freien geziemt; sondern hast hier eine Bande gestiftet und sitzest auf der Lauer wie die Buhldirnen, bis Einer kommt und dir Etwas zu lösen gibt? Hast du nicht immer Leute an der Hand, die dir die Hasen in die Küche treiben? Weißt du nicht überall auszuwittern, ob Einer bei dem Andern angestoßen hat, oder zu haben scheint, wo Einer den Andern haßt, einem Andern eine Grube gräbt? Sind diese nicht alsbald deines Beistands versichert? ziehst du nicht davon deinen Unterhalt? Spiegelst du ihnen nicht auf gutes Glück hin Hoffnungen vor, indem du im Tagelohn den Sinn der Richter zu ihren Gunsten zu bearbeiten trachtest? Ist nicht immer nur Der dein Freund, der dir am meisten gibt, Feind hingegen Jeder, der keine Händel liebt, oder einen Andern als dich zum Rechtsbeistande nimmt? Thust du nicht, als ob du Diejenigen, die du schon in deinem Garne hast,

nicht kennetest, und verwickelst sie in neue Fährlichkeiten, und lächelst und liebäugelst, wie die Wirthin in der Wirthshausthüre, neuen Kunden entgegen?

7. Um wie Vieles besser wärest du daran, wenn du ein Bambalio *) (wenn es je einen solchen gab) geworden wärest, als daß du ein Gewerbe wähltest, bei welchem du die Gerechtigkeit feil geben oder den Ungerechten vertheidigen mußt? Und doch verstehst du dich auch darauf nicht so recht, obgleich du drei Jahre in Athen in der Lehre gewesen bist. Ich möchte wissen, wie und woher das kommt. Trittst du nicht zitternd vor die Richter, als müßtest du mit einem Gladiator kämpfen, schwatzest etwas her, das weder Kraft noch Leben hat, und trittst so wieder vom Schauplatz ab, ohne ein Wörtchen von all' den schönen Sachen, auf die du zu Hause dich eingeübt, zu Tage zu fördern, noch weißt du Etwas aus dem Stegreif vorzubringen. Wenn es darauf ankommt, Einem Etwas vorzuschwatzen und Hoffnungen zu machen, so überbietest du an Keckheit Jedermann; wenn's aber zum Treffen kommt, und es Nichts zum Lästern und Verläumden gibt, bist du der armseligste, der feigste Wicht. Glaubst du wohl, es sei Jemand noch unbekannt, daß du keine der gepriesenen Reden, die du zum besten gegeben, so gehalten, sie vielmehr erst später schriftlich ausgearbeitet hast, wie die Töpfer uns

*) Diesen Unnamen, der einen Stammler bezeichnet, hatte Cicero in seinen Philippischen Reden dem Schwiegervater des Antonius, Quintus Fadius, der ein Freigelassener war, vindicirt. Cic. Phil. II, 2. Vergl. Dio, XLV, 47. Der Sinn ist vielleicht: „Es wäre besser für dich, du wärest ein ganz unberedter Mensch, ein Stammler geworden, als ein feiler Redner."

Feldherrn zu Fuß und zu Pferd aus Lehm zu formen pflegen? Wenn du es aber nicht zugeben willst, so erinnere dich, wie du bei deiner Rede gegen Verres, der väterlichen Kunst eingedenk, dich selbst mit Urin begossest. Doch ich fürchte, ich möchte, wenn ich mich über deinen Charakter zu sehr in Einzelnheiten einlasse, thun, was unter meiner Würde ist.

8. Ich schweige also hiervon, und auch von der Geschichte mit Gabinius, gegen den du erst Ankläger aufstiftetest, und den du dann selbst so vertheidigtest, daß er verurtheilt wurde. Derselbe Fall ist es mit den Schmähschriften, die du gegen deine eigenen Freunde schreibst, bei welchen du deiner Niederträchtigkeit dir selbst so bewußt bist, daß du dir nicht getrauest, sie bekannt zu machen; und doch ist es schmählich, ja jammervoll, Das nicht läugnen zu können, was eingestehen zu müssen die größte Schande bringt. Doch ich übergehe Dieß, um auf das Andere zu kommen. Wir haben für die zweitausend Morgen Landes, die wir, wie du sagst, unsrem Lehrer im Leontinischen gaben, nichts der Rede Werthes gelernt, wer sollte aber Dem, was du gelernt, nicht seine Bewunderung zollen? Worin besteht Dieß? Du beneidest immer Den, der besser ist als du, siehst mit mißgünstigen Augen auf Den, der mehr ist, verläumdest Den, der dir vorgezogen wird, verlästerst den Mächtigern und hassest alle guten Bürger, heuchelst aber Freundschaft gegen Diejenigen, durch welche du eine Schändlichkeit auszuführen hoffest. Deßhalb hetzest du immer die Jüngeren gegen die Aeltern auf, und wenn dir Einer einmal traut, so stürzest du

ihn in Gefahren, um ihn sodann seinem Schicksale zu überlassen.

9. Zum Beweise dient, daß du nie im Krieg oder Frieden Etwas gethan hast, was eines bedeutenden Mannes würdig wäre. In welchem Kriege hast du uns als Feldherr zum Siege geführt? Welche Provinz haben wir unter deinem Consulate erobert? Immer suchst du durch List die ersten Männer für dich zu gewinnen, ingeheim durch sie deine Absichten durchzusetzen, und überall zu schalten, wie du es für gut befindest; vor dem Volke aber schreist du mit schamloser Frechheit: Ich bin der Mann, der es allein gut mit euch meint, und wenn es hoch kömmt, noch Der und Der, die Andern alle aber sind eure Feinde; ich allein bin euer Freund, die Andern sind Verräther; und was der Prahlereien, durch welche du die Einen erhebst und aufblähst, um sie dann im Stiche zu lassen, die Andern in Furcht setzest und zwingst, deine Freundschaft zu suchen, mehr sind. Wenn dann irgend Einer etwas Verdienstliches vollbringt, so eignest du dir den Ruhm davon zu, setzest dich an seine Stelle, indem du laut verkündest: Ich hab' es ihm gesagt, Ich hab' ihn unterstützt, durch Mich ist das so geworden. Schlägt aber Etwas fehl, so ziehst du dich heraus und schiebst die Schuld auf die Andern, indem du sagst: War Ich Prätor, Gesandter, Consul? So schimpfst du überall auf alle Welt, und glaubst, der Ruhm einer kecken Rede, der du den Schein der Freimüthigkeit gibst, sei mehr werth, als etwas Nützliches zu sagen, hast aber als Redner noch Nichts geleistet, das sich der Rede verlohnte.

10. Was im Staate verdankt dir seine Erhaltung, seine Verbesserung? Welchen wirklichen Verbrecher an dem Staate hast du je angeklagt? Welchen wirklichen Verräther hast du vor uns entlarvt? Um das Andere zu übergehen, so sind die Verbrechen, welche du in diesem Augenblicke dem Antonius Schuld gibst, so schwer und so vielfach, daß keine Strafe hart genug sein könnte. Wenn du nun aber gleich anfangs sahest, daß er, wie du sagst, gegen uns frevelte, warum bist du nicht sogleich gegen ihn aufgetreten und hast ihn angeklagt? Jetzt aber erzählst du uns erst, wie er als Volkstribun die Gesetze mit Füßen trat, wie viel er als Reiterobrister verbrochen, wie viele Frevel er als Consul begangen, da du ihn doch sogleich über jede einzelne That zur verdienten Strafe hättest ziehen können, so daß du als ächter Patriot erschienen wärest, und wir ihn ohne Nachtheil und Gefahr gezüchtigt hätten? Eines von beiden ist gewiß: entweder hattest du schon damals diese Ueberzeugung von seiner Handlungsweise und wagtest nicht, den Kampf für uns zu bestehen, oder du konntest ihn keines dieser Vergehen überführen, und verläumdest ihn jetzt ohne Grund.

11. Daß Dieß sich so verhält, will ich euch jetzt, versammelte Väter, im Einzelnen vor Augen legen. Antonius hat als Volkstribun Mehreres zu Gunsten Cäsar's vorgeschlagen. Das Gleiche thaten Cicero und Andere für Pompejus. Warum legt er nur Diesem zur Last, daß er Jenem Freundschaft hielt, und sagt Nichts von sich und den Andern, welche auf Seiten seines Gegners standen? Er verhinderte einen Beschluß, den man wider Cäsar fassen wollte. Dieser

aber Alles, was man für ihn beschließen wollte. Er widersetzte sich (sagt Cicero) dem einstimmigen Willen des Senats! Für's Erste frage ich: Wie hatte ein einziger Mann solche Gewalt? und dann: Wenn alle Stimmen gegen ihn waren, wie dieser sagt, warum wurde er nicht auch bestraft? Er floh, er floh eiligst zu Cäsar. — Dann bist du, Cicero, neulich auch nicht verreist, sondern geflohen, wie das erste Mal. So sei doch nicht so vorschnell, uns Allen deine Schande aufbürden zu wollen. Fliehen heißt Das, was du thatest, indem du deine Richter fürchtetest, und deine Strafe dadurch zum Voraus selbst gegen dich erkanntest. Aber freilich wurde deine Zurückberufung feierlich beschlossen; wie und durch wen, will ich nicht untersuchen; kurz, sie wurde beschlossen, und du setztest eher keinen Fuß auf italischen Boden, als du den Beschluß in Händen hattest. Antonius aber reiste zu Cäsar, um ihm zu melden, Was vorgefallen war, und kam zurück, ohne daß er eines Beschlusses bedurfte, und, Was noch mehr ist, vermittelte Frieden und Freundschaft zwischen ihm und Allen, die sich damals in Italien befanden, woran auch die Uebrigen Theil genommen hätten, wenn du sie nicht zur Flucht verleitet hättest.

12. Obgleich die Sache sich nun also verhält, wagst du dennoch mit der Behauptung aufzutreten, er habe den Cäsar gegen das Vaterland geführt, den Bürgerkrieg angefacht, und trage die hauptsächlichste Schuld an allen den Uebeln, die in dessen Gefolge über uns gekommen? Nicht ihn, dich trifft die Schuld, der du dem Pompejus fremde Legionen und den Oberbefehl verschafftest, den Cäsar aber des ihm Gegebenen berauben wolltest, der du dem Pompejus und den Consuln

rietheſt, die Vorſchläge Cäſar's von der Hand zu weiſen und lieber die Stadt und ganz Italien zu verlaſſen; der du den Cäſar, ſelbſt da er nach Rom kam, nicht ſehen mochteſt, ſondern zu Pompejus nach Macedonien davon liefeſt, aber auch Jenem Nichts halfeſt, ſondern unbekümmert um Das, was geſchah, ſpäter, als er im Unglücke war, nichts mehr von ihm wiſſen wollteſt. So zeigte es ſich denn, daß du ihm gleich Anfangs nicht in der Ueberzeugung von ſeiner gerechteren Sache halfſt; ſondern, nachdem du beide gegen einander gehetzt und Alles durcheinander geworfen hatteſt, aus ſicherem Verſtecke den Erfolg des Kampfes erlauerteſt; die Partei des Unterliegenden, als hätte er deßhalb Unrecht, verließeſt, und zu dem Sieger, als hätte er die gerechtere Sache, übertrateſt. Und ſo biſt du zu allen deinen anderen Untugenden auch undankbar, und biſt nicht nur nicht froh, daß er dir das Leben ſchenkte, ſondern kannſt es ihm nicht verzeihen, daß er dich nicht auch zu ſeinem Reiterobriſten machte.

13. Wenn du nun alles Das wohl weißſt, wie kannſt du dich unterſtehen, zu ſagen, Antonius hätte nicht ein ganzes Jahr Reiterobriſt bleiben ſollen? — ſei ja auch Cäſar nicht das ganze Jahr Dictator geblieben! Ob er nun Recht hatte, oder es nur nothgedrungen that, gehört nicht zur Sache; ſo viel aber iſt gewiß, daß es euch und dem Volke ſo gefiel. Dieſe fordere vor die Schranken, Cicero, wenn ſie die Geſetze übertraten, nicht, beim Jupiter, Diejenigen, welche von ihnen auf ſolche Weiſe ausgezeichnet wurden, und ſolcher Ehre ſich würdig gemacht hatten. Wenn die damaligen Umſtände uns nöthigten, von dem Geſetze abzugehen, was machſt

du es jetzt dem Antonius zum Vorwurfe und widersprachest nicht damals, wenn du konntest? Du hattest eben Furcht, beim Zeus! Wenn du nun damals schwiegest, und für deine Feigheit Verzeihung ansprichst, wie soll Dieser, der dir vorgezogen wurde, seiner Verdienste wegen strafwürdig sein? Wo hast du dieses Recht studirt? wo diese Rechtsgrundsätze gelesen?

14. Aber er hat als Reiterobrist seine Gewalt mißbraucht. Wie so? Weil er die Güter des Pompejus kaufte. Wie viele Andere haben wie viel Gleiches gethan, ohne daß man Arges darin fände! Eben deßwegen werden ja Güter eingezogen, zum Verkauf ausgesetzt und öffentlich ausgerufen, daß sich Käufer dazu finden möchten. — Aber man hätte des Pompejus Güter nicht verkaufen sollen. Da haben also wir gefehlt und Unrecht gethan, sie einzuziehen; und um dich und uns von der Schuld loszusprechen: Cäsar war der Verbrecher, der es so befahl, und dem hast du bis jetzt nicht Schuld gegeben. Aber in diesem Punkte erscheint Cicero wirklich als aberwitzig. Zweierlei einander ganz entgegengesetzte Vorwürfe macht er dem Antonius. Einmal, daß er für die vielen Dienste, die er Cäsarn geleistet, viele Geschenke von diesem erhalten, und später mit Gewalt zur Bezahlung des Ertrags derselben angehalten wurde; sodann, daß er seines Vaters Erbschaft nicht einmal angetreten, und Alles, was er angekauft hatte, wie eine Charybdis (daß uns der Edle immer Etwas von Sicilien bringt, als ob wir vergessen hätten, daß er dahin geflohen ist) in sich schlingen konnte und dennoch im Stande war, alle die angekauften Güter zu bezahlen.

15. So sehr steht dieser Ehrenmann mit sich selbst im Widerspruch, daß er bald behauptet, Antonius sei dem Cäsar in Allem an die Hand gegangen, und trage deßhalb die Hauptschuld an den Uebeln des Bürgerkriegs, bald ihm wieder Feigheit vorwirft, daß er an Nichts als dem Kampfe in Thessalien Theil genommen habe. Auch macht er ihm zum Verbrechen, daß er einigen Verbannten die Rückkehr gestattete, und doch tadelt er ihn, daß er nicht auch seinen Oheim unter die Zahl derselben setzte; als ob Einer glauben würde, daß er Jenen nicht zuerst zurückgerufen hätte, wenn es je bei Einem in seiner Macht gestanden wäre; da, wie Cicero wissen mußte, beide mit einander im besten Vernehmen standen. Das Gegentheil wagte er noch nie von ihm auszusagen, so viel Schändliches er sonst auch gegen ihn erlügen mochte. So wenig liegt ihm daran, herauszuschwatzen, Was ihm auf die Zunge kommt. Aber was sollte ich länger dabei verweilen?

16. Da er nun über Alles ein Klagelied anzustimmen weiß und unter Anderm auch darauf kömmt, daß Jener als Reiterobrist uns einen so ärgerlichen Anblick gewährte, daß er überall und immer mit dem Schwerte umgürtet, im Purpurmantel, von Lictoren und Soldaten umgeben, vor uns erschienen war; so möchte ich doch gerne wissen, Was uns denn damit zu Leide geschah. Er dürfte aber Nichts aufzuweisen haben. Wenn er Etwas wüßte, so wäre gewiß sein Erstes gewesen, es auszuschwatzen. Gerade das Gegentheil davon geschah: Die Unruhestifter, die uns Alles fürchten ließen, waren Trebellius und Dolabella; Antonius ließ sich nicht nur Nichts zu Schulden kommen, sondern war auf jede

Weise auf euer Wohl bedacht, so daß ihr ihm selbst die Wahrnehmung der Sicherheit der Stadt gegen Jene übertruget, wobei der große Redner da, der gegenwärtig war, nicht nur keine Einrede that, sondern sogar seine Zustimmung gab. Er sage doch an, ob er ein einziges Wort dagegen sprach, als er mitansah, wie der schwelgerische, verruchte Mensch, wie er ihn zu lästern beliebt, ungeachtet er keine seiner Verpflichtungen erfüllte, aus euern Händen so große Gewalt erhielt. Nicht ein Wort vermag er hierauf zu entgegnen. So wagte dieser große, patriotische Redner, der immer und überall von sich zu prahlen pflegt: Ich allein bin es, der für eure Freiheit kämpft! der ein freies Wort für die Volksgewalt spricht, den weder Rücksicht für Freunde, noch Furcht vor Feinden abhält, für euer Wohl zu wachen, der selbst dem Tod, wenn es gälte, durch seine freie Rede für euer Heil, mit Freuden entgegen ginge, keine Sylbe für Das, worüber er jetzt ein solches Geschrei erhebt. Und zwar mit Recht, denn er mußte wissen, daß dem Antonius als Reiterobristen nach hergebrachter Sitte die Lictoren und der Purpurmantel gebührten, und daß er des Schwertes und der Soldaten gegen die Aufrührer benöthigt war. Denn welches Unheil hätten sie nicht gestiftet, wenn er sich nicht mit Waffengewalt umgeben hätte, da auch so sich Einige ihm nicht fügen wollten?

17. Daß er hierin und in allem Andern recht und ganz im Sinne Cäsar's handelte, hat der Erfolg bewiesen. Den Unruhen wurde gesteuert und Antonius ward darob nicht nur nicht zur Strafe gezogen, sondern kurz darauf zum Consul erhoben. Und erinnert euch nur, wie er sich als solcher benahm. Ihr werdet, wenn ihr Alles genau erwäget, finden,

daß er sich um die Stadt hoch verdient gemacht hat. Dieß weiß er auch recht gut, konnte aber seinen Neid so wenig überwinden, daß er sich erfrechte, ihn über Handlungen zu verleumden, die er selbst sich zur Ehre gerechnet hätte. Deßwegen tischt er jene Entblößung, jene Salbung, jene alten Mährchen wieder auf, nicht als ob sie Jemand zu hören begehrte, sondern um jenen glücklichen Kunstgriff, jenes Meisterstück von Gewandtheit durch seinen nichtssagenden Tadel in den Schatten zu stellen. Er war es, o Erde! o Götter! (ich darf noch lauter als du rufen, mit größerem Rechte sie zu Zeugen auffordern) er war es, der den Staat schon wirklich der Tyrannei unterliegen, alle die Heere seiner Befehle gewärtig, Volk und Senat ihm in Allem willfahren, ihn zum lebenslänglichen Dictator ernennen, ihm alles königliche Gepränge zuerkennen sah, ihn mit der größten Gewandtheit entlarvte, und ihm mit dem sichersten Takte Einhalt that; so daß Cäsar von Scham und Furcht bewältigt, weder den Namen, noch das Diadem des Königs, die er, selbst wider unsern Willen sich selbst gegeben hätte, anzunehmen sich getraute. Ein Anderer hätte Cäsar's Befehl vorgeschützt und die Nothwendigkeit vorgewendet, und wäre auch genug entschuldigt gewesen, da wir selbst ihm bereits Aehnliches zuerkannt hatten, und die Soldaten damals Alles vermochten. Antonius aber, der Cäsar's Sinn durchschaut hatte, und um all' seine Plane wußte, verstand es, ihn auf so feine Weise davon abzuhalten, ja abzuschrecken. Der Erfolg bewies es auch: Cäsar wollte nicht mehr den Herrn spielen, stellte sich vielmehr jedem Bürger gleich und erschien öffentlich ohne Bedeckung.

Und gerade dadurch ward Dasjenige möglich, was ihm später widerfuhr.

18. Das hat, mein Cicero, mein Cicerulus, Ciceracius, Cicerithus, oder Gräculus, oder wie du auch am liebsten genannt werden willst, das hat der ungeschulte, der nackte, der salbenduftende Antonius gethan, was du nicht vermochtest, du, der große Redner, der überkluge Staatsmann, der mehr Oel als Wein verbraucht, der die Toga bis auf die Knöchel fallen läßt, nicht eben um die Schauspieltänzer nachzuahmen, die mit ihren Körperwendungen dich deine geistigen Wandelungen lehren, sondern um deine häßlichen Beine zu bedecken. Verschämtheit kann es wohl bei dir nicht sein, da du so schamlos über des Antonius Lebenswandel dich ergießest. Denn wer sieht nicht dein dünnes Oberkleid, wem duftet nicht dein gekräuselter Graukopf entgegen? Wer weiß nicht, daß du deine erste Frau, die dir zwei Kinder geboren, aus dem Hause warfest, und der greise Mann an ihre Stelle ein junges Mädchen heimführtest, um von ihrem Vermögen deine Schulden zu bezahlen? Aber auch diese behieltst du nicht lange, um desto ungestörter Cerellia zu genießen, um mit ihr, die soviel älter war denn du, als Jene jünger, im Ehebruch zu leben, indem du dich nicht schämst, in leichtfertigen, geilen Liebesbriefen um die Umarmungen des siebzigjährigen alten Weibs zu buhlen. Ich mußte, versammelte Väter, so weit eingehen, um zu zeigen, daß er auch in diesen Dingen Keinem Etwas schuldig bleibt. Auch ein Gelage will er dem Antonius vorrücken, er, der, wie er selbst sagt, Wasser trinkt, um bei nächtlicher Lampe seine Reden wider uns zusammenzuschreiben, seinen Sohn sich aber so besaufen läßt, daß er Tag und Nacht

nie zur Besinnung kommt. Auch von dem Munde des Antonius will er lästern, er, der seine Lebtage so ausschweifend und unzüchtig war, daß er an dem eigenen Blute sich verging, sein Weib verkuppelte und mit der Tochter Blutschande trieb.

19. Doch ich breche ab, und kehre zurück, von wo ich ausgegangen bin. Eben dieser Antonius, den dieser so angegriffen hat, wußte, als er sah, daß Cäsar die Volksgewalt stürzen wollte, seine Plane eben dadurch zu vereiteln, wodurch er sie zu begünstigen schien. Denn Nichts ist so geeignet, Menschen, welche eine ungerechte Ehrbegierde befriedigen wollen, sicherer zu Falle zu bringen, als wenn Diejenigen, welche ein Opfer derselben zu werden befürchten, sich stellen, als ob sie sich freiwillig darein ergeben wollten. Der Uebelthat sich bewußt, trauen Jene nicht, glauben entdeckt zu sein, schämen und fürchten sich, nehmen ihre Worte als Schmeichelei mit Tadel untermischt, sehen sie für eine Schlinge an, die man ihnen legen will, mißtrauen und fassen Argwohn. Das wußte Antonius auch recht wohl, ersah sich gerade die Luperkalien und einen Festaufzug, um dem Cäsar bei guter Laune und an einem der Fröhlichkeit gewidmeten Tage eine nachhaltige Lehre zu geben, wählte sodann selbst den öffentlichen Platz und die Rednerbühne, auf daß die Orte selbst ihn beschämen möchten. Den ihm vom Volke gewordenen Auftrag gab er vor, damit er bedächte, nicht sowohl Was Antonius spreche, als Was das Volk ihm überhaupt könne aufgetragen haben. Denn wie konnte er glauben, daß das Volk ihm Dieß aufgetragen habe, da er von keinem derartigen Beschlusse wußte, noch auch dasselbe zujubeln hörte?

Er mußte aber eben auf dem römischen Forum, auf dem wir so oft über die Freiheit uns beriethen, im Angesichte der Rednerbühne, wo wir tausend und aber tausend Mal über die Behauptung der Volksgewalt Entschlüsse faßten, an dem Feste der Luperkalien, die ihm den Romulus ins Gedächtniß riefen, durch den Consul, der ihm zu Sinne führte, Was Consuln in früheren Tagen thaten, und im Namen des Volkes Dieses hören; damit er bedächte, daß er nicht über Afrikaner, nicht über Gallier, nicht über Aegypter, sondern über die Römer selbst Tyrann zu sein begehrte. Diese Worte bekehrten, diese demüthigten ihn. Leicht hätte er das Diadem, durch einen Andern dargeboten, angenommen, so aber sah er sich in der Ausführung seiner Plane gehemmt, scheute und fürchtete sich. Das hat Antonius gethan, ohne daß er sich, wie Jener, auf der Flucht das Bein brach, noch die Hand briet, um Porsena zu schrecken; er hat Cäsar's Herrschsucht durch den feinsten Kunstgriff, mehr werth, als des Decius Lanze, als der Dolch des Brutus, zurückgewiesen.

20. Du aber, Cicero, Was hast du in deinem Consulate, ich will nicht sagen Weises oder Gutes, nein nur irgend gethan, das nicht die härteste Strafe verdiente? Hast du nicht unsern Staat, der in Ruhe und Eintracht lebte, in Schrecken und Aufruhr gestürzt, das Forum und Capitolium sowohl mit anderem Volke, als auch mit zu Hülfe gerufenen Sclaven gefüllt? Hast du nicht den Catilina, der nur ein Amt begehrte und sonst nichts Schlimmes im Schilde führte, auf eine schändliche Weise zu Grunde gerichtet? Hast du nicht den Lentulus und seine Leidensgenossen, ohne daß sie Etwas verbrochen hatten, ungehört, unüberwiesen auf eine beklagenswerthe

Weise unter das Beil geliefert? Und Das hast Du gethan, der Gesetz und Richterstuhl immer und überall im Munde führt, dem Nichts mehr übrig bliebe, wenn man sie aus seinen Reden streichen würde. Dem Pompejus legtest du zur Last, daß er in Milo's Sache von dem Herkommen abwich, du aber hieltest dich bei Lentulus nicht im Geringsten an Das, was die Gesetze mit sich brachten; sondern warfst ihn, den guten alten Mann, für dessen Vaterlandsliebe schon die vielen Großthaten seiner Ahnen Bürgschaft waren, den Alter und Charakter an keine Neuerungen denken ließen, ohne Vertheidigung und Urtheil, ins Gefängniß. Was drückte ihn denn, das er durch eine Umwälzung hätte anders gemacht? Besaß er nicht alle Güter, deren Besitz ein Aufruhr in Gefahr bringen mußte? Wo hatte er Soldaten geworben? Welche Genossen gesammelt, daß er, der frühere Consul, der Prätor, ohne sich vertheidigt, ohne die Anklage gehört zu haben, auf so jämmerliche, ruchlose Weise ins Gefängniß geworfen wurde, um dort wie der niedrigste Bösewicht hingewürgt zu werden? Das war es, wonach es unsern edeln Tullius so sehr gelüstete, daß er in dem ihm gleichnamigen Tullianum *) den Enkel des Lentulus, des ersten Senators, unter dem Beil verbluten ließe.

21. Wessen hätte er sich erst unterfangen, wenn er die Waffen in die Hand bekommen hätte, da er schon durch seine

*) Nicht von der Familie des Tullius Cicero so benannt, sondern von Tullus Hostilius mitten in der Stadt aufgebaut. In diesen Kerker wurden die Verbrecher nach gepflogener Untersuchung gebracht, um die Todesstrafe zu erwarten.

bloßen Reden so viel und großes Unheil stiftete? Das sind deine glänzenden Thaten, das deine Feldherrnkünste, wegen deren du nicht blos von den Andern verdammt, sondern von dir selbst so sehr aufgegeben wurdest, daß du, noch ehe ein Urtheil gefällt war, die Flucht ergriffest. Könnte man wohl einen schlagendern Beweis für deinen Verrath am Vaterlande führen, als daß du Gefahr liefest, von eben Denjenigen, zu deren Besten du gehandelt haben wolltest, mit dem Tode bestraft zu werden? daß du die am Meisten fürchtetest, denen du damit eine Wohlthat erwiesen haben wolltest? Du, der große, der redselige Sprecher, der du Andern so gerne zu Hülfe kommst, hieltest nicht Stand, deine Anklage zu hören, deinen Anklägern Rede zu stehen, sondern suchtest, wie der feige Soldat, deine Rettung in der Flucht. Und doch warst du so schamlos, die Geschichte deiner Feigheit beschreiben zu wollen, da du doch froh sein solltest, wenn kein Anderer dir diesen Dienst erwies; so hättest du wenigstens den Vortheil gehabt, daß deine Thaten mit dir starben und keine Kunde davon auf die Nachwelt kam. Um aber auch Etwas zum Lachen za haben, vernehmet ein Pröbchen seiner Weisheit. Er beschloß eine Geschichte unserer Stadt zu schreiben (denn Lehrer der Redekunst, Dichter, Philosoph, Redner, Schriftsteller, Alles in Allem will er seyn) fing aber nicht, wie andere Menschenkinder, mit der Erbauung derselben, sondern mit seinem Consulate an, um rückwärts schreitend mit diesem zu beginnen und mit der Regierung des Romulus zu schließen.

22. So komm denn, du großer Meister im Schreiben, du Held im Handeln, und sage an, wie der redliche Mann

zum Volke sprechen, wie er handeln soll. Du hast ja immer mehr Geschick, Andern gute Lehren zu geben, als selbst deine Pflichten zu thun, und Andere zu tadeln, als dich selbst zu bessern. Um wie viel besser wäre es, statt dem Antonius Feigheit vorzuwerfen, dich selbst der Weichlichkeit an Leib und Seele zu entschlagen, statt Jenen der Treulosigkeit zu bezüchtigen, selbst keine Treulosigkeit zu begehen, nicht den Ueberläufer zu machen; statt Jenem Undankbarkeit Schuld zu geben, dich selbst nicht an deinen Wohlthätern zu vergreifen? Es gehört einmal zu den Untugenden dieses Mannes, die in seiner Natur liegen, daß er Diejenigen am meisten haßt, von denen er die meisten Wohlthaten genoß; daß er von den Andern immer Diesen den Hof macht, während er Jenen Gruben gräbt. Denn, um nur einen Beweis zu geben, hat nicht Cäsar sich seiner erbarmt, ihn am Leben gelassen, ihn unter die Zahl des alten Adels aufgenommen, und hat dieser ihn nicht, ich sage nicht mit eigener Hand gemordet (denn wo hätte er, der feige, der weibische Mensch dazu den Muth bekommen), aber Andere dazu aufgemuntert und aufgestiftet? Daß ich Wahrheit spreche, haben jene Männer selbst an den Tag gelegt. Als sie mit entblößten Dolchen auf das Forum rannten, hörten sie ja nicht auf, wie ihr Alle hörtet, Cicero, Cicero! zu rufen. Mord ist also der Dank für den Wohlthäter; und demselben Antonius, dem er Augurat und Rettung verdankt, als ihn die Soldaten in Brundusium in Stücke hauen wollten, vergilt er durch Beschuldigungen über Dinge, die früher weder er noch sonst Jemand tadeln mochte, durch Schmähungen über Dinge, die er an Andern sonst zu loben pflegt. Den [jungen] Cäsar aber, der zum

Oberbefehl und zur Staatsverwaltung noch nicht einmal das gesetzliche Alter hat, der von uns nicht dazu bestimmt ist, sieht er Truppen werben und ohne Auftrag oder Befehl von uns Krieg anfangen, und schilt ihn nicht nur nicht darum, sondern ertheilt ihm noch Lobeserhebungen. So wenig weiß der Mann das Recht nach den Gesetzen, das Nützliche nach dem Gemeinwohl zu bemessen, sondern treibt Alles nach der Laune des Augenblicks, Was er an dem Einen rühmt, das tadelt er an Andern, und lügt und lästert auch über e u ch.

23. Alles, was Antonius nach Cäsar's Tode gethan, geschah auf euern Befehl. Ueber die Verwaltung der Cäsarischen Gelder und die Untersuchung seines schriftlichen Nachlasses glaube ich nicht, besonders sprechen zu müssen. Die Untersuchung des erstern gebührte ja ihm, der Erbe ist, wenn aber von letzterem ein unerlaubter Gebrauch gemacht war, so hätte man sogleich dagegen einschreiten sollen. Nichts, edler Cicero, ist unter der Hand geschehen; Alles ist, wie du selbst sagst, auf den Tafeln öffentlich ausgestellt worden. Wenn aber Jener so offen und schamlos wirthschaftete, wie du sagst, und ganz Creta uns entriß, indem er vorgab, diese Insel müsse, laut der Papiere Cäsar's, nach des Brutus Statthalterschaft freigegeben werden, die wir ihm doch später übertragen hatten, wie kam es, daß du dazu schwiegest, daß sonst Niemand sich dagegen aufließ? Doch, wie gesagt, ich übergehe Dieß, da auch Cicero das Meiste nicht im Einzelnen aufführte, und Antonius, der euch über Alles selbst die beste Nachweisung geben könnte, nicht zugegen ist. Was aber Macedonien, Gallien und die andern Provinzen, und die Heere betrifft, ihr Väter, so habt ihr ja selbst darüber verfügt,

und bei der allgemeinen Vertheilung dem Antonius Gallien mit den dort stehenden Legionen zugewiesen. Alles dieß ist ist auch dem Cicero nicht unbekannt, denn er war ja im Senat anwesend und hat Alles selbst mit beschlossen. Wäre es nicht viel besser gewesen, damals aufzutreten, wenn Etwas nicht mit rechten Dingen zuging, und uns die Belehrung zu ertheilen, die er jetzt vorbringt; als daß er damals stilleschwieg und euch solche Mißgriffe thun ließ, die er jetzt dem Scheine nach dem Antonius, im Grunde aber dem Senate Schuld geben will?

24. Kein Vernünftiger kann wohl im Ernste behaupten, Antonius habe euch diese Beschlüsse abgenöthigt. Denn es standen ihm keine Truppen zu Gebote, mit denen er euch Etwas gegen euern Willen abdringen konnte, und Was ihr thatet, war ja ganz auf das Beste des Staats berechnet. Er [Cäsar] hatte die Truppen vorausgeschickt, sie waren in ihrem Sammelorte eingetroffen und ließen befürchten, sie möchten auf die Nachricht von Cäsar's Ermordung sich empören, irgend einen Taugenichts an die Spitze stellen und den Krieg wieder erneuern; da beschlosset ihr mit allem Vorbedacht, ihnen den Antonius, den Consul, den Vermittler der Eintracht, ihn, der die Dictatur in unserem Staate auf immer abgeschafft hatte, zum Feldherrn zu geben. Ihr theiltet ihm deßhalb Gallien statt Macedoniens zu, damit er hier in Italien bliebe und kein Unheil stiften könnte, vielmehr eure Befehle unverweilt vollziehen müßte.

25. Dieß Alles sprach ich, um darzuthun, daß eure Beschlüsse damals ganz den Verhältnissen angemessen waren.

Cicero ist schon dadurch genugsam widerlegt, daß er ja bei Allem, was vorging, gegenwärtig war und überall mitstimmte, als Antonius noch keinen Soldaten hatte und euch nicht im Geringsten einschüchtern konnte, so daß ihr das Staatswohl hättet außer Acht setzen können. Aber wenn du auch damals schwiegest, so sage jetzt zum mindesten, Was wir unter jenen Umständen hätten Besseres zu thun vermocht? — Die Legionen ohne Anführer lassen? Hätten sie sich nicht in Macedonien und selbst in Italien tausenderlei Ausschweifungen erlaubt? — einem Andern den Oberbefehl geben? — Wo hätten wir einen geeignetern und tüchtigern Mann als Antonius gefunden, als den Consul, der das Staats-Ruder führte, der so eifrig auf die Erhaltung des innern Friedens bedacht war, der so viele Beweise seiner Vaterlandsliebe gegeben hatte? Etwa unter der Zahl von Cäsar's Mördern? Aber diese fanden ja selbst in der Stadt keine Sicherheit. Oder einem ihrer Gegner? Diese beargwohnte man allgemein. Wer konnte sich an Ansehen, Wer an Erfahrung mit ihn messen? Aber du wirst böse, daß nicht vor Allen auf Dich unsre Wahl gefallen ist! Aber welches Amt bekleidetest du damals? Was hättest du nicht Alles angefangen, wenn Waffen und Soldaten dir zu Gebote gestanden wären, da du als Consul mit deinen ausstudirten Spitzfindigkeiten, in denen allein du solche Meisterschaft zeigtest, schon so viel und so großes Unheil angerichtet hast?

26. Aber ich kehre darauf zurück, daß du zugegen warst, als diese Beschlüsse gefaßt wurden, und nicht widersprachst, sondern sogar mitbeschließen halfst, weil es so das Beste und durchaus nothwendig war. Deine Zunge war dir nicht

gebunden, du billst ja überall, wo es auch nichts zu bellen gibt. Du konntest dich doch nicht fürchten, denn wie solltest du dich vor dem nackten Manne scheuen, den du in den Waffen nicht fürchtest? Wie solltest du ihn, den einzelnen Mann, fürchten, den du mit so vielen Soldaten nicht fürchtest? Zumal da du dir so viel darauf zu Gute thust, daß du, wie du sagst, den Tod verachtest. Alles also wohl erwogen, welcher von den Beiden scheint euch der Schuldige? Antonius, der die ihm von euch verliehenen Gewalten gebraucht, oder Cäsar, der sich eigenmächtig mit Heeresmacht umgibt? Antonius, der in die ihm übertragene Provinz abgegangen, oder Brutus, der ihm den Eintritt in sie verwehrt? Antonius, der eure Bundesgenossen zwingen will, euern Beschlüssen sich zu fügen, oder Jene, welche den von euch zugesandten Statthalter nicht angenommen haben, sondern dem abgesetzten zugefallen sind? Antonius, der eure Soldaten zusammenhält, oder die Soldaten, welche ihren Feldherrn verlassen haben? Antonius, der keinen der ihm von euch untergebenen Soldaten in die Stadt geführt, oder Cäsar, der die Ausgedienten durch Geldversprechungen wieder unter die Waffen rief? Nicht ein Wort glaube ich weiter darob verlieren zu müssen, um euch darzuthun, wie Antonius euern Befehlen immer aufs Genaueste nachgekommen, wie dagegen seine Gegner dafür, daß sie überall eigenmächtig handelten, Strafe verdienen. Ebendeßhalb habt ihr euch auch mit einer Soldatenhut umgeben, daß ihr ungestört über die vorwaltenden Umstände berathen könntet, nicht des Antonius wegen, der ja Nichts für sich gethan, euch in keinerlei Schrecken versetzt; sondern wegen Cäsar's, der gegen Antonius Truppen sammelte, und

selbst in der Stadt sich mehr als einmal mit einer Schaar von Soldaten umgab.

27. Alles bisher Gesagte war nur Antwort auf Cicero, da er uns mit seinen ungerechten Beschuldigungen herausgefordert hat; denn sonst bin ich kein Frennd von Feindseligkeiten, wie dieser, und mische mich nicht gern in Anderer Händel, woraus sich dieser eine Ehre zu machen pflegt. Mein Rath an euch, bei dem mich weder Vorliebe für Antonius, noch Verläumdungssucht gegen Cäsar und Brutus, sondern Eifer für das wahre Wohl des Staates leitet, ist aber folgender: Ihr dürft, glaube ich, Keinen von Denen, welche gegenwärtig an der Spitze von Heeren stehen, euch zum Feinde machen, und nicht zu streng untersuchen, Was sie etwa bisher thaten, noch wie sie es thaten: denn unsre gegenwärtige Lage ist hierzu durchaus nicht geeignet; auf beiden Seiten stehen Mitbürger; wenn Einer unterliegt, so ist es ein Verlust für uns, und der Sieger erhebt sich auf unsere Kosten. Als Mitbürger also, als Freunde müssen wir sie, glaube ich, behandeln, wir müssen beiden Theilen befehlen, die Waffen niederzulegen und sich und ihre Legionen zu unserer Verfügung zu stellen. Wir dürfen Keinem von ihnen den Krieg erklären, und nachdem wir ihnen Solches entboten, sind die Folgsamen zu loben, die Widerspenstigen zu bekriegen. So will es das Recht und das gemeine Beste. Wir dürfen uns nicht übereilen, dürfen nicht vorschnell handeln, sondern wir müssen warten, und ihnen und den Soldaten Zeit zur Besinnung lassen, und tragen dann, wenn einmal Krieg sein soll, die Führung desselben den Consuln auf.

28. Dir aber, Cicero, rathe ich, nicht mit weibischer Frechheit hintennach zu lästern und den Bambalio *) wieder zu spielen, nicht wieder Krieg anzufachen, und aus Privatfeindschaft gegen Antonius den Staat in neue Gefahren zu stürzen. Du wirst wohl daran thun, wenn du dich mit Antonius wieder versöhnst, mit dem du schon so viele Freundschaftsbeweise gewechselt hast. Wenn du ihm aber unversöhnlich zürnest, so schone wenigstens unser, und störe nicht die Eintracht, die du uns früher so sehr empfohlen hast. Gedenke jenes Tags, und jener Worte, die du in dem Tempel der Tellus zu uns sprachest, halte Etwas der Eintracht zu Gut, in deren Heiligthum wir gegenwärtig uns berathen, damit du dich nicht dem Verdachte aussetzest, daß auch jene Rede nicht aus reiner, sondern aus ganz anderer Gesinnung geflossen sei. Nur auf diesem Wege nützest du der Stadt und wirst dir den höchsten Ruhm erwerben. Glaube nicht, daß freche Rede Ruhm bringt oder vor Gefahren sichert. Rühme dich nicht weiter, daß du den Tod verachtest, und erwarte nicht, von uns darob gelobt zu werden. Denn Leute, welche solche Reden führen, beargwohnt und hasset Jedermann, weil man zu ihrer Unbesonnenheit sich jeglicher Uebelthat versehen muß. Von Wem man aber sieht, daß er sein eigenes Leben achtet, den lobt und preiset man, weil er nicht leicht einer That, die den Tod verdient, sich vermessen wird. Wenn dir die Rettung des Staates wirklich am Herzen liegt, so sprich und handle so, daß du dein eigenes Leben nicht verwirkst, und nicht uns mit dir ins Verderben stürzest."

---

*) S. Cap. 7.

29. Auf diese Rede des Calenus war Cicero im höchsten Grade aufgebracht: denn wenn er auch gegen alle Andern sich die zügellosesten, frechsten Reden erlaubte, so konnte er es doch nicht verwinden, wenn ihm von Andern mit gleichem Maße vergolten ward. Er brach, ohne auf die Lage des Staates weiter Rücksicht zu nehmen, in Schmähungen gegen Fufius aus, so daß durch seine Schuld vornehmlich jener Tag ohne irgend eine Beschlußnahme verstrich. Am folgenden und dritten Tage, nachdem Vieles hin und her gestritten worden, gewannen Cäsar's Freunde die Oberhand. Es wurde beschlossen, daß ihm eine Ehrensäule errichtet werden, daß er mit den gewesenen Quästoren gleichen Rang als Senator haben, um die höheren Aemter früher, als gesetzlich war, sich bewerben, und die den Soldaten, die er, wenn auch aus eigener Macht, doch zum Besten des Staates geworben habe, bezahlten Gelder zurückerhalten sollte; daß ferner seine Soldaten, auch die von Antonius zu ihm übergegangenen, von künftigem Felddienste befreit sein und sogleich Ländereien angewiesen erhalten sollten. An den Antonius schickte man Gesandte, die ihm den Befehl überbringen mußten, die Legionen und die Statthalterschaft über Gallien abzugeben, und nach Macedonien zu gehen. Seine Anhänger sollten innerhalb einer bestimmten Frist in die Stadt zurückkehren oder gewärtig sein, daß man sie als Feinde behandeln würde. Auch sollten die Senatoren, welche von Antonius Statthalterschaften in den Provinzen erhielten, diese abgeben und andere an ihrer Statt gesendet werden. Dieß wurde für jetzt beschlossen; gleich darauf aber, ehe man seine Entschließung wissen konnte, erklärte man die Stadt in Gefahr und legte statt des

Senatorenkleids den Kriegsrock an. Den Krieg gegen Antonius übertrug man den Consuln und dem Cäsar, mit dem Rang eines Prätors, und wies den Lepidus und den Lucius Munatius Plancus, der in einem Theile Galliens jenseits der Alpen Statthalter war, an, Denselben an die Hand zu gehen.

30. So wurde dem Antonius, der es ohnedieß auf Krieg abgesehen hatte, von Rom aus die Veranlassung zum Beginnen der Feindseligkeiten gegeben. Mit Vergnügen stützte er sich auf die Beschlüsse, machte vorerst den Gesandten Vorwürfe, daß man ihn nicht billig und gleich mit dem Knaben (er meinte den Cäsar) behandelte und schickte sodann Gegengesandte ab, die auf den Senat die Schuld des Krieges schieben und Gegenvorschläge machen mußten, die ihm zwar den Schein der Billigkeit gaben, aber von Cäsar und seinen Anhängern unmöglich angenommen werden konnten. Er war zwar nicht gemeint, eine der an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen; da er aber wohl wußte, daß Jene auf keinen seiner Vorschläge eingehen würden, so versprach er zum Schein, ihren Beschlüssen nachzukommen, damit er eine Ausflucht hätte, als ob er sich denselben hätte fügen wollen, und seine Gegner, durch Verwerfung seiner Vorschläge, als Anfänger des Krieges erscheinen möchten. Er erklärte sich bereit, Gallien zu verlassen und seine Legionen abzugeben, wenn man diesen gleiche Vortheile mit denen Cäsar's zugestände und Cassius und Marcus Brutus zu Consuln wählte. Die letztere Bitte stellte er, um diese Männer sich zu Freunden zu machen, damit sie ihm sein Benehmen gegen ihren Mitverschworenen Decimus Brutus nicht nachtragen möchten.

31. Diese Vorschläge machte Antonius, weil er wohl wußte, daß man auf keinen derselben eingehen würde. Denn Cäsar hätte es nicht zugelassen, daß die Mörder seines Vaters das Consulat bekämen, noch auch, daß die Soldaten des Antonius die gleichen Belohnungen mit den seinigen bekommen und dadurch dem Antonius noch ergebener geworden wären. Man verwarf also nicht nur seine Forderungen, sondern kündigte ihm den Krieg von Neuem an, und setzte Denen, die es mit ihm hielten, eine neue Frist, innerhalb deren sie ihn verlassen müßten. Alle, auch welche nicht mit ins Feld gegangen, legten die Kriegsgewänder an, die Consuln erhielten die Weisung, die Sicherheit des Staates wahrzunehmen, mit der angehängten herkömmlichen Formel: „auf daß derselbe keinerlei Schaden nähme." Weil man aber vieler Gelder zur Führung des Krieges bedurfte, steuerten Alle den fünf und zwanzigsten Theil ihres Vermögens und die Senatoren vier Obolen auf jeden Dachziegel ihrer Häuser in der Stadt, sie mochten ihnen selbst gehören, oder nur gemiethet sein. Ueberdieß zahlten die Reichsten noch weitere große Summen; Waffen und andere Kriegsbedürfnisse lieferten viele Städte und Privaten unentgeltlich. So erschöpft war nämlich damals der öffentliche Schatz, daß man nicht einmal die öffentlichen Spiele, die um jene Zeit gehalten werden sollten, bestreiten konnte, und sich mit einigen wenigen, um nur der Pflicht Genüge gethan zu haben, begnügen mußte.

32. Wer dem Cäsar anhing und des Antonius Feind war, gab seinen Beitrag gerne; die Mehrzahl aber, durch Kriegsdienst und Steuern zugleich gedrückt, war unzufrieden;

besonders da man nicht wußte, Wer Sieger bleiben würde, aber wohl wußte, daß man dem Sieger dienstbar sein werde. Viele Freunde des Antonius, und unter diesen selbst einige Volkstribunen und Prätoren gingen ganz offenkundig zu ihm ab; andere blieben zwar da (unter diesen Calenus) und wirkten, so viel sie konnten, für denselben, theils unter der Hand, theils indem sie offen seine Sache vertheidigten. Sie wechselten auch nicht sogleich die Kleider, sondern riethen dem Senate, nochmals Gesandte an Antonius und unter diesen den Cicero zu schicken, unter dem Vorwande, daß dieser ihn eher überreden könnte nachzugeben, im Grunde aber, um seiner los zu werden. Als er Dieß merkte, gerieth er in Furcht und wagte nicht, sich dem Antonius in einem Lager in die Hände zu geben. Dieß machte, daß auch kein Anderer der Gesandten an ihn abging.

33. Während dieser Vorgänge geschahen auffallende Vorzeichen sowohl für die Stadt, als auch für den Consul Vibius ins Besondere. In der letzten Versammlung vor seinem Auszuge in den Krieg fiel ein Mensch, mit der fallenden Sucht behaftet, während seiner Rede ans Volk auf die Erde; und seine eigene Bildsäule von Erz, im Vorhofe seines Hauses, fiel an demselben Tage, zur nämlichen Stunde, da er auszog, von selbst zu Boden. Die Priester konnten die Eingeweide der Kriegsopferthiere wegen der Menge Blutes nicht genau besichtigen. Als ihm Einer während des Opfers einen Palmzweig überreichen wollte, glitt er mit dem Fuße über dem hingegossenen Blute aus und besudelte beim Fallen damit den Zweig. Dieß begegnete dem Consul. Wäre er Privatmann gewesen, so wäre es für ihn allein von Bedeutung gewesen;

da er aber Consul war, so galt es ebensowohl dem ganzen Staat, als: daß das Standbild der Mutter der Götter auf dem Palalinischen Berge, das bisher gegeu Morgen blickte, nun von selbst sich gegen Westen kehrte; — daß das Minervabild, das bei Mutina, dem Hauptschauplatze des Kriegs, verehrt wird, erst vieles Blut und dann auch Milch fließen ließ; daß endlich noch die Consuln vor dem Latinerfeste ihren Auszug hielten. Denn wenn Letzteres geschah, so konnte es kein gutes Ende nehmen. Auch dießmal war die Folge, daß es beiden Consuln, einer Unzahl gemeinen Volkes theils sogleich, theils bald darauf, und vielen Rittern und Senatoren, zumal den angesehensten, Verderben brachte. Theils die Schlachten, theils die in der Stadt wie ehedem unter Sylla verübten Mordscenen vernichteten bis auf Die, welche mordeten, die Blüthe von Roms Bürgern.

34. Die Schuld dieses Unglücks trugen die Senatoren selbst. Statt einen gutgesinnten Bürger an das Staatsruder zu stellen und demselben auf jede Weise unter die Arme zu greifen, begünstigten sie Mehrere, erhoben sie über die Andern und mußten sie später selbst wieder von ihrer Höhe zu stürzen suchen. So aber hatten sie Keinen zum Freunde, sondern Alle zu Feinden. Denn die Menschen halten es bei Beleidigungen nicht wie bei Wohlthaten; bei jenen ist ihnen ihr Gedächtniß oft wider Willen treu, diese aber vergessen sie oft gar zu gern. In dem einen Falle wollen sie nicht dafür angesehen sein, als hätten sie von Jemand eine Wohlthat genossen, weil sie damit weniger als diese zu vermögen scheinen; im andern ärgern sie sich, wenn es den Anschein hat, als ob sie von Jemand ungestraft beleidigt würden, und

wenn sie damit den Verdacht der Feigheit auf sich laden. Dadurch, daß sie bald den Einen, bald den Andern ankommen ließen, sich bald für den Einen, bald für den Andern erklärten, bald für, bald wider sie verordneten und handelten, litten sie Vieles theils um sie, theils durch sie. Zweck des Krieges war bei Allen der gleiche, die Volksgewalt aufzuheben und sich zum Alleinherrscher aufzuwerfen. Während die Einen darum stritten, wessen Sclaven sie werden sollten, die Andern, wer von ihnen Herr sein sollte, richteten beide den Staat zu Grunde, mußten aber, je nachdem das Loos fiel, verschiedene Urtheile über sich ergehen lassen. Die Sieger wurden für gutgesinnte Bürger, Freunde des Vaterlandes angesehen; die Besiegten aber hießen Feinde und Frevler an dem öffentlichen Wohl. So weit war es jetzt mit Rom gekommen.

35. Ich werde nun das Einzelne, Eins ums Andere, erzählen: denn die Geschichte wird besonders lehrreich, wenn man die Gründe der Handlungen aufsucht und den Erfolg dieser aus jenen nachweist, und diese aus der Uebereinstimmung mit jenen darzustellen sucht. — Antonius belagerte den Decimus [Brutus] in Mutina, im Grunde, weil er ihm Gallien nicht abtreten wollte, wie er vorgab aber, weil er einer von Cäsar's Mördern wäre. Denn da die eigentliche Veranlassung des Krieges ihm keine Ehre brachte, und Cäsar, als Rächer der Ermordung seines Vaters, die Augen des Volkes auf sich zog, so nahm auch er Dieß zum Vorwande des Krieges. Daß aber seine Hauptabsicht die Abtretung Galliens war, zeigte er schon durch sein Begehren, den Cassius und den Marcus Brutus zu Consuln zu erwählen. So wie es

gerade sein Vortheil wollte, schützte er bald das Eine, bald das Andere vor, so widersprechend es auch erscheinen mußte. Cäsar war auch schon gegen Jenen ins Feld gezogen, bevor ihm noch die Führung des Krieges aufgetragen war, hatte aber noch nichts der Rede Werthes ausgerichtet. Als er die Beschlüsse des Senats erfuhr, nahm er die ihm zuerkannten Ehrenbezeugungen an, und freute sich um so mehr, da bei seinem Opfer, als er die Ehrenzeichen und die Gewalt eines Prätors annahm, bei allen Opferthieren, deren es zwölf waren, doppelte Lebern gefunden wurden. Daß man aber an Antonius noch Gesandte schickte und Unterhandlungen anknüpfte, und nicht sogleich ohne vorherige Ankündigung den Krieg erklärte, war ihm nicht erwünscht; besonders, als er hörte, daß die Consuln dem Antonius in Privatbriefen einen gütlichen Vergleich anboten, und daß aufgefangene Briefe desselben an Senatoren, hinter ihm, diesen zugestellt worden waren und daß sie überhaupt den Krieg nicht mit Eifer betrieben, indem sie den Winter zum Vorwande nahmen. Weil er aber allem Dem nicht näher auf die Spur kommen konnte, auch Jene sich nicht entfremden wollte, noch auch durch Ueberredung oder Zwang sie dazu bringen konnte, so hielt auch er sich im Forum Cornelii *) ruhig in den Winterquartieren, bis er für Decimus zu fürchten begann.

36. Indessen hatte sich nämlich Decimus tapfer gegen Antonius gewehrt, und ließ auf die Vermuthung, dieser habe Leute in die Stadt geschickt, um seine Soldaten zu verführen, Alles, was in der Stadt war, zu einer Versammlung berufen,

---

*) Das heutige Imola.

und sodann, nach einer kurzen Rede an die Versammelten, ausrufen, daß jeder Soldat auf diese, jeder Unbewaffnete auf jene Seite (er wies Beides zugleich an) treten sollte. Auf diese Art entdeckte er die Leute des Antonius, welche, unschlüssig, wohin sie sich wenden sollten, vereinzelt stehen blieben, und ließ sie gefangen nehmen. Jetzt aber war er rings von Wällen eingeschlossen. Cäsar befürchtete nun, die Stadt möchte durch Sturm fallen, oder aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben, und drang bei Hirtius darauf, mit ihm gegen Antonius ins Feld zu rücken. Vibius betrieb nämlich in Rom noch Truppenaushebungen und ließ die von Antonius und seinen Anhängern bisher durchgeführten Gesetze für ungültig erklären. Sie brachen nun auf, nahmen Bononia, von seiner Besatzung verlassen, ohne Schwertstreich weg und trieben die Reiterei, die sich ihnen später widersetzte, in die Flucht, wurden aber durch den Mutina vorbeifließenden Fluß und die daran aufgestellte Mannschaft an weiterem Vorrücken behindert. Sie wünschten nun, dem Decimus ihre Ankunft zu wissen zu thun, auf daß er nicht vorher sich ergeben möchte, und gaben ihm Anfangs von sehr hohen Bäumen Feuerzeichen. Als er diese aber nicht verstand, schrieben sie auf eine dünne Bleiplatte, die sie wie ein Papier zusammenrollten, einige Worte und übergaben sie einem Taucher, der sie bei Nacht überbringen mußte. Auf diesem Wege erfuhr Decimus ihre Ankunft und ihre Absicht, die Stadt zu entsetzen, und schrieb auf dieselbe Art an sie zurück, und so machten sie sich jetzt alle nöthigen Mittheilungen.

37. Als Antonius sah, daß Decimus sich nicht ergeben wollte, ließ er seinen Bruder Lucius vor der Stadt zurück

und zog selbst gegen Cäsar und Hirtius. Als diese sich ihm in einem Lager gegenüberstellten, fielen mehrere Tage nacheinander kleine, nichts entscheidende Reiterscharmützel vor, bis die Gallischen Reiter, die Cäsar nebst den Elephanten auf seine Seite gebracht hatte, wieder zu Antonius übergingen. Sie rückten mit den Andern aus dem Lager und jagten voraus, als wollten sie es allein mit den heranrückenden Feinden aufnehmen, kehrten aber bald darauf um, um auf die Nachfolgenden, die sich dessen nicht versahen, loszustürzen, und machten viele nieder. Hierauf geriethen aus beiden Lagern Soldaten, die Futter holten, aneinander, und als auch die Uebrigen ihren Leuten zu Hülfe kamen, entspann sich eine hitzige Schlacht und Antonius siegte. Hierüber aufgeblasen, griff er, auf die Nachricht von dem Anrücken des Vibius, die Feinde in ihren Verschanzungen an, um durch ihre Eroberung leichteres Spiel mit den Kommenden zu haben. Als diese aber, eingedenk des erlittenen Verlustes und in Erwartung des Vibius, sich nur vertheidigungsweise verhielten und nicht gegen ihn aus dem Lager rückten, ließ er auch vor diesen einen Theil seines Heeres zurück, mit dem Befehle, denselben zuzusetzen, damit es den Anschein hätte, als ob er selbst noch zugegen wäre, und besonders darauf Acht zu haben, daß sie ihm nicht in den Rücken fielen. Nachdem er diese Vorkehrung getroffen hatte, brach er Nachts in aller Stille gegen den von Bononia heranrückenden Vibius auf, legte einen Hinterhalt und verwundete ihn, machte viele von dessen Soldaten nieder und schloß die Uebrigen im Lager ein. Auch hätte er dasselbe eingenommen, wenn er nur einige Zeit sie hätte einschließen wollen. Als er aber im ersten

Angriffe nichts ausrichtete und befürchten mußte, Zeit zu verlieren und indessen gegen Cäsar und die andern Gegner in Nachtheil zu kommen, so trat er den Rückzug an. Hirtius aber zog ihm, dem von dem doppelten Marsche und dem Kampfe erschöpften und nichts weniger als von Besiegten einen Ueberfall erwartenden, entgegen und gewann einen vollständigen Sieg. Denn als sie seinen Abmarsch erfuhren, blieb Cäsar zur Bedeckung des Lagers zurück, Hirtius aber eilte sogleich dem Antonius entgegen.

38. Nach der Besiegung des Antonius wurden nicht nur Hirtius, sondern auch Vibius, obgleich er ein Treffen verloren, und Cäsar, obgleich er gar nicht in den Kampf gekommen, von den Soldaten und dem Senate als Imperatoren begrüßt. Ihren gefallenen Mitkämpfern wurde ein Begräbniß auf öffentliche Kosten und ihren Kindern oder Vätern jegliche Belohnungen, welche die Lebenden zu genießen gehabt hätten, von dem Senate zuerkannt. Zu gleicher Zeit hatte auch Pontius Aquila, einer von Cäsar's Mördern, jetzt Unterfeldherr des Decimus, den Titus Munatius Plancus, der sich ihm entgegengestellt hatte, in mehreren Treffen besiegt; und Decimus zeigte gegen einen Senator, der zu Antonius übergegangen war, so wenig Zorn, daß er ihm sogar sein Hausgeräthe und was er sonst noch in Mutina zurückgelassen hatte, nachschicken ließ. Diese Vorgänge machten die Lage des Antonius schwierig; auch einige vom Volke, die es früher mit ihm gehalten, fielen von ihm ab. Cäsar aber und Hirtius bekamen dadurch Muth, rückten vor des Antonius Lager und forderten ihn zum Treffen auf. Er aber war noch zu bestürzt und rührte sich nicht; erst als er von Lepidus Verstärkung

erhielt, gewann er wieder Muth. Lepidus hatte sich nämlich nicht deutlich erklärt, welcher Partei er diese Truppen schicke. Den Antonius, seinen Verwandten, liebte er, und doch wurde er von dem Senate wider ihn ausgeschickt. Dieß und die Absicht, sich auf beiden Seiten eine Zufluchtsstätte zu bereiten, ließ ihn dem Marcus Silanus keine bestimmten Befehle geben. Jener aber, der seine Gesinnung recht wohl kannte, stieß ungeheißen zu Antonius. Im Vertrauen auf diese Verstärkung, machte Antonius plötzlich einen Ausfall, wurde aber nach großen Verlusten auf beiden Seiten geschlagen und floh.

39. Bisher hatte Volk und Senat gewetteifert, Cäsar'n auszuzeichnen, so daß er sich zu der Erwartung berechtigt glaubte, unverzüglich auch zum Consul erwählt zu werden. Hirtius war nämlich bei der Eroberung vom Lager des Antonius gefallen, Vibius aber nicht lange darauf an seinen Wunden gestorben; weßhalb man den Tod beider ihm, wegen der Begierde, denselben im Amte zu folgen, Schuld gab. Der Senat hatte, als es noch unentschieden war, wer Sieger bliebe, alle Vorrechte, die er früher gewissen Personen eingeräumt hatte, zurückgenommen. Obgleich Dieß dem Einen wie dem Andern galt, so wollte man doch damit dem künftigen Sieger Schranken setzen und alle Schuld auf den Besiegten schieben. So hatten sie festgesetzt, daß Keiner mehr über ein Jahr einen Oberbefehl haben, Keiner allein die Besorgung des Getreidewesens und die Aufsicht über die Lebensmittel haben sollte. Als sie aber hörten, Was vorgefallen war, freuten sie sich über die Besiegung des Antonius, legten die Friedenstoga wieder an und feierten Dankfeste sechzig Tage lang; erklärten Alle, welche unter ihm dienten, für

Feinde des Vaterlandes und zogen ihr, so wie auch des Antonius Vermögen ein.

40. Aus Cäsar machten sie sich nicht mehr viel, sondern suchten ihn vielmehr niederzuhalten, indem sie Alles, was er zu erhalten wünschte, dem Decimus gaben und diesem nicht nur feierliche Opfer, sondern sogar einen Triumph zuerkannkannten. Die Vollendung des Krieges, auch die Legionen, selbst die des Vibius wiesen sie ihm zu. Den Soldaten, welche mit ihm die Belagerung bestanden, wurden öffentliche Lobsprüche und Alles, was den Leuten Cäsar's früher verheißen worden war, obgleich sie Nichts zum Siege beigetragen, vielmehr demselben müßig von den Mauern herab zugeschaut hatten, zuerkannt. Dem in der Schlacht gefallenen Aquila ließ man eine Ehrensäule setzen, und die Summen, welche er zur Ausrüstung der Truppen des Decimus aus eigenen Mitteln aufgewendet hatte, seinen Erben zurückerstatten. Ueberhaupt räumte man Alles, was man bisher dem Cäsar gegen den Antonius zugegeben, jetzt den Andern wider diesen selber ein. Um ihm überhaupt, wenn er auch Unheil hätte stiften wollen, die Möglichkeit zu benehmen, stellten sie ihm überall seine Feinde entgegen. Dem Sextus Pompejus war die Seemacht, dem Marcus Brutus Macedonien, dem Cassius Syrien und der Krieg gegen Dolabella zugewiesen worden; gerne hätten sie ihm auch seine Legionen abgenommen, wenn sie nicht wegen der Ergebenheit seiner Soldaten den Beschluß zu fassen angestanden wären; sie suchten sie also wenigstens untereinander und gegen ihn aufzubringen. Sie wollten nicht Alle beloben und auszeichnen, um sie nicht übermüthig zu

machen, aber auch nicht alle unbelohnt lassen und zurücksetzen, um sie nicht noch mehr zu entfremden und sie dadurch zu veranlassen, sich näher aneinander zu schließen. Sie gingen deßhalb den Mittelweg und lobten die Einen, die Andern nicht, erlaubten den Einen bei den öffentlichen Spielen Oelzweigkränze zu tragen, den Andern nicht; bewilligten den Einen je zweitausend fünfhundert Drachmen, den Andern keinen Heller; indem sie dieselben dadurch gegen einander aufzubringen und so zu schwächen hofften.

41. Die Ueberbringer dieser Botschaft wiesen sie nicht an Cäsar, sondern an die Soldaten selbst. Dieß fand er nun zwar sehr kränkend, wehrte jedoch den Abgeordneten dem Scheine nach nicht, ohne seine Beiziehung mit dem Heere zu sprechen, bedeutete demselben aber, Jenen keine Antwort zu geben und ihn sogleich holen zu lassen. Er kam nun ins Lager und hörte mit ihnen die Botschaft an, wodurch er sie nur noch mehr für sich gewann. Die Vorgezogenen waren über ihre Auszeichnung nicht so erfreut, daß sie diese Behandlung, besonders auf Cäsars Winke hin, nicht auffallend gefunden hätten. Die Zurückgesetzten ihrerseits waren auf die Andern nicht böse, schmähten aber die Absicht der Beschlüsse, wollten in sich das ganze Heer beschimpft sehen und theilten Allen ihre Entrüstung mit. Als man Dieß in der Stadt erfuhr, gerieth man zwar in Furcht, ernannte ihn aber doch nicht zum Consul, wonach er vor Allem trachtete, gab ihm jedoch consularischen Rang und das Recht, unter den gewesenen Consuln zu stimmen. Da er Das aber nicht eben hoch anschlug, beschloß man, ihn zum Prätor höheren Ranges und sodann zum Consul zu wählen. So glaubten sie weislich mit

dem Jüngling, oder mit dem Knaben, wie man ihn gewöhnlich nannte, verfahren zu seyn. Er aber war über die ganze Behandlung, besonders aber auch darüber, daß man ihn nur den Knaben nannte, höchlich erboßt, hielt nicht länger hinter dem Berge, sondern trat jetzt mit offener Gewalt der Waffen auf; mit dem Antonius aber leitete er insgeheim Unterhandlungen ein. Auch versammelte er die aus der Schlacht Entflohenen, die er selbst besiegt und der Senat für Feinde des Vaterlands erklärt hatte, um sich, und schalt vor ihnen oft und viel über Senat und Volk.

42. Als man Dieß in Rom hörte, betrachtete man ihn noch immer mit Geringschätzung; auf die Nachricht von der Vereinigung des Antonius mit Lepidus aber begann man wieder, ihm den Hof zu machen, und übertrug ihm, da man seine Unterhandlungen mit Antonius nicht wußte, die Führung des Kriegs wider diese. Cäsar übernahm ihn auch, in der Hoffnung, auf solchem Wege eher Consul zu werden: denn er suchte theils durch Andere, theils auch durch Cicero seine Wahl durchzusetzen und erbot sich sogar, diesen als Mitconsul anzunehmen. Als seine Wahl aber auch so nicht gelang, so rüstete er sich zwar scheinbar zum Kriege, wußte es aber so einzuleiten, daß seine Soldaten wie aus freien Stücken auf einmal sich eidlich verbanden, gegen kein Heer, das unter Cäsar gedient, sich verwenden zu lassen, Was auf Lepidus und Antonius abgesehen war (denn der größte Theil ihrer Heere bestand aus solchen); Cäsar hielt daher mit seinen Rüstungen ein und schickte wegen dieses Vorfalls vierhundert von seinen Soldaten als Gesandte an den Senat.

43. Dieß war der scheinbare Grund der Gesandtschaft; Hauptzweck aber war, die Auszahlung der ihnen zuerkannten Gelder und die Wahl Cäsar's zum Consul zu verlangen. Als man nun mit der Antwort zögerte, weil der Gegenstand reifliche Erwägung heische, so baten sie, natürlich auf Cäsar's Geheiß, um Begnadigung der Anhänger des Antonius, nicht weil sie solche besonders wünschten, sondern wohl um den Senat auf die Probe zu stellen, ob er sie gewähren würde, oder um offenbar Gelegenheit zu scheinbar gerechtem Unwillen zu haben. Als man ihre Bitte nicht gewährte (denn obgleich Keiner geradezu widersprach, so nahm man doch das von Vielen für Andere vorgebrachte gleiche Begehren zum Vorwand, ihr Ansinnen als zu weit führend abzuweisen) so gaben sie ihren Unwillen laut zu erkennen und Einer von ihnen trat aus der Curie, kam mit seinem Schwerte zurück (sie waren unbewaffnet eingetreten), schlug an dasselbe und sprach: „Wenn ihr dem Cäsar das Consulat nicht gebt, so wird es ihm Dieses geben!“ Dem erwiederte Cicero: „Wenn ihr auf solche Weise für ihn bittet, so kann es ihm nicht fehlen!“ Dem Cicero nun bereitete dasselbe [Soldatenschwert] *) den Tod. Cäsar aber tadelte die That des Soldaten nicht, nahm vielmehr Gelegenheit, sich über den Senat zu beschweren, daß sie vor ihrem Eintritt in die Curie die Waffen ablegen mußten, und von einem Senator gefragt wurden, ob sie von den Legionen, oder von Cäsar gesendet wären. Er entbot daher eiligst den Antonius und Lepidus (denn auch mit diesem

*) Καὶ τοῦτο. Vielleicht heißt Dieß aber: „auch dieses [Witzwort] war mit Schuld am Tode des Cicero.“

hatte er sich wegen seiner Freundschaft mit Antonius abgefunden), er selbst aber rückte, als würde er von den Soldaten dazu genöthigt, mit dem ganzen Heere vor Rom.

44. Auf ihrem Zuge tödteten sie einen Ritter und Andere, die sie für Kundschafter hielten, hausten übel auf den Gütern Derer, die nicht nach ihrem Sinne waren, und erlaubten sich unter diesem Vorwande viele andere Ausschweifungen. Auf die Kunde von ihrem Anzuge sendeten sie ihnen, ehe sie näher an die Stvdt kamen, die Gelder, in der Hoffnung, sie dadurch zum Rückzuge zu bewegen. Als sie aber dennoch weiter heranrückten, ernannten sie den Cäsar zum Consul. Aber damit ward nicht mehr geholfen. Die Soldaten wußten ihnen dafür, daß sie es nicht aus freien Stücken, sondern gezwungen gethan, keinen Dank, sondern wurden, weil Jene sich hatten einschrecken lassen, nur noch übermüthiger. Durch diese Nachricht wurde der Senat umgestimmt und verbot ihnen, sich der Stadt zu nähern; sie sollten sich auf sieben hundert und fünfzig Stadien von ihr entfernt halten. Auch legten sie wieder die Friedenstoga ab und übertrugen den Prätoren, auf die herkömmliche Weise, die Sicherheit der Stadt wahrzunehmen, besetzten auch sowohl die andern Posten als das Janiculum mit den Soldaten, die man in der Stadt hatte, und mit andern, die aus Afrika angekommen waren.

45. So lange Cäsar noch im Anzuge war, wurden diese Vorkehrungen getroffen, und Alles nahm in Rom einmüthig daran Antheil; da die Menge, ehe sie die Gefahr in der Nähe sieht und erfährt, voller Muth zu seyn pflegt. Als er aber in der Vorstadt war, gerieth man in Furcht, und zuerst

traten einige Senatoren, sodann auch Viele aus dem Volke zu ihm über. Die Prätoren zogen nun von dem Janiculum ab und ergaben sich ihm mit ihren Leuten. So sah sich Cäsar ohne Schwertstreich im Besitze der Stadt und wurde vom Volke zum Consul erwählt, nachdem zwei Proconsuln zum Behufe der Wahl ernannt worden waren: denn die Zeit war zu kurz, einen Zwischenkönig zu wählen, wie die hergebrachte Sitte eigentlich heischte, zumal da viele Männer, welche die patricischen Aemter bekleideten, abwesend waren. Lieber wollten sie die zwei Proconsuln, als die Consuln von dem Stadtprätor wählen lassen: Jene hatten ja weiter Nichts zu thun, als Comitien zu halten, und vermochten ihre Gewalt nicht wohl über diese auszudehnen. Alles dieß geschah unter Androhung von Waffengewalt. Cäsar aber erschien, um nicht den Schein zu geben, als wolle er seine Wahl erzwingen, nicht in der Versammlung, als ob man vor seiner Gegenwart und nicht vielmehr vor seiner Macht sich fürchtete.

46. So wurde er denn zum Consul erwählt und erhielt als Mitconsul (wenn man nicht lieber sagen sollte zum Legaten) den Quintus Pedius. Darauf bildete sich Cäsar unendlich viel ein, daß er in so frühen Jahren (Was noch Keinem geglückt war) das Consulat erhalten. Hierzu kam noch, daß ihm am ersten Tage der Comitien beim Hingang auf das Marsfeld sechs Geier, und hierauf während einer Rede an die Soldaten andere zwölf zu Gesichte kamen. Er bezog Dieß auf den dem Romulus gewordenen Vogelflug und hoffte, wie er, Alleinherrscher zu werden. Jedoch war er noch so bescheiden, Dieß nicht sein zweites Consulat zu nennen, obgleich er vorher consularische Ehren erhalten hatte — eine

Gewohnheit, die in der Folge in ähnlichen Fällen bis auf unsere Zeiten beobachtet wurde. Denn der Kaiser Severus verlieh zuerst dem Plautianus consularische Ehren, führte ihn in den Senat ein, machte ihn zum wirklichen Consul, ließ ihn aber als zum zweiten Male Consul ausrufen; und seit diesem Vorgange kamen mehrere Beispiele vor. Cäsar schaltete nun nach Willkür in der Stadt und vertheilte Gelder an die Soldaten so viel und aus welchen Mitteln früher vom Senate beschlossen worden waren, an die Andern zwar vorgeblich aus eigenen Mitteln, im Grunde aber aus dem öffentlichenn Schatze. Damals bekamen denn die Soldaten aus diesem Grunde das Geld. Dieß mißverstanden Einige und meinten, alle mit den Waffen nach Rom kommende Legionen könnten jedes Mal die zweitausend fünfhundert Drachmen fordern. So machten sich denn auch [zu unsrer Zeit] die Soldaten, welche zum Sturze Julian's mit Severus in die Stadt kamen, ihm selbst und uns so furchtbar, indem sie dieselbe Summe für sich in Anspruch nahmen. Severus fand sich dann, da die Andern nicht einmal wußten, Was sie forderten, mit zweihundert und fünfzig Drachmen mit ihnen ab.

47. So belohnte denn Cäsar die Soldaten mit Geldgeschenken und wußte ihnen noch vielen aufrichtigen Dank. Denn ohne ihren Schutz getraute er sich nicht einmal in den Senat zu gehen. Dem Senate dankte er auch, aber nur verstellt und geheuchelt, indem er Das, was er ihnen mit Gewalt abgedrungen hatte, gleich als hätten sie es von freien Stücken ihm bewilligt, als Wohlthat anzusehen schien. Jene aber rühmten sich Dessen, als hätten sie es freiwillig gethan, und gaben ihm, den sie anfangs nicht einmal zum Consul

wählen wollten, nun nach niedergelegtem Amte, so oft er beim Heere wäre, den Rang vor allen andern Consularen; ihm, den sie früher mit schwerer Verantwortung bedrohten, weil er eigenmächtig Truppen geworben hatte, trugen sie jetzt auf, noch weitere aufzubringen; ihm, zu dessen Demüthigung und Unterdrückung sie dem Decimus den Krieg gegen Antonius aufgetragen, wiesen sie nun selbst des Decimus Legionen zu und gaben endlich die Stadt in seinen Schutz und ihm die gesetzliche Vollmacht, zu thun, Was ihm beliebte. Er wurde jetzt förmlich in die Familie der Cäsarn adoptirt und veränderte daher auch seinen Namen. Zwar nannte er sich auch schon früher Cäsar, wie Einige glauben, weil er vermöge der Erbschaft ein Recht auf diesen Namen hätte: doch führte er weder den vollständigen Namen, noch bei Allen, bis er ihn nach hergebrachter Sitte bestätigt erhielt; und so ward er denn seitdem Cajus Julius Cäsar Octavianus benannt. Denn es ist gewöhnlich, daß der Adoptirte den vollständigen Namen seines Adoptivvaters annimmt, aber einen seiner bisherigen Namen, nur Etwas verändert, beibehält. So verhält es sich denn; ich aber werde ihn nicht Octavianus, sondern Cäsar nennen, weil diese Benennung bei allen Regenten Rom's aufgekommen ist. Er erhielt zwar auch noch den weiteren Namen Augustus, den sich eben deßhalb auch die späteren Römischen Selbstherrscher beigelegt haben. Ich werde desselben aber erst erwähnen, wenn mich die Geschichte darauf führt. Bis dahin wird der Name Cäsar den Octavianus genau genug bezeichnen.

49. Sobald nun Cäsar die Soldaten an sich gefesselt und den Senat sich dienstbar gemacht hatte, ließ er es seine

Aufgabe seyn, die Ermordung seines Vaters zu rächen. Weil er aber befürchten mußte, den Pöbel dadurch aufzubringen, ließ er seine Absicht nicht eher ruchbar werden, als bis er sein Vermächtniß unter demselben ausgetheilt hatte. Sobald er diesen durch die Gelder, welche zwar aus dem Staatsschatze flossen und für die Kriegsbedürfnisse aufgebracht waren, für sich gewonnen hatte, begann er die Verfolgung der Mörder seines Vaters. Damit es aber den Schein hätte, als schreite er nicht willkürlich, sondern gesetzlich gegen sie vor, veranlaßte er ein eigenes Gesetz über die Untersuchung der Sache und setzte Gerichte selbst gegen die Abwesenden nieder. Die meisten waren nämlich nicht in der Stadt, einige sogar Statthalter in den Provinzen, die anwesenden aber stellten sich aus Furcht nicht, sondern machten sich heimlich davon. Wegen Nichterscheinens wurden nicht nur die Mörder Cäsar's und ihre Mitverschworenen, sondern auch viele Andere verurtheilt, die nicht nur keinen Theil an der Verschwörung genommen hatten, sondern damals nicht einmal in der Stadt zugegen waren. Hauptsächlich war es damit auf Sextus Pompejus abgesehen, welcher, obgleich ganz unschuldig an dem Morde, dennoch, weil er sein Feind war, dem Verdammungsurtheile anheim fiel. Es wurde die Reichung von Feuer und Wasser an sie untersagt und ihr Vermögen eingezogen. Nicht nur diejenigen Provinzen, welche einige von Cäsar's Mördern inne-hatten, sondern auch alle übrigen wurden an Cäsar's Freunde vergeben.

49. Unter diesen Schuldigen war auch der Volkstribun Publius Servilius Casca. Weil dieser sich zu Cäsar nichts Gutes versah, hatte er sich noch vor dessen Einzug aus der

Stadt entfernt und war in einer von dem Mittribun Publius Titius berufenen Volksversammlung, wegen seiner gesetzwidrigen Entfernung seines Amtes entsetzt und dessenunerachtet unter den Schuldigen aufgeführt worden. Dieser Titius aber bestätigte durch seinen bald darauf erfolgten Tod die von je her eingetroffene Erfahrung, daß Keiner, der den Amtsgenossen stürzte, das Jahr überlebte. So starb Brutus kurz nach Collatins Entfernung von dem Consulate; Gracchus wurde bald nach der Absetzung des Octavius umgebracht; und Cinna, der den Marullus und den Flavius vom Amte gestoßen, ging auch bald darauf zu Grunde. Dieß traf nun auf die beobachtete Weise ein. Gegen Cäsar's Mörder traten viele Ankläger auf, theils um seines Sohnes Gunst zu erlangen, theils aus andern Gründen: denn sie erhielten nicht nur Geld von dem Vermögen der Verurtheilten, sondern auch die Würde des Mörders und sein Amt, wenn er eines bekleidete, und überdieß Befreiung vom Kriegsdienste für sich und ihre Söhne. Von den Richtern stimmten die meisten ans Gunst oder aus Furcht vor Cäsar wider sie, indem sie immer noch einen Schein von Recht für sich zu gewinnen suchten. Einige jedoch gaben als Grund der Verurtheilung das für die Bestrafung derselben erlassene Gesetz, oder die Nöthigung durch Cäsar's Waffen an. Ein Senator, Sulpicius Corona, sprach den Marcus Brutus geradezu frei, rühmte sich dessen selbst und ward von Andern ingeheim darob gelobt: dem Cäsar aber gab er Gelegenheit, sich das Lob der Milde zu verdienen, daß er ihn nicht augenblicklich dafür umbringen ließ. Später aber stand er mit auf der Aechtungsliste und büßte mit dem Leben.

50. Nach diesen Vorkehrungen in der Stadt zog Cäsar, wie er vorgab, gegen Lepidus und Antonius ins Feld. Antonius hatte nämlich nach seiner Flucht, da ihn weder Cäsar, wegen der Uebertragung des Kriegs an Decimus, noch Decimus, um den Cäsar nicht von seinem Gegner zu befreien, verfolgte, alle aus der Schlacht Entkommenen, soviel er deren auftreiben konnte, um sich versammelt, und war mit ihnen zu Lepidus gestoßen, der bereits im Begriffe stand, zufolge eines Senatsbeschlusses in Italien einzurücken, nun aber Gegenbefehl bekam, zu bleiben, wo er war. Als nämlich der Senat des Silanus Uebertritt zu Antonius erfuhr und befürchtete, Lepidus und Lucius Plancus möchten sich gleichfalls zu Antonius schlagen, so entboten sie ihnen, daß der Staat ihrer Hülfe nicht mehr bedürfe. Um sie aber nicht mißtrausch zu machen und dadurch zu feindlichen Schritten zu verleiten, trug man ihnen auf, für die aus Vienna im Narbonesischen Gallien von den Allobrogern Vertriebenen, welche sich an dem Zusammenflusse des Rhodanus und Arar *) niedergelassen hatten, eine neue Stadt anzulegen. Sie blieben also wirklich in Gallien und bauten die damals Lugudunum, jetzt Lugdunum **) genannte Stadt; nicht als ob es nicht auch *ihnen* ein Leichtes gewesen wäre, mit gewaffneter Hand in Italien einzudringen, wenn sie gewollt hätten: Denn die Senatsbeschlüsse hatten bei Denen, welche über Waffengewalt verfügen konnten, schon alle Kraft verloren. Sie wollten aber lieber den Ausgang des Kriegs mit Antonius abwarten,

---

*) Saone.

**) Lyon.

indem sie den Schein des Gehorsams gegen den Senat für sich wahrten, und mittler Weile ihre eigene Macht verstärken.

51. Lepidus machte demnach dem Silanus Vorwürfe über seine Gemeinschaft mit Antonius; auch ließ er ihn, da er zu ihm kam, nicht sogleich vor sich, sondern beklagte sich auch schriftlich gegen den Senat über ihn; so daß er darüber belobt wurde und die Führung des Kriegs gegen ihn erhielt. Während dieser Zeit näherte er sich dem Antonius nicht, noch wehrte er ihn ab, nahm auch keine Kenntniß davon, wenn er in der Nähe war und mit den unter ihm stehenden Soldaten verkehrte; er selbst aber kam nicht mit ihm zusammen. Als er aber erfuhr, daß Jener im Einverständnisse mit Cäsar sei, so trat auch er ihnen bei. Zwar versuchte sein Legat Marcus Juventius auf die Kunde davon, anfangs ihn abzuhalten, als er aber Nichts ausrichtete, so stieß er sich im Angesichte des Heeres das Schwert in die Brust. Ihm erkannte der Senat Belobung, eine Ehrensäule und Begräbniß auf Staates Kosten; den Lepidus aber erklärten sie für einen Feind des Vaterlandes und schafften seine Bildsäule, welche an der Rednerbühne stand, weg; auch bestimmten sie seinen Anhängern eine Frist, vor deren Ablauf sie ihn verlassen mußten, wofern sie nicht als Feinde des Vaterlandes behandelt werden wollten. Auch nahmen sie wieder das Kriegsgewand (denn unter Cäsar's Consulat hatten sie wieder die Friedenstoga angelegt) und entboten Marcus Brutus, Cassius und Sextus [Pompejus] dem Vaterlande zu Hülfe. Da aber Jener Ankunft sich verzögern mußte, übertrugen sie dem Cäsar, dessen Verbindung mit Jenen sie noch nicht wußten, die Führung des Krieges.

52. Cäsar übernahm zwar dem Scheine nach den Krieg, obgleich er seine Soldaten zu der schon berichteten eidlichen Erklärung veranlaßt hatte. Er machte auch keine ernstliche Anstalt dazu; nicht sowohl, weil er mit Antonius und wegen seiner mit Lepidus gemeinschaftliche Sache gemacht: denn Dieß war seine geringste Sorge, sondern weil er sie mächtig und als Verwandte in Uebereinstimmung handeln und Beiden sich nicht gewachsen sah. Auch hoffte er, Cassius und Brutus, die gleichfalls schon sehr mächtig geworden wären, durch sie zu bewältigen und dann Jene, den Einen durch den Andern, zu bezwingen. Deßwegen blieb er, selbst gegen seinen Willen, den eingegangenen Verpflichtungen gegen sie getreu und leitete eine Versöhnung derselben mit dem Senat und dem Volke ein, that aber nicht selbst dafür Schritte, um sein Verhältniß zu Jenen nicht zu verrathen, rückte vielmehr ins Feld, als wollte er sie bekriegen. Quintus [Pedius] aber mußte, wie aus eigenem Antriebe, den Antrag machen, ihnen zu verzeihen und sie nach Rom zurückzurufen. Sie wollten aber nicht eher darauf eingehen, bis man sich darüber mit Cäsar, als hätte dieser nicht darum gewußt, verständigt und dieser, scheinbar ungern und nur von den Soldaten gezwungen, eingewilligt hatte.

53. Während dieser Vorgänge rückte Decimus Brutus aus, um den Kampf gegen sie zu beginnen und hatte auch den Lucius Plancus, der aufs nächste Jahr zu seinem Amtsgenossen im Consulate bestimmt worden war, auf seine Seite gebracht. Als er aber seine eigene Verurtheilung und die Aussöhnung Jener erfuhr, so wollte er gegen Cäsar zu Felde ziehen, wurde aber von Plancus, der zu Lepidus und Antonius

übertrat, im Stiche gelassen, und beschloß nun, Gallien aufzugeben und unverzüglich zu Lande durch Illyrien zu [Marcus] Brutus sich zu begeben, schickte auch zu dem Ende, während er die nöthigen Vorkehrungen traf, einige Soldaten voraus. Als aber auch diese sich für Cäsar erklärten und Lepidus und Antonius den Andern nachrückten und sie durch Kameraden auf ihre Seite brachten, so wurde er, ganz verlassen, von einem Feinde gefangen genommen, und ergoß sich, als er den Tod vor Augen sah, in Jammer und Wehklagen über sein Geschick, bis sein Freund und Kampfgenosse Helvius Blasio sich selbst vor seinen Augen tödtete; worauf denn auch er sich den Tod gab.

54. Antonius und Lepidus ließen nun in Gallien ihren Legaten zurück und eilten selbst nach Italien zu Cäsar, indem sie jedoch den größten und kräftigsten Theil des Heeres mit sich nahmen. Denn sie trauten ihm noch nicht ganz und wollten von ihm keine Wohlthat, vielmehr sich selbst und ihrer Macht, nicht ihm, ihre Straflosigkeit und Rückkehr zu verdanken haben, sie hofften ferner den Cäsar und die Andern in der Stadt durch die Gegenwart ihrer Heere zu Allem, was sie wollten, zwingen zu können. Mit die en Gesinnungen zogen sie durch die Provinz wie durch Freundesland; sie litt aber wegen der Menge und Zügellosigkeit der Soldaten nicht weniger, als wenn Krieg gewesen wäre. Ihnen kam Cäsar mit starker Truppenmacht bei Bononia entgegen, wohlgerüstet sich gegen sie zu wehren, falls es zu Feindseligkeiten kommen sollte. Doch war es ihnen damals nicht mit dem Kriege gedient. Obgleich sie nun einander tödtlich haßten, so heuchelten sie doch, da ihre Streitkräfte einander gleich

waren und sie an ihren andern Feinden durch gegenseitige Hülfleistung sich zu rächen hofften, Uebereinstimmung.

55. Sie traten nun zur Unterhandlung zusammen, nicht allein, sondern von einer gleichen Anzahl Soldaten begleitet, auf einer kleinen Insel, die der Fluß bei Bononia bildet, so daß kein Anderer sich ihnen nahen konnte. Hier gingen sie in ziemlicher Entfernung von ihren Begleitern auf einander zu und hielten, nachdem sie einander durchsucht hatten, ob Keiner einen Dolch bei sich führe, eine Weile eine leise Besprechung, deren Endergebniß war, daß sie sich zur Sicherung ihrer Alleinherrschaft und zur Vernichtung ihrer Feinde verschworen. Damit es aber nicht den Schein hätte, als wollten sie eine förmliche Oligarchie errichten, wodurch sie Haß und Widerstand von Seiten der Andern hervorrufen mußten, so wurden sie über Folgendes einig. Alle drei wollten sich zur Ordnung und Verwaltung der Staatsgeschäfte, nicht auf immer, sondern nur auf fünf Jahre ernennen lassen, und Alles thun, ohne Volk oder Senat zu fragen, auch die Aemter und Ehrenstellen, wie es ihnen beliebte, vergeben. Damit es aber nicht schiene, als wollten sie gar Alles sich zueignen, sollte Cäsar beide Africa, Sardinien und Sicilien, Lepidus ganz Spanien und das Narbonesische Gallien, Antonius aber das übrige Gallien diesseits und jenseits der Alpen zur Statthalterschaft bekommen. Jenes hieß Gallia Togata, weil es für friedlicher als die übrigen Theile Galliens galt und bereits die Römische Toga angenommen hatte; dieses aber Gallia Comata, weil seine Einwohner das Haar sehr lang wachsen ließen und sich dadurch vor allen Anderen auszeichneten.

56. Diese Vertheilung sollte ihnen die wichtigsten Provinzen sichern und das Ansehen geben, als ob sie nicht Alles für sich haben wollten. Sie bestimmten noch weiter, sie wollten alle ihre Feinde umbringen, Lepidus sollte an des Decimus Stelle Consul werden und Rom und das übrige Italien bewachen; sie [Octavian und Antonius] aber wollten gegen Brutus und Cassius zu Felde ziehen. Nachdem sie sich alles Dieses eidlich zugesichert hatten, riefen sie ihre Soldaten zusammen, damit sie Augen- und Ohrenzeugen ihres Vertrages würden, und trugen ihnen Alles vor, was sie dieselben wissen zu lassen für schicklich und rathsam hielten. Die Soldaten schlugen, natürlich auf des Antonius Veranlassung, vor, daß Cäsar mit der Tochter Fulvia's, des Antonius Gemahlin, die sie von Clodius hatte, obgleich er schon verlobt war, sich vermählen sollte. Cäsar wieß Dieß nicht von der Hand: denn er sah in dieser Heirath kein Hinderniß, seine Plane gegen Antonius durchzuführen; hatte er ja gesehen, wie auch sein Vater Cäsar sich durch die Bande der Verwandtschaft nicht stören ließ, gegen Pompejus, Was er wollte, ins Werk zu setzen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cassius

Cassius Dio's römische Geschichte

Bd.: 6

Stuttgart (1837)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.32(2#0
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724122-4